

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Gesamtauflage erreichte an jedem Abendtag abends. — Verantwortlich Otto Karren, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprechnr. 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Preis 58 1/2 Pfennig. Für Postvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 127 Magdeburg

Nr. 164

Magdeburg, Sonnabend den 16. Juli 1927

38. Jahrgang

Straßenschlacht in Wien!

Freispruch im Schattendorfprozeß

Der Prozeß gegen die drei „Frontkämpfer“, die am 30. Januar in Schattendorf im Burgenland einen sozialdemokratischen Schußbündler und einen 8jährigen Knaben nach einer Versammlung erschossen hatten, wurde am Donnerstag zu Ende geführt. Alle drei Angeklagten wurden von dem Schwurgericht freigesprochen.

Dieses Urteil hat in der Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen, da auch bei früheren Prozessen dieser Art alle Arbeitermörder freigesprochen wurden oder ganz geringfügige Strafen erhielten.

Vor dem Landgericht sowie an andern Stellen fanden Kundgebungen statt, bei denen lebhaft gegen dieses Urteil protestiert wurde.

Justizpalast angezündet

Wien, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das freisprechende Urteil in dem Prozeß gegen die drei rechtsradikalen Frontkämpfer, die bei den Unruhen im Burgenland im Januar dieses Jahres einen Arbeiter und ein Kind heimtückisch erschossen haben, hat bei der republikanischen Bevölkerung Oesterreichs riesige Erregung hervorgerufen und führte heute vormittag zu großen Kundgebungen der Wiener Arbeiterschaft.

Es fand ein einstündiger Proteststreik statt, an dem sich auch die Arbeiter der Elektrizitätswerke beteiligten, so daß der Straßenbahnverkehr für diese Zeit lahmgelegt wurde. In den Mittagstunden zog eine nach vielen Zehntausenden zählende Menge vor das Parlament und das Justizministerium. Die Empörung gegen die Klassenjustiz machte sich in stürmischen Kundgebungen Luft.

Später kam es auf noch nicht ganz aufgeklärte Weise zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei diese von der Waffe Gebrauch machte.

Über 100 Verletzte

Wien, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des Freispruchs im Schattendorfer Prozeß gegen die drei „Frontkämpfer“ bemächtigte sich der Wiener Arbeiterschaft eine große Erregung. Die Belegschaft der größeren Betriebe hielt gestern in den Abendstunden Betriebsversammlungen ab, in denen beschlossen wurde, heute vormittag die Arbeit einzustellen.

An der Ringstraße vor dem Parlament und Rathaus sammelten sich heute morgen große Demonstrationen, gegen die die Polizei aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen außerordentlich scharf vorging. Die Folge davon war, daß die ohnehin durch das Urteil des Gerichts schon sehr erregte Menge noch stärker ausgeregt wurde und kleinere Zusammenstöße mit der Polizei entstanden. Die Polizei feuerte daraufhin wiederholt Salven in die Menge hinein.

Das Polizeipräsidium hat in den Morgenstunden die Leitung des Republikanischen Schußbundes (österreichisches Reichsbanner) ersucht, ihre Mannschaften zu alarmieren, um Ordnung in die vollständig verwirrten Zustände zu bringen. Leider kam diese Aufforderung zu spät. Der Schußbund war nicht mehr imstande, dem Verhängnis Einhalt zu bieten.

Bei den Unruhen fielen kleinere Gruppen, scheinbar nach einem bestimmten Plan arbeitender Leute auf. Man nimmt an, daß es sich um Probateure handelt.

Phantastische Zahlen über die Todesopfer werden verbreitet. Bis 15 Uhr lagen amtliche Zahlen noch nicht vor. Auch die zwei angeblich amtlich bestätigten Todesopfer sind noch nicht ermittelt.

Dagegen wird es kaum übertrieben sein, wenn man die Zahl der Verletzten auf über Hundert schätzt.

Der Versuch der aufgeregten Menge, den Justizpalast anzuzünden, ebenso wie in einigen Polizeiwachen Feuer anzulegen, ist gesungen. Wie weit das Feuer sich ausbreitete, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Ganz Wien ist in ungeheurer Erregung. — Die meisten Wiener Fabriken stehen seit heute morgen still.

Gespenster in Doorn

Jrgendem deutscher Philologe und Geschichtsprofessor, der kürzlich in der „Residenz“ des Kaisers „geschäftlich“ zu tun und seiner Majestät „Vortrag“ über irgendein Handoriginalschreiben des Alten Fritz zu halten hatte, berichtete kürzlich in anregendem Stil, mit einem etwas erstaunten Unterton seinem Blatte. Wenn man diesem kaffholken, mit Rücksicht auf die Gastgeberrolle des ehemaligen Kaisers äußerst zurückhaltenden Reisebericht zu Leibe geht, alles hervorholt, was zwischen den Zeilen steht und das zusammenrafft, was für die Hochhaltung dieses geschlagenen und amtsentsetzten Potentaten charakteristisch ist, dann glaubt man eine Gespensterfonate zu hören oder im Tunnel der augenblicklich über uns hinweggehende Sigelwelle nächstliche „Gesichte“ zu sehen, die man sich widernatürlicher, grotesker und gespenstiger gar nicht vorzustellen vermag.

Man staunt mit brennenden Augen in dieses holländische Panoptikum: Tatsächlich! Dieser Mann, der als flüchtender Soldat vor neun Jahren über die holländische Straßensperre und Grenz-Barriere ging, — residiert, hält Hof! In der ganzen gespenstigen Grandezza seines Soldatenfaisertums! Im „Friedenswaffenrod“ einer nicht mehr existierenden Armee. Den „Pour le Mérite“, das Eisenerne Kreuz und den Hausorden der Hohenzollern! — die er sich seinerzeit selber verliehen hat — an der Brust! Und hinter ihm, ebenfalls in voller Uniform der „diensttuende Hofmarschall“, Erzellenz von Rebenz-Paschwitz, Admiral à la suite — einer nicht mehr existierenden Marine, den wohl besetzten Kommandanten der Flottenbau-Programm-Periode an seinem „Waffenrod“.

Da zur Exekution eines noch so gespenstigen „Softheaters“ immerhin ein Publikum vorhanden ist, wird mit effizienten Kampferinbrüngen aus dem „Waffenrod“ das „Gesellschaftsleben“ in der Umgebung von Doorn künstlich herangezöcht.

Der eigentliche holländische „Hof“ gibt sich ja nicht zu den gespenstigen Seancen der Doorner Hofhaltung her. Dagegen findet sich Landadel zweiter und dritter Garnitur der Provinz Utrecht pünktlich zum „Hofball“ und zur Gala-Vorstellung im „Softheater“ ein. Der Professor erzählt:

Ein wagemutiger Inprezario Figi hat in dem kleinen anmutigen Nest Zeit, halbwegs zwischen Utrecht und Doorn, bei nahe nur für die in der Provinz versammelte Adelsgesellschaft, ein reizendes kleines, gotisches Theater gebaut. Dort gibt es oft Gastspiele besser deutscher Truppen und leuerer Einzelkräfte. Aber das großartigere Schauspiel dabei war das Publikum, war die Pause. Selbst die Knaben, die ans Büfett führten, trugen schon Smoking. Die Herren waren alle im Frack, die Damen trugen letzte Pariser Modelle. Noch etwas ganz Unholländisches: Das Köper blieb während der Pause dem „übrigen“ Publikum verschlossen. Nur die van Loons, die van Zuhlen, die van Luyke, die Schimmelpenninck, die Taets van Amerongen, die Markenbogens und solche Familien waren zugelassen. Als das drehte sich um den Prinzen Hans Georg von Schönau-Carolath, den 40jährigen Sohn der Prinzessin Hermine, der zu Besuch in Doorn war.

Also: Ein 20jähriger Prinz, der Doorner „Ersatz Domela“ bildet auch hier den „Mittelpunkt“. Wozu die „Pariser Modelle“, wozu der Frack, wenn man nicht um irgendeinen Jüngling aus kaiserlichem Geblüt schwarzweilt kann!

Im übrigen fühlt sich Wilhelm inmitten dieses gespenstigen Theaters ganz als Souverän! Er spielt „Kabine t's order“ wie Anno dunnemals und er nennt durch „Sonderdekret“ den Freund unsers Professors, den Hofrat Rogge, zum „Geheimrat“. Er predigt jeden Morgen in der „Halle“ des Schlosses bei der Morgenandacht zu der bei Strafe der Dienstentlassung jeder Musiknote und jede Schauerfrau befohlen ist, da „er sich immer noch als Haupt der evangelischen Landeskirche ansieht“.

Man erschrickt und staunt! In jenem denkwürdigen 9. November haben sie ihn durch ein Bombardement von Telephongesprächen den „Kaiser“ abgepreßt. Der klammerte sich noch an einen letzten Luchfetzen der alten Herrlichkeit. Auf den „König von Preußen“ verzichte er nicht. Schließlich ging auch dieser Königstitel zum Leufel — und jetzt erfahren wir: Ein Hipselchen seines Königturns hält der alternde Bofeur und Paradesoldat immer noch in Händen, den „Summus episcopus“, den Obersten Landesbischof! Und wenn er predigt in seiner „Wandelhalle“ vor seinen gut bezahlten Domeptiken, dann hält er sich immer noch für den wahren Seelenhirten der deutschen Nation!

Wie beschäftigt ist er übrigens immer noch, wie am Gipfel seiner Regierungszeit. Der Professor erzählt:

Des Kaisers Tag ist durch seine vielfältigen politischen und wissenschaftlichen Interessen noch immer voll ausgefüllt. Sein größtes Interesse gilt zurzeit dem Kampf in China. Zum Andenken erhielt ich vier neue Bücher, die sich mit der Kaiserfrage beschäftigen: „Ihre Titel heißen: Wilhelm II. und wir“ — „Unser Kaiser“ — „Ist der Kaiser gestorben?“ — „Der

Der Reichsrat umgefallen

Mehrheit für Zollerhöhungen

Der Reichsrat hat sich am Donnerstag nachmittag in seiner Plenarsitzung mit den durch den Reichstag beschlossenen Zollgesetzen beschäftigt. Gegen das Gesetz zur Erhöhung des Zuckersolles erhob Hamburg Einspruch. Der Vertreter der preussischen Regierung schloß sich dem Einspruch Hamburgs an.

In der Abstimmung wurde der Einspruch mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Gegen den Einspruch stimmten zehn preussische Provinzialvertreter, außerdem unter anderen der Vertreter des Freistaates Sachsen. Die Regierungsumgestaltung in Sachsen und die Aufnahme eines Deutschnationalen in die sächsische Regierung hat also zu einer Veränderung der Haltung der sächsischen Regierung in der Zollfrage geführt. Davon abgesehen, ist es auf die Abstimmung der Vertreter der preussischen Provinzen zurückzuführen, daß eine Mehrheit für den Einspruch nicht zustande gekommen ist.

Nach dieser Abstimmung nahm dann der Reichsrat die vom Reichstag beschlossenen Zollgesetze an.

Ein Zwischenfall

Am Schlusse der Reichsratsitzung kam es zu einem durch den Reichsinnenminister v. Reudell hervorgerufenen Zwischenfall. Herr v. Reudell verlas eine längere Erklärung gegen den preussischen Ministerialdirektor Doktor Badt, dem er vorwarf, daß er im Rechtsausschuß des Reichstags die Vertraulichkeit der Ausschüßsitzungen des Reichsrats gebrochen und der Reichsregierung zu Unrecht vorgeworfen habe, daß es erst eines Druckes auf sie bedürft hätte, eine öffentliche Reichsratsitzung in der Frage des Nationalfeiertages anzuberaumen.

Dr. Badt wies sofort darauf hin, daß es bisher üblich gewesen sei, daß die Reichsregierung, wenn sie Beschwerden über das Verhalten eines preussischen Beamten zu führen habe, sich zuvor an die preussische Regierung wende. Von einem Bruche der Vertraulichkeit könne keine Rede sein, da

am Vortage der preussischen Erklärungen im Rechtsausschuß über die Ausschüßsitzungen des Reichsrats im Plenum des Reichsrats Bericht erstattet worden sei.

Herr v. Reudell zog sich auf die Bemerkung zurück, daß ihm der preussische Vertreter von seiner Mitteilung im Rechtsausschuß vorher auch keine Mitteilung gemacht habe, worauf Dr. Badt sofort erwiderte, daß er die Haltung des preussischen Staatsministeriums gegenüber den Angriffen eines Abgeordneten zu rechtfertigen gehabt hätte, daß es sich also nicht um eine vorbereitete Erklärung gehandelt habe.

Es wurde beschlossen, den Zwischenfall im Ausschuß des Reichsrats zu besprechen, es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Zwischenfall schon in der öffentlichen Reichsratsitzung in der nächsten Woche erörtert werden wird.

Es handelt sich offensichtlich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorstoß des Herrn v. Reudell gegen den preussischen Ministerialdirektor Dr. Badt, der ihm scheinbar in der letzten Zeit sehr unbequem geworden ist. Der Anlaß zu dieser Aktion des Herrn v. Reudell ist bei den Haaren herbeigezogen, es sind bei diesem Vorstoß die einfachsten Regeln des Herkommens und des Anstandes im Verkehr zwischen Reichsregierung und Preußenregierung verletzt worden. Dr. Badt gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Preußen gegen Reudell

Berlin, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die preussische Regierung beschäftigt sich zurzeit mit dem Vorstoß, den der Reichsinnenminister v. Reudell gestern im Reichsrat gegen den preussischen Vertreter, Ministerialdirektor Badt, unternommen hat.

Wir erfahren, billigt die preussische Regierung die Haltung ihres Vertreters im Reichsrat vollkommen und erklärt in dem Vorgehen des Herrn v. Reudell einen von langer Hand vorbereiteten und völlig unmotivierten Angriff gegen den pflichttreuen republikanischen Beamten, der scheinbar in der letzten Zeit der Reichsregierung sehr unbequem geworden ist.

Wenn der Zwischenfall in der nächsten Woche noch einmal vor den Reichsrat gebracht werden sollte, ist eine energische Erklärung Preußens zu erwarten.

Das kommende Reichsschulgesetz

Raum hat sich der Reichstag vor der Hundstagsitzung in die großen Sommerferien geflüchtet, so hat das Reichskabinett auch schon Zeit gefunden, zu dem lange angekündigten und von allen Seiten mit Spannung erwarteten Reichsschulgesetz endlich abschließend Stellung zu nehmen. „Einnützig“ hat es das sogar getan, wie der amtliche Bericht meldet, wobei die Einnützigkeit in ihrer neudeutschen Art zu verstehen ist, indem sich immer 50 Prozent oder mehr oder weniger einmütig abstimmen; in diesem Falle haben sich die beiden völksparteilichen Minister Stresemann und Curtius ihre ablehnende Stellung einmütig vorbehalten.

Im übrigen ist aus der kurzen amtlichen Notiz über die eigentliche Gestalt des Gesetzesentwurfs noch nichts zu entnehmen. Das eine oder andere Blatt glaubt zwar dies oder jenes zu wissen. Aber es lohnt nicht, sich nach Vermutungen zu beschäftigen, wenn, wie mitgeteilt wird, das Reichskabinett den Entwurf in wenigen Tagen im Wortlaut bekanntgeben will.

Die Stellung der Sozialdemokratie zu dem neuen Entwurf steht im allgemeinen schon jetzt fest. Es würde darüber auch dann kaum ein Zweifel gewesen sein, wenn der Kieler Parteitag nicht noch ausdrücklich auf dieser wichtigen Frage Stellung genommen hätte. Die grundsätzliche Schulforderung der Sozialdemokratie ist von jeher die Einheitlichkeit auf der Grundlage der Weltlichkeit gewesen. Die Schule ist um ihrer eignen Aufgaben willen da, die sie im Interesse der Gesamtheit an der heranwachsenden Generation zu leisten hat, sie ist nicht ein Anhängel der Kirche. Die verschiedenen religiösen Bekenntnisse trennen die Menschen, sie waren seit Jahrhunderten die erzieherischen Quellen für Zucht und Streben und haben genug Unglück und politische und wirtschaftliche Ohnmacht über das deutsche Volk gebracht.

Die Schule soll die Kinder des gesamten Volkes zusammenführen und mit Kenntnissen und Gefinnungen ausrüsten, die ein brauchbares und tätiges Mitglied der Gesellschaft braucht. Die politische und religiöse Gefinnung der Eltern darf dabei nicht hemmend im Wege stehen. Welcher Bahrnsinn, wenn man etwa die Kinder schulmäßig nach den politischen Überzeugungen der Eltern trennen würde: hier die deutschnationale Volksschule, da die kommunistische! Hier die völksparteiliche Realschule, dort das sozialdemokratische Gymnasium!

Es ist immerhin erfreulich, daß selbst in unfruchtbarer und durch politisierten Zeit ein solcher Bahrnsinn nicht auch schon seine Berücksichtigung im Reichsschulgesetz fordert. Um wieviel tüchtlicher, sinnvoller und betriebsamer aber das Verlangen, das heute nicht nur mit feierlichem Ernst von den einflussreichsten Parteien und Regierungsmitgliedern gestellt wird, sondern daß man auch mit allem Fleiß und unter Anwendung aller staatlichen Machtmittel durchzuführen sucht, das Verlangen, die Kinder nach den religiösen Meinungsverschiedenheiten der Eltern zu trennen! Dabei sind diese Gegenstände heute schon viel blässer geworden als in früheren Zeiten und sie sind auch viel weniger aktuell als die politischen. Außerdem würden die Religionsgesellschaften in ihrem eignen Interesse viel besser tun, wenn sie von ihren für die großen Fragen der Zeit reichlich unerheblichen Unterschiedlichkeiten viel weniger Aufhebens machten, als sie es heute zu tun belieben.

Die vollendetste Form einer Organisation des Schulwesens, die alle Kinder ohne Unterschied umfaßt und lediglich nach pädagogischen Grundsätzen geleitet, ist die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens: Religionsunterricht wird wegen seines trennenden Charakters lehrplanmäßig nicht erteilt, bei privatem Religionsunterricht kann man in Anerkennung der nun einmal vor-

handenen religiösen Verschiedenheiten den Eltern weit entgegenkommen. Weltliche Schulen in diesem Sinne sind zugleich die besten Simultanschulen, während die aus der Vorkriegszeit übernommenen oder aus deren Ideologie heraus geforderten Simultanschulen lediglich eine liberal-demokratische Halbheit darstellen. Man will die Konfession in der Schule nicht zu Wort kommen lassen, schreit aber vor der einzig möglichen Lösung zurück und konstruiert statt dessen einen besondern konfessionell entlaugten oder humanitär-idealisierten Religionsunterricht, der angeblich für alle passen soll, von dem aber weder rechts noch links etwas wissen wollen.

Würde die Weimarer Verfassung die Simultanschule zur einzigen Schulart für ganz Deutschland erklärt haben, und zwar in der schlichten und zeitgemäß korrekten Form, in der sie der erste Reichsschulgesetzentwurf vom Jahre 1921 vorschlug, so wäre das vom Standpunkt der Einheitlichkeit des Schulwesens aus ein so großer Fortschritt gewesen, daß um deswillen vielleicht sogar die Sozialdemokraten auf die weltliche Schule in ihrer heutigen Gestalt als Liebergang zur vollen Weltlichkeit hätten verzichten können. Aber diese Einigung auf eine betriebsame „Gemeinschaftsschule“, wie der erwähnte erste Schulgesetzentwurf die Simultanschule mit Recht nannte, hat sich bei der Weimarer Verfassungsberatungen trotz der damaligen Unmacht der Weimarer Koalition nicht erreichen lassen. Sie ist seitdem nur noch eine Utopie und ist dies in den letzten Jahren durch die schärfere Ausprägung der völksparteilichen Gegenstände immer mehr geworden, damit also eine Angelegenheit für Träumer und Illusionspolitiker.

So muß man mit der Aufteilung unseiner Schulwesens in Konfessionsschulen, Simultanschulen und weltliche Schulen als mit einer unüberwindlichen Tatsache rechnen, einer Aufteilung, die übrigens auch bisher schon bestanden hat. Es gab bereits Konfessionsschulen evangelischer, katholischer und jüdischer Art und ebenso Simultanschulen. Neu hinzugekommen ist nur die weltliche Schule. Und das mit Recht, denn mit ihr wird endlich ein Unrecht an der sozialistischen Arbeiterklasse gutgemacht, die in der weltlichen Schule die ihrem Schulideal am nächsten liegende, dabei gleichzeitig in der heutigen zerklüfteten Zeit am stärksten im Sinne der Staatsbürgerlichkeit wirkende Schule erhält. Die weltliche Schule bedeutet auch keine Vermehrung der Zersplitterung unseiner Schulwesens, sie wird vielmehr im Laufe der weitem Entwicklung so viel Anziehungskraft ausüben, daß sie sich allmählich immer mehr aus einer „Sammelschule“, wie sie heute offiziell noch etwas geringfügig genannt wird, zu einer Schule der innern und äußern Sammlung im besten Sinne des Wortes entwickeln wird.

Die Sozialdemokratie wird den neuen Reichsschulgesetzentwurf in erster Linie daraufhin prüfen, ob er durch seine Bestimmungen das deutsche Schulwesen zum Guten — was leider nicht zu erwarten ist — oder zum Schlechten beeinflussen wird. Sie wird dabei auf die Wahrung aller Sicherungen, die die Verfassung für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit des Schulwesens vorsieht, mit allem Nachdruck bedacht sein. Ihre besondere Aufmerksamkeit aber wird sie der Verhinderung der weltlichen Schule zuwenden. Der Kieler Parteitag hat nicht zum Späß die weltliche Schule in das unmittelbarste und nächste Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen gerückt. Wir werden dafür sorgen, daß die weltliche Schule mindestens die gleichen Rechte, Freiheiten, Erleichterungen und sonstigen Bevorzugungen erhält, die ein Schulgesetz von Zentrums und Deutschnationalen Gnaden nur immer für die Konfessionsschule vorsieht.

Heinrich Schulz.

die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt, sechs jedoch dafür. Diese sechs sind: Geauer, Bauer; Gerbert, Bauer; Lang, Bauer; Loh, Buchdruckereidirektor; Merz, Gutsbeizler; Köber (Franken). Von diesen sechs sind also vier Landwirte.

Soweit die Abstimmung der Parteien des Bürgerblocks. Noch ein Wort über die

Demokraten.

Sie haben sich bei dieser Abstimmung vollständig gespalten, sieben Abgeordnete haben gegen die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt, neun unter Führung des Abg. Barckhoff, Mittelständler und Klempnerinnungsoberrmeister, dafür.

Bei dieser Abstimmung, bei der kein Fraktionszwang ausgeübt wurde und jeder einzelne nicht nur vor sich, sondern auch vor dem Lande und seinen Wählern vor eigener persönlicher Verantwortung stand, haben sich die Geister in überraschender Schärfe nach Klasseninteressen gespalten. Auf der einen Seite die Vertreter der Arbeiterklasse und jene Politiker, die um ihrer Wählerkraft willen Rücksicht auf die Arbeiterklasse nehmen müssen — auf der andern Seite kleinlicher Klassen- und Ständegeiz, der sich wie in den Reihen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei selbst über religiöse Bedenken hinwegsetzt.

Gescheiterter Versuch

In Mecklenburg-Strelitz war nach dem Wahlausfall, der einen deutlichen Linkskurs ergab, der Versuch unternommen worden, eine Regierung aus Sozialdemokraten, Demokraten und der Fraktion der Handwerker und Gewerbetreibenden zu bilden. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert.

Daraufhin sind Deutschnationale, Volkspartei, Demokraten und Handwerker übereingekommen, die bisherige aus einem Deutschnationalen und einem Demokraten bestehende Regierung weiter im Amte zu belassen.

Der neue Landtag ist auf den 26. Juli einberufen worden, um diese Regierung zu bestätigen und die Präsidentenwahl vorzunehmen.

Auflösung aller deutschen Sportvereine

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Innsbruck meldet, hat das faschistische Direktorium in Bozen die Auflösung aller deutschen Sportvereine beschlossen und die Uebergabe der Vermögensbestände an das faschistische Regime durchgeführt, so daß das gesamte Sportleben Südtirols in den Dienst des faschistischen Regimes gestellt worden ist.

Im Anschluß daran hat der Amtsbürgermeister von Bozen am 11. Juli das gesamte Vermögen des deutschen Turnvereins Bozen dem neugegründeten Amt für Körpererziehung auf zehn Jahre zur freien Verfügung überwiesen.

Infolgedessen sind die Faschisten endgültig in den Besitz der großen Turnhalle und ihrer Einrichtungen gekommen.

Notizen

Brügelkeit im Parlament. Bei der Behandlung des Gesetzesentwurfs über die Grubeninspektionen protestierten die beiden kommunistischen Abgeordneten der belgischen Kammer ungläubig gegen die Reden der Sozialisten, worauf diese ihnen mit gereizten Zwischenrufen antworteten. Schließlich verurteilte Jacquemotte einem in seiner Nähe befindlichen ganz unbedeutenden Sozialisten einen Faustschlag, worauf es zu einem allgemeinen Handgemenge kam. Während Jacquemotte bald unter seiner Faust lag, schlug der Kommunist van Derstraeten wie besessen um sich, wobei auch verschiedene katholische Abgeordnete, die die Ruhe wiederherzustellen suchten, Siebe abbekamen. Schließlich gelang es verschiedenen Abgeordneten und Parlamentsführern, den noch immer während dreinschlagenden van Derstraeten aus dem Saale hinauszufragen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Die Hohenzollern fordern Steuererstattung. Wie der „Soz. Presseklub“ hört, erheben die Hohenzollern auf einen Steuerbetrag von rund 650 000 Mark Anspruch, der demnach von der Hauptsteuerverwaltung des Reiches zurückzufordern werden soll. Es handelt sich um zu Unrecht gezahlte Liegenschaftsteuern für alte königliche Domänen, die nach dem Auseinandergehensvertrag sich als unbedeutender Staatsbesitz herausgestellt haben. Da der Staat Preußen selbst nicht steuerpflichtig ist, so ist die bezahlte Liegenschaftsteuer zurückzuerstatten, und das Reichsfinanzministerium zerschneidet sich den Kopf, wenn die Summe auszufindigen ist, nachdem die Hohenzollern ihre Ansprüche sehr energisch angemeldet haben. Schließlich wird nichts übrigbleiben, als den Betrag zu hinterlegen und das vorgegebene Schiedsgericht anzurufen.

Depeschen

Bitte um Vermittlung

Bonn, 15. Juli. In einer Versammlung der streikenden Kölner Metallarbeiter wurde mitgeteilt, daß Oberbürgermeister Benauer an das Reichsarbeitsministerium ein Telegramm gerichtet hat, in dem er um baldige Schritte zur Beilegung des Streiks dringend ersucht. 20 000 Metallarbeiter seien ausgeperrt, wodurch das Wirtschaftsleben empfindlich gefährdet werde. Die Meinungsverschiedenheiten schienen unüberbrückbar.

Eine belgische Antwort

Brüssel, 15. Juli. (Signer Drahtbericht.) Auf die deutschen Vorstellungen in Brüssel wegen der Rede des belgischen Kriegsministers Broqueville ist gestern dem deutschen Gesandten in der belgischen Hauptstadt eine Antwortnote durch den Außenminister Vandervelde überreicht worden. Die Antwort wird zurzeit im deutschen auswärtigen Amt überseht. Sie ist, wie verlautet, in sehr höflichem Tone gehalten.

Kongress der Liga für Menschenrechte

Paris, 15. Juli. Der internationale Kongress der Vereinigung der Liga für Menschenrechte hat am Donnerstag in Paris stattgefunden. In der Vormittagsitzung wurden die Berichte der Delegierten aus den verschiedenen Ländern erstattet. Daraus ging hervor, daß die Tätigkeit zahlreicher Ligen durch das in ihrem Lande herrschende Regime und die Ausweisung zahlreicher Demokraten stark gehindert ist.

Vor allem wurde lebhafteste Klage geführt über das furchtbare Los der politischen Flüchtlinge und die Grausamkeiten, mit denen diese in zahlreichen Ländern von der Diktatur verfolgt werden.

In einer längeren Rede empfahl der französische Delegierte Boyé eine viel engere Zusammenarbeit mit der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale.

Am Schluß der Vormittagsitzung beschloß der Kongress einstimmig, ein Protesttelegramm über die Einrichtung von Sacco und Vanzetti an den Gouverneur von Massachusetts abzugeben. Im Laufe des Nachmittags wurden verschiedene Berichte über die politischen Zustände in Italien und Rußland entgegengenommen.

Zuletzt wurde vom Kongress eine Entschließung angenommen, in der gegen die Aufhebung der Menschenrechte in einigen Ländern mit diktatorischem Regime Protest erhoben wird. Ohne Freiheit und Demokratie sei kein ernsthafter Fortschritt möglich. Unter den Kriegsgefahren, die Europa und die Welt bedrohen, sei die Erringung der Diktatur die größte.

„Münchener Briefe“

In einer Zentrumskorrespondenz berichtet Dr. Wirth von „Münchener Briefen“, die in der „Neuen Deutschen Zeitung“ in Porto Alegre (Südamerika) erschienen sind, in denen das Zentrum und eine Reihe seiner politischen Führer in der gefälligsten Weise angegriffen und verleumdet werden. Der Zentrumspartei wird vorgeworfen, sie habe schmutzige Hände bekommen. Der frühere Reichspostminister Gieseler, Oberpräsident Gronowski und Dr. Wirth werden in Zusammenhang mit dem Fall Höfle gebracht.

Im übrigen strogen diese Briefe von Verdrehungen und Verleumdungen zu dem offenkundigen Zwecke, republikanischen Zentrumsführern eins auszuwaschen. Das interessanteste ist, daß Dr. Wirth als Schreiber dieser Briefe den Pressechef der bayerischen Regierung, Dr. Hans Eijele, in München entlarven kann. Dieser schrieb zunächst für das „Deutsche Volksblatt“ in Porto Alegre und wechselte dann, als er hier seine Presse nicht mehr weiter betreiben durfte, zur „Neuen Deutschen Zeitung“ über.

Dr. Wirth erklärt, er wolle zunächst davon absehen, Dr. Eijele vor Gericht zu stellen, sondern durch Darlegung des Sachverhalts der breitesten Öffentlichkeit das Urteil über dieses Vorgehen eines katholischen Beamten und Publizisten überlassen.

Ein ganz Schlaues

Der von Dr. Wirth gekennzeichnete bayerische Pressechef Dr. Eijele erläßt eine Erklärung, die an Pfiffigkeit kaum zu übertreffen ist. Er schreibt:

Abgeordneter Dr. Wirth veröffentlichte in einer Berliner Korrespondenz einen Artikel, in dem er den Vorwurf der politischen Freibeuterei gegen mich erhebt. Er behauptet, ich hätte in einem Artikel in einem südamerikanischen Blatt das Zentrum und ihn selbst in Verbindung mit der Parmat-Affäre der Korruption beschuldigt. Diese Behauptung ist nicht richtig. Ich lehne es ganz entschieden ab, die Verantwortung für einen Artikel zu übernehmen, der nicht meine Unterschrift trägt, sondern unter Verantwortung der Redaktion jenes Blattes schon vor Monaten veröffentlicht worden ist. Daneben erübrigt es sich, noch besonders festzustellen, daß ich niemals das Zentrum, Herrn Dr. Wirth oder einen andern noch lebenden Zentrumsabgeordneten mit Parmat ujm. in Verbindung gebracht und sie der Korruption bezichtigt habe.

Herr Dr. Eijele geht vorsichtig um die Frage herum, ob er der Verfasser des für Wirth und das Zentrum schwer beleidigenden Artikels ist und vertritt sich hinter die Verantwortung der Redaktion. Die „Germania“ fragt ihn klipp und klar: „Hat Herr Dr. Eijele den Schmähartikel gegen das Zentrum geschrieben oder inspiriert? Solange darauf keine klare Antwort erfolgt, wird Herr Dr. Eijele es sich gefallen lassen müssen, daß der gegen ihn bestehende Verdacht aufrechterhalten wird.“

Die Fraktion der Freien Vereinigung im Bayerischen Landtag, der die in Bayern gewählten Zentrumsleute angehören, hat eine Anfrage eingereicht. Die Regierung soll Auskunft geben, ob sie das Verhalten ihres Pressechefs billigt und was sie zu tun gedenkt, diese Art von Schriftstellerei in Zukunft wirksam zu unterbinden.

Am Pranger

Die Verschlechterung der Bäckereiverordnung, die der Bürgerblock im Reichstag beantragt hatte, ist in der letzten Sitzung des Reichstags in der Schlußabstimmung mit 257 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen 142 Stimmen der Linken angenommen worden. Es ist nicht gelungen, die Aufhebung des Achtstundentags im Bäckereigewerbe zu verhindern.

Dagegen gelang es der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Aufhebung der Sonntagsruhe zu verhindern. In namentlicher Abstimmung wurde diese Bestimmung des Gesetzesentwurfs zur Milderung der Bäckereiverordnung mit 209 gegen 190 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. 57 Abgeordnete der Koalitionsparteien haben gegen den Bürgerblockantrag für die Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe gestimmt.

Eine Prüfung der Zusammenstellung über die namentliche Abstimmung läßt klar erkennen, unter welchem Gesichtspunkt diese Abstimmung erfolgt ist. Auf der einen Seite das Klasseninteresse der Arbeiterklasse und der religiöse Gesichtspunkt bei der Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe — auf der andern Seite agrarisch-mittelständlerischer Klassenegoismus und die Mißachtung der Rechte der Arbeiterschaft. Nachstehend die

Liste der Unternehmerrunde.

Die grimmigen Gegner des geringsten sozialpolitischen Fortschritts sitzen bis weit in die Reihen der Demokraten hinein. Politisch fortschrittlich und kulturpolitisch Rückwärtler. Das muß sich die Arbeiterschaft ganz besonders merken.

Die Deutsche Volkspartei,

die Partei der Unternehmer hat geschlossen für die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt mit Ausnahme der beiden Abgeordneten Thiel und Winnefeld. Thiel ist Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften, Winnefeld ist Bergmann.

Von den Deutschnationalen

haben 6 von 111 Abgeordneten gegen die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt. Es sind die Abgeordneten Frau Behm, Hauptvorsitzende des Gewerbevereins der Heimarbeiterrinnen, Behrens, vom Zentralverband der Landarbeiter, Hartwig, Arbeitersekretär, Pflüger, Gewerkschaftssekretär, Dr. Kumm, der alte Christlichsoziale, und Sauer (Weißfalten).

Vom Zentrum

haben 37 Abgeordnete, darunter alle Arbeitervertreter, gegen die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt, 23 für die Aufhebung der Sonntagsruhe. Diese 23 sind: Alkotte, Oberpostinspektor; Bed (Oppeln), Landwirt; Bornefeld, Landwirt; Buchholz, Regierungsdirektor; Crome (Münzberg), Landwirt; Dama, Landwirt; Diez, Landwirt; Eijer, Genossenschaftsleiter; v. Guéard, Oberregierungsrat; Gerold, Landesökonomierat; Hoffmann (Ludwigshafen), Oberlehrer; Köhner, Großindustrieller; Frau Neuhaus, Vorsitzende des katholischen Fürsorgevereins; Neumann, Landrat; Neyses, Landwirt; Nientimp, Syndikus mittelständlicher Verbände; Perltius, Landwirt; Scheller, Landgerichtsdirektor; Schulz (Gahmen), Gutsbesitzer; Sinn, Kaufmann; Steiger, Delegationsrat; Wegmann, Ministerialrat. Von den 23 Zentrumsabgeordneten, die für die Aufhebung der Sonntagsruhe gestimmt haben, sind also 12 Landwirte, 2 Mittelständler, 1 Großindustrieller und 6 Beamte.

Von der

Bayerischen Volkspartei

haben 12 Abgeordnete aus vorwiegend religiösen Gründen gegen

Serien-Tage

in unserer Spezialabteilung

D A M E N * K O N F E K T I O N

Wir bieten mit diesen Serien-Tagen einen Sonder-Verkauf, dessen Großzügigkeit Sie schon an den enorm niedrigen Preisen erkennen!

Kommen Sie schnell, die Bestände werden bald vergriffen sein!

Unsere sämtlichen Schaufenster sind mit diesen Konfektions-Serien dekoriert!

Siegfried Cohn

Serie 1

- Jumper Wollwolle, reich mit Einfäßen garniert M. 3.90
- Pullover reine Wolle, reizende moderne Muster M. 3.90
- Kleid aus gemusterter, waschbarer Kunstseide M. 3.90
- Kleid reine Wolle, weiß/schwarz gestreift M. 3.90
- Mantel aus feinem Stoff, moderne jugendliche Form M. 3.90

Serie 2

- Pullover aus schwerer Kunstseide, aparte Muster M. 7.90
- Jacke hellgründig, mit modernem Wollbesatz M. 7.90
- Kleid aus gutem Wollwolle, hübsche Muster M. 7.90
- Mantel aus englischem Stoff, durchweg gute Qualitäten M. 7.90
- Kostüm Sportform, Jacke auf Futter M. 7.90

Serie 3

- Strickkleid Pullover und Rock, in hübschen Ausführungen M. 13.75
- Wollmusselinkleid mit langem Ärmel, aparte Muster M. 13.75
- Wollkleid reintollener Ripps, elegante Ausführung M. 13.75
- Mantel imprägnierter Herrenstoff mit Rückenfalte M. 13.75
- Kostüm reine Wolle, Jacke auf Futter M. 13.75

Serie 4

- Crêpe de Chine-Kleid mit reizender Bordüre M. 19.75
- Frauenkleid aus prima Wollmusselin, große Weiten M. 19.75
- Seidenmantel Kragen und Manschetten mit Rüschengarnitur M. 19.75
- Ripsmantel mit modernem, breitem Seidenansatz M. 19.75
- Shetlandkostüm Jacke ganz auf Futter M. 19.75

Serie 5

- Vollvoilekleider elegante Ausführungen, moderne Muster M. 29.50
- Ripskleider durchweg prima Qual. u. Verarbeitung, darunter auch gr. Frauentweiten M. 29.50
- Mantel reine Wolle, ganz auf Futter, mit reicher Blendengarnitur M. 29.50
- Velour de laine-Kostüm Kragen und Manschetten mit Pelzbesatz M. 29.50
- Frauenkostüm aus prima Gabardine, elegante Verarbeitung M. 29.50

Serie 6

- Seidenkleider aus bedrucktem Crêpe de Chine, moderne Muster M. 39.00
- Complet (Kleid mit Mantel) reine Wolle M. 39.00
- Mantel aus prima reintollenen Herrenstoff M. 39.00
- Mantel aus gutem Winterrips, Kragen, Manschetten und Saum mit breitem Pelzbesatz M. 39.00
- Kostüm prima Rips, Jacke auf reiner Seide M. 39.00

Der neue Stadtbaurat - Sanierung der Altstadt

Magdeburg hat nun wieder einen Stadtbaurat für den Hochbau. Seit dem Weggang Bruno Lauts — der am 1. April 1924 aus dem Amte scheidet — ist die Stelle unbesetzt. Gemählt wurde Johannes Göderitz, der Erbauer der Stadthalle. Dieser Wahlausgang war vorauszusetzen. Im Grunde war die Wahl gestern nur noch eine Formalität, mit Ausnahme der Kommunisten hatten sich schon vorher alle Fraktionen für Göderitz erklärt. Die Kommunisten protestierten gegen die Wahl, weil sie „zu schnell“ vorgenommen werde. 3 Jahre hat es gedauert, bevor Magdeburg wieder zu einem Stadtbaurat kam, den Kommunisten ist aber auch dieses Tempo in der Bezeichnung einer offenen Stelle noch zu wild, sie wollen die Sache, die ungelähmte Beratungen durchgemacht hat, immer noch eingehend beraten in Fraktionen, Kommissionen und in Instanzen, damit ihrem revolutionären Sinn Genüge getan wird.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag gestellt, der das Arbeitsgebiet des Baurats berührt. In dem sozialdemokratischen Antrag wird gefordert, daß städtische Wohngrundstücke, die infolge ihres Alters in wohnungswirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht als unwürdig bezeichnet werden müssen, in größerer Zahl abgebrochen und durch Neubauten ersetzt werden. Der Antrag hat eine ziemlich lebhafteste Debatte ausgelöst. Man sah „Gefahren“. Der „planmäßigen Sanierung der Altstadt“ könnten Hindernisse entstehen, wenn ichtige Häuser niedergelassen würden usw. Deshalb langsam voran. Nun haben die Sozialdemokraten bestimmt nicht gemeint, man solle in der Altstadt hier und da ein altes baufälliges Haus, das der Stadt zufällig gehört, niederreißen, im übrigen aber die gesamte Sanierung der Altstadt einer ferneren Zukunft überlassen. Selbstverständlich soll jede bauliche Maßnahme in der Altstadt im Sinn einer durchgreifenden Sanierung liegen. Diese muß nach einem großzügigen Plan durchgeführt werden. Das ist abermals eine Selbstverständlichkeit. Das Bild der Altstadt wird sich offenbar auch so gestalten, wie es der Oberbürgermeister Weims klagenhaft hinstreift: Die Straßenfronten der engen Straßen müssen fallen, werden aber nicht neu entstehen. Plätze und breite Straßen mit Grünstreifen werden dort angelegt, wo heute die finsternen Mietshäuser, die weder Luft noch Licht haben, den „Stadtkern“ bilden. Es werden sehr viel weniger Wohnungen im Stadtkern gebaut werden, als heute dort bestehen, die Bevölkerung in der Stadtmitteln wird zusammenschmelzen. In gesunden Siedlungen an der Peripherie sollen die Menschen wohnen, sollen die Kinder aufwachsen, umgeben von Licht, Sonne, Bäumen und grünem Rasen.

Dem großen Werke der Sanierung kann durch einen Antrag, der alten, baufälligen Häuser zu Leibe gehen will, kein Hindernis bereitet werden. Im Gegenteil: er fördert die Sache ungemein. Denn aus den vielen Reden, die seit Jahrzehnten gehalten werden, ist die Versammlung zu bestimmten Forderungen und Vorschlägen gekommen. Und eins muß noch betont werden: die Sanierung der Altstadt wurde bisher vornehmlich als eine Frage der Verkehrsregelung angesehen, nun wurde durch die Sozialdemokraten die große soziale und kulturelle Bedeutung dieser Angelegenheit festgestellt.

Sitzungsbericht

Mit einiger Verspätung eröffnet Stadtbaurat-Vorsteher Baer um 17 Uhr die Sitzung. Eine Eingabe des Badeanstaltsbesitzers Michaelis, der will, daß seine Badeanstalt für die Fernerleber Kinder gegen übliches Entgelt zur Verfügung steht, wird dem Magistrat überwiesen. Ferner wird bekanntgegeben, daß der kommunizistische Stadtbaurat Wipert sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat. An seine Stelle wird der Redakteur Lichowitsch eingeführt.

Göderitz Stadtbaurat für den Hochbau.

An Stelle des im Januar 1924 zurückgetretenen Stadtbaurats Laut wird mit 45 Stimmen Magistratsbaurat Göderitz zum Stadtbaurat für den Hochbau der Stadt Magdeburg auf 12 Jahre gewählt und damit die verwaiste Stelle endlich wieder besetzt. Unter allgemeinem Gelächter des ganzen Hauses, einschließlich seiner Fraktionsfreunde, protestiert Stadtb. Raßner (Kom.) gegen die Wahl.

Wegen einer in der letzten Sitzung getanen beleidigenden Äußerung wird der Stadtb. Ködel (Kom.) zur Ordnung gerufen. Der Vorsteher Baer erklärt, daß er in Zukunft jeden Stadtbaurat, der in dieser Art schimpft, von den Sitzungen ausschließen muß. Er wünscht, daß seine Bestrebungen, Ernst und Würde des Hauses zu wahren von allen Seiten unterstützt werden. Ueber die Verhandlungen einer gemischten Kommission über Erneuerungen und Erweiterungen im städtischen Handelshafen berichtet Stadtb. Afel (Soz.). Die Vorlage beschäftigte schon einmal die Stadtbauratsversammlung und war den Sachverständigen zur noch-maligen Überprüfung zurückerwidert. Die gemischte Kommission ist mit Mehrheit zu dem Entschluß gekommen, daß der Hafen der Stadt erhalten bleiben muß und wünscht dazu Bereitstellung von 522 000 Mark aus Anleihegeldern. Der Verwendungszweck soll sich aus technisch-praktischen Gründen so gestalten, daß im Jahre 1927 222 000 Mark gegeben werden sollen und die restlichen 300 000 Mark im nächsten Jahre. Die Arbeiten sind dringend notwendig, um den Hafen auf technische Höhe zu bringen.

Stadtb. Wendeborn (Rechtsfr.) erklärt, daß die Rechte dieser Vorlage ihre Zustimmung verjagen muß. Sie macht Abänderungsvorschläge, die eine Summe in Höhe von 291 000 Mark für den Hafenausbau als genug erachtet.

Stadtrat Wittmoat: Die Forderungen zum Hafenausbau sind im Rahmen des äußerst Notwendigen gehalten. Um den Hafen wirklich modern auszubauen, müßten Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Wenn die Rechtsfraktion erklärt, sie wolle den Hafen nicht verfallen lassen, dann muß sie aber auch die Mittel zur Erhaltung bewilligen. Der Hafen ist über 30 Jahre alt. In der Kriegszeit ist nichts zu seiner Unterhaltung geschehen. Außerdem ist in letzter Zeit die Gefahr ungeheuer vorwärtsgegangen. Magdeburg kann aber diesen Hafen nicht entbehren. Es ist ein Widerspruch in sich, wenn von der Rechtsfraktion immer wieder verlangt wird, der Hafen müßte höhere Ueberhöhen abwerfen und wenn sie aber im gleichen Atemzuge die Mittel zu seiner Modernisierung verweigert.

Die Vorklärung sind gegen die Vorlage; Kommunisten und Demokraten erklären ihre Zustimmung.

Stadtb. Afel (Soz.) weist nochmals darauf hin, daß der Hafen schon immer ein Zuschußobjekt war. Er ist von einem Stadtparlament begründet, in dem die Sozialdemokraten noch nichts zu sagen hatten, nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck. Auch als der Hafen in Privat Händen war, hat er keine Ueberhöhen bekommen. In der Vorlage ist nur das gefordert, was unbedingt nötig ist. Vor 4 Wochen war die Rechtsfraktion noch für die Be-

willigung. Inzwischen ist sie aber durch einen einseitigen Zeitungsartikel umgefallen.

Auch im Hafenausschuß haben die Vertreter der Rechtsfraktion den 522 000 Mark für den Hafenausbau ihre Zustimmung gegeben. Die Magistratsvorlage wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen. Zugestimmt wird der Verwendung von 30 000 Mark für Verordnungsleistungen; weiter der Vergabe von städtischem Gelände in Erbbaurecht an die Baugenossenschaft für Kleinwohnungen in Fernerleber; ebenso der Beteiligung der Stadt mit einem Drittel an der staatlichen Nationalbankaktion 1927 für Hochwassergeschädigte.

Die Sanierung der Altstadt.

Stadtb. Afel (Soz.) begründet folgenden sozialdemokratischen Antrag: „Die Stadtbauratsversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, städtische Wohngrundstücke, welche infolge ihres Alters in wohnungswirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht als unwürdig bezeichnet werden müssen, in größerer Zahl abzubrechen und durch Neubauten zu ersetzen.“

Er führt aus, daß es notwendig wäre, auch einmal vom kulturellen, sittlichen und hygienischen Standpunkt — bisher wurde es nur vom verkehrstechnischen getan — zur Sanierung der Altstadt Stellung zu nehmen. Es ist in Magdeburg nicht nur eine große Wohnungsnot vorhanden, sondern auch die Notwendigkeit alte Wohnungen zu beseitigen. Die Häuser am Krümmen Berg sind menschenunwürdig und schon lange reif für den Abbruch. Die Stadt muß hier den Anfang machen. In diesen Wohnungen, oder besser gesagt Wohnhöhlen, sind die Herde für Laster und Siechtum. Ihr Abbruch wäre eine Wohlfahrtsarbeit und würde das Wohlfahrtsamt stark entlasten. Magdeburg war eingeeignet durch die Festungsgürtel. Jetzt kann es sich ausweiten, da müssen die verkehrshindernissen engen Straßen, die engen Höfe und die ungehinderten engen Wohnungen verschwinden. Wer sittliche und kulturelle Erziehung des Volkes will, muß für den Abbruch dieser Ueberbleibsel einer bösen Vergangenheit sein.

Die Stadtb. Raßner und Müller von der Rechtsfraktion wünschen Änderungen des Antrags und einen bestimmten Plan. Die Sanierung ist eine Aufgabe des Stadterweiterungsamts.

Oberbürgermeister Weims: Für die Sanierung der Altstadt muß etwas getan werden. Das Projekt ist aber eine Aufgabe, die nur in jahrzehntelanger Arbeit bewältigt werden kann. Wir haben ungefähr 2000 Wohnungen, die menschenunwürdig sind. Diese Aufgabe ist aber nicht neu. Vor 17 Jahren wurde in diesem Hause über das Erbbaurecht gestritten und da lagen die Verhältnisse schon ähnlich. Sicherlich wäre etwas geschehen, wenn nicht der Krieg gekommen wäre.

Alte Wohnungen lassen sich erst beseitigen, wenn neue erstellt worden sind. Deshalb muß der Wohnungsbau gefördert werden. Hierbei ist aber zu beachten, daß die Mieten in dem Verhältnis zum Einkommen stehen. Wohnungen bauen, sie billig bauen, das ist das Problem; es ist nur schwer zu lösen. Die Erfolge unserer Neubauten sind nicht ausreichend.

Wird der Abbruch älterer Wohnungen in Angriff genommen, dann muß man ganze Häuserblöcke abreißen. Das kann man aber erst, wenn die Häuser im Besitz der Stadt sind. Ein genereller Aufkauf würde den Preis sehr in die Höhe treiben. Man erreichte das Gegenteil mit dem was man wollte und besetzte unnötig den Stadtdaßel. Am besten ist es, wenn in der bisherigen Form weiter gearbeitet wird, wenn auch die Erfolge erst in Jahrzehnten sichtbar, sie sind aber sicher.

Personlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß die alten Wohnungen sofort abgerissen werden müßten. Die Schwierigkeiten der Grundstückspolitik stehen dem aber entgegen. Die Methode, die wir gefunden haben, wird den gewünschten Erfolg haben. In wenigen Jahren werden die übelsten Wohnungen abgebrochen sein. An ihre Stelle werden nicht immer Neubauten treten, damit die Sonne in die Wohnungen kann.

Stadtb. Mann (Holl.) wünscht Ueberweisung des Antrags an den Kleinwohnungsausschuß.

Stadtb. Weder (Dem.) ist für Aufstellung eines Planes für die Sanierung der Altstadt.

Nachdem noch die Stadtb. Blum (Dem.), Dube (Rechtsfr.) und Ködel (Kom.) gesprochen haben, wird der Antrag als Anregung dem Magistrat überwiesen.

Ein anderer sozialdemokratischer Antrag, der Einrichtung einer Bucherationsstelle in Angliederung an die Stadtbibliothek unter Beteiligung der Staatsregierung fordert, wird nach Begründung durch den Stadtb. Henneberg (Soz.) einstimmig angenommen.

Beschlossen wird die Herstellung von Straßentäulen in der Förstertstraße und der projektierten Anlagenlage und Herstellung von Bürgersteigen auf der vorerwähnten Strecke vor den Grundstücken des Bau- und Sparvereins, E. G. m. b. H. Hierzu wurden 15 600 Mark aus dem Straßenherstellungsbudget bewilligt.

Die Sozialdemokratie für die Beamten.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist folgender Dringlichkeitsantrag eingereicht: „Die in den letzten Wochen im Reichstag stattgefundenen Kämpfe um eine neue Besoldungsreform zeitigen das Ergebnis der Forderung der Reichsregierung, mit Wirkung vom 1. Oktober eine Besoldungsneuregelung vorzunehmen.“

Inzwischen sind seitens des Reichsfinanzministers besondere Mittel für Maßnahmen bereitgestellt.

Wie verlautet, folgen die Länder, so z. B. der Freistaat Sachsen. Ebenso soll die Reichspost 2 Millionen Mark bereitgestellt haben, die insbesondere die Notlage der Besoldungsgruppen 2 bis 6 lindern sollen.

Die Stadtbauratsversammlung wolle daher beschließen, den Magistrat zu ersuchen, den städtischen Beamten und Angestellten eine Notstandsbeihilfe zu gewähren in Anlehnung an die Vorgänge bei Reich und Staat.“

Zur Begründung führt Stadtb. Bach (Soz.) aus: Seit Monaten beschäftigt man sich in der Öffentlichkeit mit der geplanten Besoldungsreform. Nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers ist mit ihrer Durchführung nicht vor Dezember zu rechnen. Für die Beamten und Angestellten der untern Besoldungsgruppen ist das ein unerträglicher Zustand. Diese Schichten können nicht noch bis zum Herbst mit der Aufbesserung ihrer Gehälter warten. Im Freistaat Sachsen ist den Gruppen 1 bis 6 eine Beihilfe gewährt. Der Provinzial-Ausschuß der Provinz hat im gleichen Sinne beschlossen. Magdeburg muß sich diesem Vorgehen anschließen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Folgender sozialdemokratischer Antrag wird für die nächste Sitzung zurückgestellt, um den Fraktionen Zeit zur Stellungnahme zu geben: Die Stadtbauratsversammlung wolle beschließen: „Zur Ermächtigung über Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken, die der Kleinwohnungskommission bei der Beschlag-

fassung über das Wohnungsbauprogramm 1927 erteilt ist, wird beschließen:

1. Die Bauvorhaben einer gemeinnützigen Baugenossenschaft oder Baugesellschaft dürfen im Durchschnitt 70 Quadratmeter je Wohnung nicht überschreiten.

2. Ausnahmen bis zu 80 Quadratmeter Durchschnitt sind nur gestattet, wenn es sich um Wohnungen handelt, für die aus besonderen sozialen und gesundheitlichen Zwecken eine Ausweitung geboten erscheint, z. B. bei Dungenkranken in starker Familie, Kinderreichen usw.

3. Soweit innerhalb des Durchschnitts eines Bauvorhabens sich Wohnungen befinden, die 100 Quadratmeter übersteigen, ist Vorlage an die Stadtbauratsversammlung notwendig, wenn im Anschluß eine Uebererhöhung nicht erzielt wird.

4. Bauvorhaben gelten erst als genehmigt, wenn die Zeichnungen dem Kleinwohnungsausschuß vorliegen.

5. Dem Magistrat wird ersucht, von den Beschlüssen zu 1, 2 und 4 den gemeinnützigen Bauherren Nachricht zu geben und von sich aus Vorarbeiten für die Bauvorhaben des nächsten Jahres jetzt schon zu treffen.“

Gegen 9 1/2 Uhr findet die öffentliche Sitzung ihr Ende. Eine nichtöffentliche schließt sich an.

Magdeburger Angelegenheiten

Sch Fahr' in die Welt!

Früher haben wir das Gedicht in der Schule bloß immer auswendig gelernt, heute erleben es die Kinder auf ihren Ferienwanderungen draußen in den Bergen, in den Wäldern, an der glänzenden Küste des Meeres. Tagtäglich kann man auf dem Hauptbahnhof kleine Gruppen sehen, die mit ihren Lehrern ein Stück der schönen deutschen Erde erwandern wollen. Mit einem tiefen Nuckel, ein paar Pfennigen in der Tasche und sehr viel Mut steigen die kleinen Kerle in den Zug. Die fürsorglichen Mütter geben noch die letzten Ratsschläge: „Sei vorsichtig und falle mir nicht von dem Broden herunter. Laß die Butterdose nicht auslaufen. Schreib mal 'ne Ansichtskarte an die Großmutter!“

Ein Prusten und Fauchen, und ab rollt der Zug. Hände winken. Eine Mutter zerbrückt noch eine Träne in Angst um ihren Zimperling, der bisher immer zu Hause verhätschelt wurde.

Ja, diese Zimperlinge. Man glaubt gar nicht, wie manche Kinder zu Hause verwöhnt werden. Da radelt sich die Mutter ab, um nur ja ihrem Liebling den letzten Wunsch erfüllen zu können. Mutterliebe ist etwas Großes und Schönes. Aber die Mutter darf nicht nur mit dem Herzen, sondern muß auch mit dem Verstand erzischen.

Gerade für die verwöhnten Kinder ist eine große Fahrt eine ergiebige Quelle der Selbsterziehung. Und unsere Schulen leisten auf den Ferienwanderungen ein großes Stück Erziehungssache, das wesentlich für die Erziehung unserer Jugend ist.

Da geht es die Koxtrappe hinauf. Zimperling schwigt, und er möchte am liebsten die Mutter rufen, daß sie ihm den Nuckel trüge. Aber die Leistungen der härteren Kameraden lassen ihn schweigen. Er unterdrückt den Seufzer und heißt sich durch, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben. „Was gibt es denn in der Jugendherberge zu essen?“ „Nudelsuppe.“ „Die kann ich nicht essen, und meine Mutter hat mir deshalb immer etwas anderes gekocht.“ Am Abend sieht er die dampfende Suppe auf dem Tische. Und den andern schmeckt es so gut. Sein Wolfshunger drückt ihm den Löffel in die Hand. Und siehe da, es schmeckt auch ihm großartig. Zimperling ist drei Teller. Auf Stroh kann ich nicht schlafen, das ist zu hart.“ Er medert deshalb immerzu in seinem Feldbett und stört die andern. Die machen ihn aber den Standpunkt klar, und Zimperling schlief bald wie die andern den festen Schlaf der Bergwanderer.

Am andern Morgen gibt es kein warmes Waschwasser. Draußen im See plümpert sich die ganze Horde ab. Ei, das macht frisch und stark. Da fühlt auch Zimperling seine Kräfte wachsen. Mit Schwung huckt er sich den Nuckel auf und sein Wanderschnitzmesser heute so lang und frei, als gälte es die ganze Welt zu erobern.

Wenn dann der Liebling wieder nach Hause kommt, gibt er seinen Eltern einen wirklich herzlichen Wiedersehensfuß; denn jetzt empfindet er erstmal, wie gut er es zu Hause gehabt hat.

Magdeburg ist eine von den deutschen Städten, die prozentual die meisten Kinder auf Ferienwanderungen schickt, dank seiner fortschrittlich eingestellten Lehrer, dank des finanziellen Entgegenkommens der Stadt. Hoffentlich bleiben im heurigen Stadtdaßel noch einige Märkte liegen für die Winterfahrten. Grl.

Flugzeugabsturz auf dem Crarauer Unger

Am Freitag mittag übte sich der Hauptmann Deder im Kunstfliegen. Dabei stürzte er ab. Die Maschine wühlte sich in den Boden ein und wurde zerstört. Hauptmann Deder mußte mit einem Sanitätsauto schwerverletzt ins Altkrieger Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Fliegerhauptmann Deder war mit der Maschine „Dietrich“ vom Magdeburger Luftfahrtverein am Freitag vormittag aufgestiegen. Er flog einen Looping, verlor aber die Gewalt über seine Maschine und kam nicht herum. In einer Spirale trübte er aus 300 Meter zur Erde. Man glaubte, er würde die Maschine wieder in Gewalt bekommen. Plötzlich sauste er aber aus 75 Meter nieder. Der Motor bohrte sich tief in den Boden. Die Flügel zerbrachen. Der Pilot wurde schwer verletzt.

Der Sanitätsdienst ist scheinbar nicht intakt. Es dauerte erst geruame Zeit bis eine Tragfähre und ein Arzt an der Unglücksstelle waren. Wahrscheinlich ist der Sturz auf Verjagung der Steuerung zurückzuführen. Außerdem waren im Flugzeug größere Posten Fluggettel.

Der Pilot Deder ist seinen Verletzungen erlegen. —

Schulfrei am Verfassungstag. Der preussische Kultusminister Dr. Baer hat angeordnet, daß an den preussischen Schulen am Verfassungstag schulfrei ist. Am Verfassungstag sind Schulfreien zu veranstalten, bei denen die geistliche Bedeutung des Tages gewürdigt wird. Den einzelnen Schülern ist volle Freiheit bei der Ausgestaltung der Feiern im einzelnen gelassen, doch erwartet der Minister, daß alles getan wird, um den inneren Gehalt und den äußeren Rahmen der Schulfreien in würdevoll und geistlich und die hervorragende Bedeutung des Tages den Schülern nahezubringen. —

HEUTE

Sonnabend den 16. Juli

Dirigenten-Gastspiel des berühmten Walzer- und Operetten-Komponisten

JULIUS EINODSHOFER

Im Vortragshaus

Fischers Musikalische Komödien

14 GLAZEROFFS

singen und tanzen in der technischen Vorführungs-bühne und auf der schwimmenden Bühne

Am Mittwoch den 20. Juli

DER TAG DER BLUMEN

Blumenschmuck auf dem Ausstellungsgelände
Blumenverteilung an alle Festteilnehmer
Blumenregal von Flugzeugen aus
Blumenmusik von Siegfried Blumann
Blumenkorso auf dem Adolf-Mittag-See
Blumentanz auf der schwimmenden Bühne
usw. usw. usw.



Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr:
DORINE UND DER ZUFALL

JEAN GILBERTS.

Sonntag: Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr.

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Ab heute 16. Juli:
Vollständig neues Varieté-Programm

Willy Krüger, Conférencier, Kunst-
spieler und Humorist.
Betty Freund, Vortragskünstlerin.
Willy R. Kido, Step-Pantomim.
Abi Gulligan, moderner Humorist.
Bruno Gröber, Grotesk- und
Tanzkomiker.
Neddy R. Kido und Nobby in ihren
Situationen.
Stimme und Baritone, vornehmer
equilibristischer Kräfte.
Eintritt einschließlich Garderobe 10,-

Reichskrone

Jakobstraße 42
Heute Freitag, Sonnabend, Sonntag
Preis-Skat

Ferner empfehle meine Lokalitäten sowie
Verleinszimmer und Saal.

Empfehle tägl. frische
Erdbeeren, Heidelbeeren,
Tomaten, Pfifferlinge,
Gr. Erbsen (Soholen)
Karotten, Kohlrabi,
Wirsingkohl, Weißkohl,
B'umenkohl Spargel, Salat,
Gurken, Neue Kartoffeln
(Nieren und blaue)
Rais, westindische
Bananen
Johannisbeeren,
Smaragden und
Natten

Kaufe
Kanarienvögel
und -weibchen
Süßste Preise.
MEYER, Schrotdorfer Tor 34
(Ecke Marktstraße).

Mehrere Herren- und
Damenräder, gebt.
mit Preis von 15 Mk.
an Neue Fahrräder
Lowe Buch. gr. Kubow.
Hohofstraße 20, Laden

Fahrräder
Motor- und Fahr-
radzubehör, Repara-
turwerkstatt
Großkopf, Gr. Mühlen-
straße Nr. 18.

Sofa
edelholz
erhalten,
sehr billig abgegeben.
Kasselerstraße 3, II I.

Ämliche Bekanntmachungen

Deffentliche Steuermahnung.

(Z. Amtsblatt Nr. 28 vom 15. Juli 1927)
Folgende im Steuerkalender für Juli
(Magdeburger Amtsblatt Nr. 28) näher er-
läuterten und am 15. d. M. fällig gewordenen
Steuern und Gebühren nebst 10% jährliche
Verzugszinsen seit Fälligkeit sind, soweit sie
nicht über diesen Zeitpunkt hinaus geltend
sind, zur Vermeidung der Zwangsver-
steigerung spätestens bis zum 20. Juli er.
an die hiesige Steuerkasse zu entrichten:
1. Gewerbesteuer nach der Lohnsumme für
Juni er.;
2. Grundvermögenssteuer (staatliche und
kommunale) für Juli;
3. Kanalgebühr für Juli; 124
4. Hauszinssteuer für Juli;
5. Grundsteuer für Juli bis September.
Magdeburg, den 12. Juli 1927.
Der Magistrat - Steuerverwaltung.

Die zur früheren Gemeinde Feldeleben
gehörige Ubrünung soll am
Montag den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr,
im Gasthof zur Linde in Feldeleben öffentlich
versteigert werden. Die Bedin-
gungen werden im Termin bekanntgegeben.
Schönebeck, den 12. Juli 1927.
Der Magistrat.

Die Schuttabladekelle am Grundbesitz
nach bis auf weiteres geteilt. Als Ablade-
stelle für Erde und Schutt wird wieder das
Wasserloch am Riebigberg in Grünwaldbe-
rengegeben. Erde und Schutt sind nach dem
Abladen sofort nach den tiefen Stellen zu
bringen und dort zu planieren.
Schönebeck, den 12. Juli 1927.
Der Magistrat.

Rechnungen
über Lieferungen und Leistungen, die für die
Stadtmiete in den Monaten April, Mai
und Juni d. J. angefallen sind, müssen, soweit
es noch nicht geschehen ist, bei uns sofort
eingereicht werden.
Langensalza, den 8. Juli 1927.
Der Magistrat.

Zirkus-Lichtspiele

Ab heute Nur 8 Tage. Ab heute
Erstaufführung für Magdeburg!

Der Bären von Buchara

Der erste an Ort und Stelle gebrachte
Original-Orient-Großfilm
6 Hefenreihe zeigen uns in spannungsvoller Weise die Freuden
und Sorgen dieses Bären. Seltsame Entfaltungen zeigen
an unsere Augen seltene wunderbare Szenen des Lebens.
Sauerbrunn ohne Feinde, Unschuldig im Gefängnis
und doch durch Nacht zum Licht.

Ferner das unübertreffliche Naturfilm
Mit dem Fallboot und Schlitten im Eismeer
Die deutsche Spitzbergen-Expedition.
Beginn der Vorführungen: Mittw. 7 u. 9 Uhr, Sonnt. 3 Uhr.
Panoramische Vorführung!
Preise der Plätze:loge 1,50, Speer 1,00, 1 Platz 60, 2 Platz 60,-

HOFJÄGER

Täglich abends 8.15 Uhr

Fritz-Steidl-Sänger

Der Bombenerfolg!
Vollständiges Eintrittspreise

Barberino-Café

Sraßer Weg 94.
Ab 16. d. M.:
Die große schwarze Sängerin
aus Deutsch-Schlesien
Marry Elok Jackson
Zwei ersten Male in Deutschland.
Erna Montana
die Meisterin der Spitze.
Franz Marx
der Stimmungsvolle.

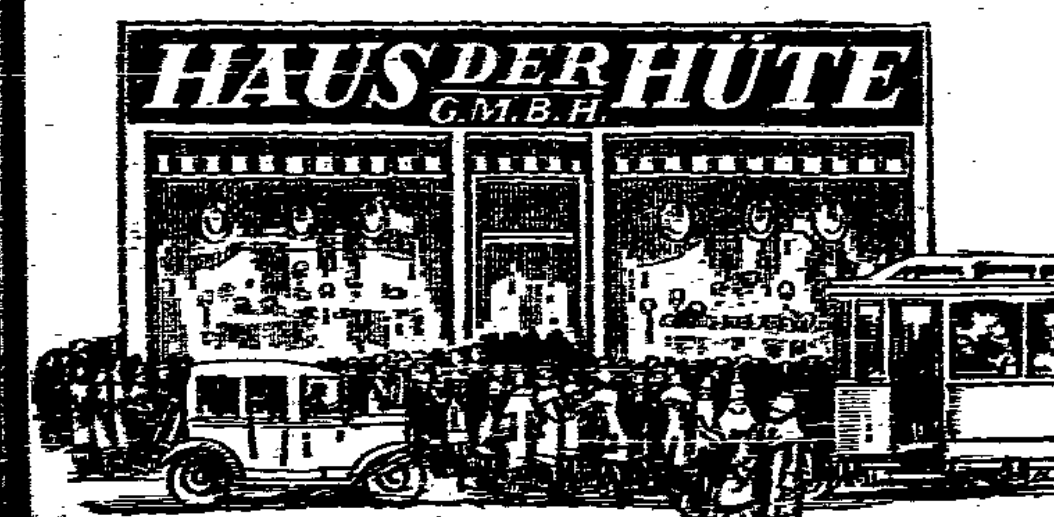
Mieter-Bau- und Sparverein E. G. m. b. H.
Magdeburg.

Unser diesjähriges
Kinderfest
am
Sonntag den 17. Juli
auf unserem Spielplatz an der Otto-Richter-Str. Mitt.
Gute Musik, genügend Unterhaltung,
reichliche Geschenke für Kinder.
Wir erwarten von unsern Mitgliedern eine zahl-
reiche Beteiligung.
Anfang 3 Uhr. Die Spielplatz-Kommission.

Die Preise sprechen für sich!

Einige Beispiele:

Filz-Capline weiß	2 35
Filz-Capline farbig	2 45
Filzhüte in vielen Farben, flott garniert	3 75
Filzhüte in vielen Farben, schicke Formen	5 75
Strohöhüte mit Band und Blumen garniert	3.75 1 95 0 95



Magdeburg, Breiter Weg 193/94
Filialen: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Berlin, Stettin



Regenmäntel

Bitte beachten Sie mein Spezialfenster in
Gummimänteln
in einfacher und eleganter Ausführung in größter
Auswahl und zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Damen-Gummimäntel von Mk. 16.50 an
Herren-Gummimäntel von Mk. 12.50 an
Karierte Damen-Gummimäntel Größe 42, 44, 46 Mk. 19.75
Elegante Seiden-Gummimäntel
lederleicht, in allen Modefarben . . . Mk. 32.00 38.00 45.00
und höher.
Oelseiden-Mäntel im Etui, I. Qualität Mk. 39.50
Oelbatist-Mäntel im Etui, I. Qualität Mk. 21.50
Damen-Laco-Supra-Mäntel kariert, außen gummiert, reine Wolle Mk. 50.00
Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Mäntel, Windjacken, Kinder-Mäntel.
Gummihüte von Mk. 3.00 an

Hugo Nehal
Johannisbergstr. 2

Herren-Kleidung
von der einfachsten bis zur elegantesten kaufen Sie gut und billig in
Frühmanns Etagegeschäft
Breiter Weg 87 I. Nähe Zentraltheater.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhaidesleben.
Bekanntmachung.
Der Vorstand der Kasse hat sich gemäß
im Interesse einer geordneten Geschäftsführung
am Freitag den 18. Juli 1927
für den Verkehr mit dem Publikum die Ge-
schäftszeit von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr
festzusetzen.
Die Herren Vorsteher und Vertretenden
werden ersucht, gebeten, von vorstehendem
Beschluss Kenntnis zu nehmen, und ihre Geschäft-
mit der Kasse nur in dieser Zeit wahrzunehmen.
Der Vorstand: Dr. Feldmann

Der schöne Reclam-Band

200
verschiedene schöne Bände namhafter
Autoren in moderner Druckausstattung,
auf holzfreiem Papier und mit Bild-
umschlägen, gut gebunden . . . je
80 Pfennig
H. a.:
Thomas Mann: Tristan
Berthold Hauptmann: Bahnwärter Thiel
Richard Bach: Der neue heilige
Hermann Bahr: Die schöne Frau
Rudolf Haus Bartsch: Pfingstfische
Alten Herold: Kleine Hummer
Louis Couperin: Saccragia Giorgio
Svend Flensburg: Die Karaboure des Secs
Franz Karl Stitzky: Brigitte u. Regine
Max Halbe: Frau Mejer
E. von Handl-Wazettli: Der Richter u. Siegel
J. C. Hoer: Der Held der heiligen Wäffer
K. Hochstetter: Lord Byron's Jugendtraum
Rudolf Bach: Der tolle Halberstädter
Hans von Hülsen: Der Finckenspiegelchen Klaviers-Buch
Emil Lucka: Thule
Kurt Martens: Abenteuer der Seele
Gustav Meyriak: Der violette Tod
Arthur Schnitzler: Die dreifache Warnung
Wilhelm von Scholz: Der Kupp im Jenseit
Hermann Stehr: Der Schindelmacher
Stefan Zweig: Angil
Arnold Zweig: Gertrude Schellen
usw. usw.
Ferner Werte der Weltliteratur
Erzählungen, Romane von Dickens, Dostojewski, Gottfried Keller,
Storm, Tolstoi, Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gutzkow
Breitag usw. Einmalig 8 Pfennig.
Also für jeden etwas!
Buchhandlung Volksstimme

Kaffee
Willst du das Blut, das müde,
zu sprudelndem Leben erwecken,
daß es pulsiert mit Kraft,
schwächer den Körper durchdringt,
trinke nur Kaffee, das edle
Getränk, mit Ruhe und Andacht.
Sei es morgens nach nächtlicher
Ruhe, sei's während des Tages,
Kaffee bannt den Schlaf,
ruft die Geister und wach,
läßt jegliche Arbeit gar
schnell den Händen entgleiten,
gibt Gedulden und Weisheit
leichter und schnelleren Fluß.
Nach behaglichem Essen
und eifriger Arbeit ein Täßchen
läßt ein frohes Gefühl,
wohlige Stimmung dir an.
Nehmen Sie aber nur den
alten bewährten, den Kaffee
für Ausdauerkräfte, den
Starke-Kaffee
von Arthur Starke, Kaffee-Spezialgeschäft
Ketschersstraße 1 Johannsberg 7c Breiter Weg 101
Fennel 624

Aus der Wirtschaft

Aufwärtsbewegung der Metallindustrie

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten meldet für den Monat Juni eine ruhige Weiterentwicklung des Maschinengeschäfts. Wenn die Auslandsaufträge auch im Juni nicht zunahm, so ist doch der Auftragsbestand aus der Inlandswirtschaft stärker als im Vormonat gewesen. Von dem Gesamtbestand werden 16 Prozent als schlecht beschäftigt angesehen, während 25 Prozent gut und 59 Prozent genügend beschäftigt sind.

Wichtig ist in der Maschinenindustrie vor allem die langsame, aber einheitliche Aufwärtsbewegung. Während z. B. im Januar noch 50 v. H. aller Maschinenbaubetriebe unter schlechter Beschäftigung litten, waren es im Februar nur noch 40 v. H., im März 34 v. H., am April 24 v. H., im Mai 19 v. H. und im Juni 16 v. H. Die Besserung entfiel zum weitaus überwiegenden Teil auf das Inlandgeschäft. Die Zunahme der Auslandsaufträge im Vorlauf des Halbjahres befriedigte noch gar nicht und kam im 2. Vierteljahr fast völlig zum Stillstand. Bei den meisten Firmen dürfte am Ende des Halbjahres der Auftragsbestand die Beschäftigung auf einige Monate für die derzeit vorhandene Belegschaft sichern.

Die Belegschaften machen jedoch gegenwärtig aber erst 70 Prozent der vollen Werkstatteinsetzung aus. Wichtig ist, daß die Nachfrage weiter zurückgeht und nur noch bei 4 Prozent der Betriebe in geringem Maße anzutreffen ist. Beklagt wird über die verlängerten Lieferzeiten für die verschiedenen Eisenarten, insbesondere für Bleche, Profileisen usw., was auf eine gute Beschäftigung der Rohstofflieferer schließen läßt. Die Kredit-schwierigkeiten haben sich nicht vermindert. Im Gegenteil behauptet der Verein deutscher Maschinenbauanstalten, daß die bekannte Stellungnahme der Reichsbank den Finanzverkehr ungünstig beeinflusst, so daß es zu gewissen Störungen im Zahlungsverkehr gekommen ist. Betont wird auch, daß die Kreditkosten in der Provinz außerordentlich hoch sind.

Soweit der Auftragsbestand in Frage kommt, hat die Werkzeugmaschinenindustrie ein befriedigendes Geschäft. Ein gutes Geschäft weiß vor allen Dingen aber, im Anschluß an die Hochkonjunktur in der Textilindustrie, der Textilmaschinenbau auf. Dagegen wird die Geschäftsbelegung in der Landmaschinenindustrie lediglich als eine stark verspätete Saisonerscheinung angesprochen.

Weltwarenmärkte

Wie immer um diese Zeit, steht die kommende Ernte im Mittelpunkt der Erörterungen. In diesem Zusammenhang wird allgemein die erfreuliche Feststellung getroffen, daß die letzten Wochen für den Stand des Getreides durchaus günstig verlaufen sind. Soweit Europa in Frage kommt, hat der Wetterumschlag die Entwicklung mächtig gefördert. Deshalb sind auch die Hinweise auf die verspätete Ernte durchaus skeptisch aufzunehmen. Tatsache ist, daß die ursprünglich erwartete Verspätung der Ernte um etwa einen Monat, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt, zu einem wesentlichen Bruchteil eingeholt werden kann. Die deutschen Saatensandberichte für Ende Juli künden dieser Entwicklung der Dinge nicht mehr Rechnung fragen und werden bereits bei ihrem Erscheinen veraltet sein.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich der Sommerweizen

so günstig entwickelt, daß die Gesamtweizenernte des Landes wahrscheinlich ebenso groß sein wird, wie die vorjährige. Auch die kanadischen Meldungen sind, wie schon in den Wochen kurz vorher, günstig geblieben, so daß einzelne Schätzungen bereits wieder Ernteziffern nennen, die dem vorjährigen Ertrag entsprechen. Aber die kanadische Ernte wird bis in den September hinein gefährdet bleiben und sicherlich auch bis dahin die Märkte beunruhigen. Die Preise haben sich im allgemeinen nur wenig verändert, der Grundton des Marktes ist so unklar geblieben, wie seit einiger Zeit schon: der europäische Bedarf hält sich aufs äußerste zurück und die nordamerikanischen Großspieler versuchen es, die Preise zu treiben oder wenigstens auf der jetzigen Höhe zu halten. Es wäre nicht unmöglich, daß sich schon binnen wenigen Wochen erweist, ob sie ihre Absicht durchsetzen können oder nicht. Verhältnismäßig fest lag

Saumwolle,

weil die Nachrichten aus den Anbaubezirken der Vereinigten Staaten die Restosität an den Märkten aufrechterhalten oder sogar noch steigern. Dabei ist das Wetter durchschnittlich gar nicht so ungünstig, aber alle Berichte erklären übereinstimmend,

Rubinte

Roman von Georg Hermann.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gedwig.

Jeder wird mir — denke ich — nun zugeben, daß der erste April ein Schicksalstag ist, ein Tag, der Fäden knüpft und löst, Klängen bindet und trennt. Emil Rubinte trat seine neue Stellung an, und die drei Grazien Hedwig, Emma und Pauline lachten ihm entgegen und begannen, Blumen auf seinen Lebensweg zu streuen. Wie hätte da Emil Rubinte ahnen können, daß diese drei Grazien Hedwig, Emma und Pauline für ihn die drei Parzen waren, Clotho, Lachesis und Atropos. Und selbst wenn man es ihm gesagt hätte, er wäre doch ohne Bedenken mit offenen Armen ihnen entgegengeeilt, — denn so ist nun einmal die Jugend geartet.

Und auch Herr Max Löwenberg fand am ersten April zum erstenmal den Weg hier hinaus, und er wechselte Grüße mit Herrn Ziedorn. Vornehmlich Viertel, in dem selbst Friseur Zylinder tragen. In der Neuen Hofstraße hatte er das nie gesehen. Der „gemüthliche Schlemmer“ aber war keine Stunde bevor der neue Wirt, Herr Piesede, in Erscheinung trat, bevor er sich aus dem unendlichen Reizengewirr der Großstadt ablöste, um hier Fuß zu fassen. — keine Stunde früher war der „gemüthliche Schlemmer“ den Laubkolonien nachgezogen. Und so waren sich zwei Männe: aus dem Wege gegangen, die jedoch dazu bestimmt gemein waren, innige Freunde zu werden; denn, wenn die Natur je zwei Wesen erzonnen, die durch die Eigenschaften des Geistes, des Körpers und der Seele füreinander geschaffen schienen, so diese zwei. Und doch hatte es der schicksalshängende erste April wie absichtlich vermieden, sie zusammenzuführen. Mit Hat und Tat hätte Herr Piesede dem „gemüthlichen Schlemmer“ zur Seite stehen können, denn er war selbst früher einmal am Wedding gewesen, bekannt drei Straßen in der Runde. Jetzt oder nie hätten sie sich finden müssen. Und nun sah Piesede nichts von dem „gemüthlichen Schlemmer“ mehr als die schmutzigen Scheiben, die Piesede an den Wänden, die andere Residuen und die achtzehn leeren Flaschen, die Piesede sorgfältig, eine nach der andern, gegen das Licht hielt.

Aber was der erste April nicht gemacht hat, das wird der zweite nicht gutmachen, denn der ist eben kein Schicksalstag mehr. Der ist einfach ein Tag wie alle Tage, ein Tag der gleichförmigen Arbeit, ein Tag der Mühe, des Schwerts, und vielleicht birgt er auch etwas von jenem Tropfen von Luft, den nun einmal der müde Strom nach sich führt. Aber das, was am ersten April leicht, Emil und Freude war, wird am zweiten wieder Qual und Verzweiflung. Und als Emil Rubinte aufwachte, da lag er

daß der Rüsselkäfer sich bedrohlich rasch vermehrt und so gut wie sicher in diesem Jahre wieder großen Schaden anrichten werde. Wie die Dinge in dieser Hinsicht wirklich laufen werden, wird sich erst herausstellen müssen. Auf die leichte Mahel kann aber diese Gefahr nicht genommen werden, wenn man sich erinnert, daß der Rüsselkäfer in früheren Jahren manchmal mehr als ein Drittel der Ernte vernichtet hat; eigentlich bleibt nur, warum man die angeblich so wirksame Bekämpfung dieses Schädlings durch das Versäuben von arseniksaurem Kalk von Flugzeugen

Was liefert Rußland dem Weltmarkt?

Die Ausfuhr der Sowjetunion	
1924/25 1925/26	
in Millionen Tschernowenezrubel	
(1 Tschernowenezrubel = 10 Goldrubel = 21,60 Mark)	
Gesamtausfuhr	675,2
Ausfuhr über die europäischen Grenzen	507,8
Ausfuhr über die asiatischen Grenzen	167,4
Die wichtigsten Ausfuhrartikel über d. europ. Grenzen in Mill. Rub.	
Getreide	156,0
Naphtha	62,1
Rauchwaren	59,3
Holz	63,3
Flochs	52,2
Butter	27,0
Oelkuchen	26,5
Eier	25,0
Manganerze	17,9
Saatgut	23,0

Was liefert Rußland dem Weltmarkt?

Die Sowjetunion verlor den Weltmarkt in der Hauptsache mit Lebensmitteln und Rohstoffen. 1913 betrug der Anteil der Lebensmittel am Gesamtexport (über die europäischen Grenzen) 56,8%, im Wirtschaftsjahr 1925/26 dagegen nur 42,7%, während bei Rohstoffen und Halbfabrikaten der prozentuale Anteil von 38,7 im Jahre 1913 auf 55,9 im Jahre 1925/26 gestiegen ist. Die Entwicklung der russischen Warenausfuhr zeigt, daß ebenso wie die Zahl der Länder, mit denen die Union in Handelsbeziehungen steht, auch die Zahl der ausgeführten Warenarten ständig zunimmt.

aus in diesem Jahre nur in so geringem Umfang betreibt. In Ägypten entwickelt sich die Baumwolle normal. Die Beschäftigung in den meisten weiterverarbeitenden Bezirken scheint eher eine Kleinigkeit nachzulassen.

Wollmärkte

wirkt sich die Anregung, die aus dem nassen und kalten Frühjahr stammt, weiter aus und der Beginn der Londoner Juliwertierung zeigt Preise, die gegenüber dem Mai um 5 bis 10 Prozent erhöht sind. Im allgemeinen ist das Geschäft auch leidlich lebhaft.

Die Metallmärkte

sind dagegen gedrückt und schwach. Die Preise haben auch weiter nachgegeben. Die lange Zeit hindurch beobachtete Festigkeit der Zinnpreise, die man damals schon als Vorzeichen einer Schwäche, einer spekulativen Verringerung der Vorräte, vermutete, hat sich inzwischen als solche herausgestellt und ist zusammengebrochen. Auch die Zinkpreise sind abgebrochen, wie auch die Kupfer- und Bleipreise sinkende Tendenzen zeigen. Das Geschäft ist im all-

gemeinen klein und die großen amerikanischen Gruppen, die den Handel nach Möglichkeit umgehen, scheinen unter Absatzstörungen zu leiden.

Zuckermarkt.

Während die Zuderinteressenten, in Verfolgung ihrer Zollpläne, behaupteten, die Anbaufläche habe sich verringert, stellt sich für Europa eine starke Vermehrung der Anbaufläche heraus. Die Saaten scheinen sich auch recht gut zu entwickeln. Der Markt wird aber stark beeinflusst durch die Unklarheit der Lage in Kuba, von wo gemeldet wird, daß die Einschränkungen des Zuder-rißens auch für das kommende Erntejahr aufrechterhalten werden sollen. Demgegenüber liegen aber auch Meldungen vor, wonach mit einer solchen Einschränkung nicht zu rechnen ist. Darüber hinaus hat das kühle Wetter während der ersten Sommerhälfte den Zuderverbrauch, vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so stark eingebremst, daß es fraglich ist, ob die kommenden Sommermonate hier noch ausgleichen können.

Die Kaffeepreise

zeigen Neigung nachzugeben. Dies beruht auf der Tatsache, daß die nächste brasilische Ernte sehr groß sein und daß es der Regierung schwer fallen wird, sie festzuhalten und damit den Preisen eine gewisse Stetigkeit zu verleihen. Uebrigens weiß man nicht, wie weit die Kleinern brasilischen Kaffeestaaten ihre Zulage halten werden, die Zufuhren ebenso einzuschränken, wie das Santos tut.

Siegelauf der Motor-Schiffe

Am 30. Juni d. J. überstieg zum erstenmal der Anteil der Petroleumfrage und versteht, warum der heftige Streit von letzteren wurden nach Loyds Register insgesamt 1 266 809 Tonnen Laderaum, von ersteren 1 459 595 Tonnen gestellt. In England macht der Anteil der Motorschiffe am gesamten Schiffsraum bereits über vier Fünftel aus.

In diesen Zahlen erkennt man die große Bedeutung der Petroleumfrage und versteht, warum der heftige Streit der Räder um die Petroleumgebiete schon so oft bis an den Rand des Weltkrieges geführt hat.

Konzentration in der Metallindustrie. Die Läden-scheidter Metallwerke L.-G. normals Julius Fischer u. Basse haben die Aktienmehrheit der Vereinigten elektrotechnischen Fabriken F. W. Busch und Gebrüder Jäger Aktiengesellschaft in Lützencheid erworben und erhöhen im Zusammenhang damit ihr Aktienkapital von 1,4 auf 5 Millionen Mark. Beide Firmen beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Herstellung von elektrotechnischem Installationsmaterial. Da der Aktienwerb gleichzeitig zum Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrags ausgeht, kann die bei diesen Werken beabsichtigte Rationalisierung zur Herabsetzung der Produktionskosten in großem Stile durchgeführt werden.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedsbruch im Mansfelder Schieferbergbau. In dem Mansfelder Schieferbergbau ist ein neuer Schiedspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von 3,7 Prozent und Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden vorsieht. Erklärungsfrist bis zum 18. Juli. — Ueber den Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Zunehmende Mutterkür. In Deutschland, wo Hunderttausende von Männern und Frauen arbeitslos sind, und deshalb eine Unterernährung erhalten müssen, sind, wie Professor Schloßmann, der Direktor der Kinderklinik an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, in der „Klinischen Wochenschrift“ mitteilt, ungefähr 5 Prozent aller in Fabriken tätigen Frauen und Mädchen, die niederkommen, bis wenige Tage vor der Entbindung, oft noch bis zum Tage der Entbindung selbst, in Arbeit. Interessant ist ferner die von Schloßmann mitgeteilte Tatsache, daß, während die Sterblichkeit am ersten Lebens-tage in den Landkreisen im Jahre 1913 erheblich geringer war als in den Stadtkreisen, 1925 in den Landkreisen eine erheblich größere Gefährdung zu beobachten war, und zwar wesentlich bedingt durch die verschlechterten Lebensverhältnisse der Unehelichen. Auffallend ist die immer stärker hervortretende Gefährdung der Kinder im ersten Lebensjahr.

zudem saßen die Sonne durch einen grauen Himmel brach und die Straße hell, farbig und lustig machte, so begann Emil Rubinte wieder mit den schönsten Trillern, während er die Gausglocke sog, um Herrn Löwenberg seine Aufmerksamkeit zu machen.

Aber Emil Rubinte hatte noch nicht zwei Schritte auf dem roten Teppich des Weltbühns zurückgelegt, als aus der Luke der Portierloge ein Kopf herausstach wie ein bläsender Haffund aus seiner Hundehütte: „Wo wollen Sie hin?“ „Löwenberg“, jagte Emil Rubinte beschleunigt.

„Denn jeht Sie ma jeßallit über de Hintertreppel! Det war ja der Reuse, wenn mit einmal de Barbier über de Vorder-treppel jeht wollen! Det wird ja alle Tage schöner! Und 'n anderma jeht Se durch 'n Nebeneinjang, — hab n' Se mich verstanden?“

Und wie Emil Rubinte schon auf der Hintertreppel war, da brüllte der neue Wirt, Herr Piesede, immer noch hinter ihm her.

Man möge deswegen nicht schlecht von Herrn Piesede denken. Er war, wie wir noch sehen werden, von Hause her ein ganz gemüthlicher Mann. Aber er war nun zu lange schon Wirt in vornehmen Häusern gewesen, um nicht in Garnisch zu geraten, wenn jemand die Bordertreppel benutzen wollte, den er für die Hintertreppel reif hielt.

Emil Rubinte war nicht stolz, und er legte kein sonderliches Gewicht auf Bordertreppel oder Hintertreppel. Aber er war doch im Augenblick verwirrt, daß sein neuer Autoschal so gar keine Wirkung auf Herrn Piesede ausübte. Dann jedoch dachte er, daß er vielleicht in der Küche einen Augenblick unbemerkt mit Pauline sprechen könnte. Und Pauline gefiel ihm nun mal durch ihre Vornehmheit am allerbesten. Und als Emil Rubinte jetzt hingelste, da war es nicht vom Treppenteppel, daß ihm das Herz klopfte. Aber heute war nun einmal keineswegs mehr der erste April, und als Emil Rubinte sein freundliches Lächeln aufsetzte, um sich damit Paulines harten Sinn zu erweichen, da blickte er mit einmal in ein altes, gelbes, runzeliges Gesicht einer großen, stockdünnen Person, sah ein paar verschleierte Augen und eine rote Himmelfahrtskappe, und eine Stimme im reinsten Ostpreußisch, wie das Quarren einer rostigen Türangel fragte ganz hoch: „Ach, was wollen Sie denn, junger Mann?“

„Ich bin der Barbier.“

„Da müssen Sie noch lauern; der jüdische Herr sitzt gerade in de Badewanne.“

Sagte die Köchin und ließ Emil Rubinte in die Küche eintreten, die in ihrer Unordnung nicht viel anders als gestern abend aussah. Dann ging die Köchin selbst zur Badewanne und hieb mit ihren harten Fäusten gegen die Tür.

„Kommen Sie raus Herr Löwenberg, der Barbier ist da.“

Und drinnen brüllte etwas: „Warten!“

(Fortsetzung folgt.)

Gruppenfest in Dobendorf

Am Sonntag treffen sich die Vereine der 7. Gruppe des II. Bezirks vom Arbeiter-Turn- und Sportbund in Dobendorf, um ihr 6. Gruppenfest zu begehen. Die 7. Gruppe umfasst die Vereine der Magdeburger Börde und der Egelnr Tulde, dazu kommen die drei Vereine der südböhmischen Börde Magdeburgs. Hieraus ist zu ersehen, daß die ländlichen Vereine in der Gruppe vorherrschen. Daß es aber gerade die ländlichen Vereine an aktiver Arbeit nicht fehlen lassen, beweist das Gruppenfest vor 2 Jahren in Süldorf. Als weitere Belege gelten die Nebenleistungen der Gruppe von Egeln bis Magdeburg anlässlich der Bundesfestspiele in Leipzig und die Erfolge am letzten Sonntag beim Kreisfest in Bernburg. Auch ist die Gruppe bei fast allen Sportfesten, wo größere Staffetten aufgeschrieben waren, vertreten gewesen. Darum werden es sich die Vereine auch am Sonntag nicht nehmen lassen, um in Dobendorf in Massen aufzumarschieren zu können.

Zu den ausgedehnten Wettkämpfen haben erfreulicherweise fast alle Vereine ihre Meldungen abgegeben, und zwar in nicht geringer Anzahl. Etwa 300 Wettkämpfer werden auf dem Dobendorfer Sportplatz, der dank der fleißigen Arbeit unserer dortigen Genossen gut instand gesetzt worden ist, ihre Kräfte im Wettkampf messen. Folgendes Programm ist vorgesehen: Die Einleitung geschieht durch einen Kommerz am Sonnabend den 16. Juli, 21 Uhr. Am Sonntag finden dann die Vorkämpfe der einzelnen Sportarten statt, in denen sich die Besten der verschiedenen Sportarten herausfinden. Im 13.30 Uhr findet die Aufstellung des Fußzugs vor dem Lokal statt. Der Fußzug wird die Stärke der 7. Gruppe zeigen. Um 14 Uhr finden dann die Endkämpfe der Leichtathleten statt. Die Turner und Turnerinnen werden durch Freiturnen sowie Geräteturnen am Pferd und Barren für Abwechslung sorgen. Den Schluß bildet ein Handballspiel zweier Auswahlmannschaften, aufgestellt aus den Vereinen der 7. Gruppe. Die Aufstellung ist folgende:

A-Mannschaft: Wieweg (Südböhm), Schönfeld (Fermersleben), Kirchhoff (Cracau), Dörfer (Groß-Diersleben), Roggemann (Fermersleben), Rabat (Osterweddingen), Wendland, Holter (Langenweddingen), Jürgens (Südböhm), Sauer (Benedenbed), Lier (Langenweddingen). Kleidung: nackter Oberkörper und weiße Hose.

B-Mannschaft: Wille (Groß-Diersleben), Lehmann (Osterweddingen), Engelhardt (Fermersleben), Lehmann (Cracau), Kütten (Südböhm), Schlichthorn (Süldorf), Polte (Cracau), Lehmann (Dobendorf), Lademann (Benedenbed), Engelhardt (Fermersleben), Klassen (Benedenbed). Kleidung: schwarzes Hemd und weiße Hose.

Dieses Spiel wird jeder seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Ist es doch das erstemal, daß in Dobendorf ein Handballspiel gezeigt wird.

Aus all dem ist zu ersehen, daß auch der Sport in den ländlichen Vereinen eifrig betrieben wird. Es ergeht hiermit an die Arbeiterschaft der Börde: Dobendorf, Egeln, Dobendorf, Süldorf, Osterweddingen, Langenweddingen und Groß-Diersleben der Ruf, zur Unterstützung des Festes durch Massenbesuch beizutreten. Es sind enre Arbeitskräfte, die in Dobendorf ein Fest feiern. „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen gehen.“

Leichtathletik

Städtewettkampf Berlin-Magdeburg-Rürnberg-Leipzig

Das größte sportliche Ereignis auf dem Gebiet der Leichtathletik ist neben den Bundesmeisterschaften zweifellos der Städtewettkampf Berlin-Magdeburg-Rürnberg-Leipzig. Nicht nur die beteiligten Städte sehen dem Ausgange dieses Wettrenns mit Spannung entgegen, sondern die Sportler des gesamten Bundesgebietes haben großes Interesse daran. Sind doch die besten Leichtathleten an diesem Wettrenn beteiligt.

Auf Anregung der Interessengemeinschaft für Leichtathletik in Leipzig kommt der Städtewettkampf erstmalig am 17. Juli 1927 in Leipzig im S. i. S. Stadion zum Ausgange. Die Durchführung geschieht nach folgenden Richtlinien: Jede Stadt stellt für jede Disziplin zwei Teilnehmer. Jeder Teilnehmer darf nur zwei Wettkämpfe bestreiten. Für Leichtathleten stellt jede Stadt nur eine Mannschaft. Jede Leistung wird nach der 100-Meter-Distanz des Bundes gemessen. Das Ergebnis ergibt sich aus der Gesamtsumme der erzielten Punkte.

Da ein dreitägiger Wettkampf, wie oben angegeben, innerhalb des Bundes zum erstenmal durchgeführt wird, ist es natürlich jünger, ungewohnte Szenarien zu erwarten. Da vorwiegend nur die Mannschaften von Leipzig, Berlin und Magdeburg teilnehmen, Nürnberg also noch fehlt, können auch nur einzelne der Bestleistungen berücksichtigt werden.

Städtische Mannschaften weisen Namen auf, die nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Arbeitersportlern des Auslandes einen guten Klang haben. In den 100 Metern für Männer führt die Berlin auf Feld und Heimat, Magdeburg auf Feld und Heimat und Leipzig auf Sozialismus und Arbeit. Es wird sich ein gewisses Interesse an diesem Wettkampf finden, so daß nur noch ein Hinweis auf die einzelnen Disziplinen genügt. Die 100-Meter-Läufe sind am 17. Juli 1927 im S. i. S. Stadion zum Ausgange. Die Durchführung geschieht nach folgenden Richtlinien: Jede Stadt stellt für jede Disziplin zwei Teilnehmer. Jeder Teilnehmer darf nur zwei Wettkämpfe bestreiten. Für Leichtathleten stellt jede Stadt nur eine Mannschaft. Jede Leistung wird nach der 100-Meter-Distanz des Bundes gemessen. Das Ergebnis ergibt sich aus der Gesamtsumme der erzielten Punkte.

Die 200-Meter-Läufe fallen Leipzig keine Nachteile hinsichtlich der Ergebnisse. Auch als zweiter Leipziger Teilnehmer neben Sauer ist schon Reiter von 16,9 Min. gemessen, wie für Berlin selbst. Hier sollen aber die Magdeburger Reiter zu beachten sein. Dagegen dürfte Leipzig am 118-Meter-Hürdenlauf nicht viel zu bestreiten haben. Magdeburg hat hier in den vergangenen Jahren und Weltläufen ohne Zweifel die besten Leistungen. Offen erweist der Wettbewerb, da alle Springer eine 1,7 Meter hoch springen, das heißt gut über für den Wettkampf, da es allen Städten Resultate von 6,3 bis 6,9 Min. wertigen. Im Sprintwettbewerb dürfte Berlin und im Langstrecken Leipzig die Oberhand behalten, wenn nicht Leipzig mit Ueberlegenheit oszilliert. Die Mannschaften sind als gewöhnliche Leichtathleten zu erwarten, die besten Leistungen sind die Leistungen der Sportlerinnen und Jugend. Das wird diesen aber ganz besonders Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Nach den bekannten Resultaten haben Magdeburg und Berlin hier ein kleines Plus, das heißt Leipzig dies durch den Vorteil des bekannten Platzes wieder ausgleichen.

Der große Wettbewerb für das Stadtwettkampft ist auch der Ausgange der Leichtathleten, über ungewöhnliche Szenarien zu erwarten, ist möglich, da es auch Nürnberg und ein gewisses Interesse an diesem Wettrenn besteht.

Bei den Jugendlichen dürfte hier Magdeburg ein Plus herauszuheben sein. Der Sprintwettbewerb dürfte Leipzig in den 100-Meter-Läufen die Oberhand behalten, wenn nicht Leipzig mit Ueberlegenheit oszilliert. Die Mannschaften sind als gewöhnliche Leichtathleten zu erwarten, die besten Leistungen sind die Leistungen der Sportlerinnen und Jugend. Das wird diesen aber ganz besonders Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Nach den bekannten Resultaten haben Magdeburg und Berlin hier ein kleines Plus, das heißt Leipzig dies durch den Vorteil des bekannten Platzes wieder ausgleichen.

Die 200-Meter-Läufe fallen Leipzig keine Nachteile hinsichtlich der Ergebnisse. Auch als zweiter Leipziger Teilnehmer neben Sauer ist schon Reiter von 16,9 Min. gemessen, wie für Berlin selbst. Hier sollen aber die Magdeburger Reiter zu beachten sein. Dagegen dürfte Leipzig am 118-Meter-Hürdenlauf nicht viel zu bestreiten haben. Magdeburg hat hier in den vergangenen Jahren und Weltläufen ohne Zweifel die besten Leistungen. Offen erweist der Wettbewerb, da alle Springer eine 1,7 Meter hoch springen, das heißt gut über für den Wettkampf, da es allen Städten Resultate von 6,3 bis 6,9 Min. wertigen. Im Sprintwettbewerb dürfte Berlin und im Langstrecken Leipzig die Oberhand behalten, wenn nicht Leipzig mit Ueberlegenheit oszilliert. Die Mannschaften sind als gewöhnliche Leichtathleten zu erwarten, die besten Leistungen sind die Leistungen der Sportlerinnen und Jugend. Das wird diesen aber ganz besonders Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Nach den bekannten Resultaten haben Magdeburg und Berlin hier ein kleines Plus, das heißt Leipzig dies durch den Vorteil des bekannten Platzes wieder ausgleichen.

Resultate der Leichtathleten beim Kreisfest

Sprinter 100-Meter-Lauf: 1. Reiter (Leipzig) 16,9 Min., 2. Reiter (Leipzig) 17,2 Min., 3. Reiter (Leipzig) 17,5 Min., 4. Reiter (Leipzig) 17,8 Min., 5. Reiter (Leipzig) 18,1 Min., 6. Reiter (Leipzig) 18,4 Min., 7. Reiter (Leipzig) 18,7 Min., 8. Reiter (Leipzig) 19,0 Min., 9. Reiter (Leipzig) 19,3 Min., 10. Reiter (Leipzig) 19,6 Min., 11. Reiter (Leipzig) 19,9 Min., 12. Reiter (Leipzig) 20,2 Min., 13. Reiter (Leipzig) 20,5 Min., 14. Reiter (Leipzig) 20,8 Min., 15. Reiter (Leipzig) 21,1 Min., 16. Reiter (Leipzig) 21,4 Min., 17. Reiter (Leipzig) 21,7 Min., 18. Reiter (Leipzig) 22,0 Min., 19. Reiter (Leipzig) 22,3 Min., 20. Reiter (Leipzig) 22,6 Min., 21. Reiter (Leipzig) 22,9 Min., 22. Reiter (Leipzig) 23,2 Min., 23. Reiter (Leipzig) 23,5 Min., 24. Reiter (Leipzig) 23,8 Min., 25. Reiter (Leipzig) 24,1 Min., 26. Reiter (Leipzig) 24,4 Min., 27. Reiter (Leipzig) 24,7 Min., 28. Reiter (Leipzig) 25,0 Min., 29. Reiter (Leipzig) 25,3 Min., 30. Reiter (Leipzig) 25,6 Min., 31. Reiter (Leipzig) 25,9 Min., 32. Reiter (Leipzig) 26,2 Min., 33. Reiter (Leipzig) 26,5 Min., 34. Reiter (Leipzig) 26,8 Min., 35. Reiter (Leipzig) 27,1 Min., 36. Reiter (Leipzig) 27,4 Min., 37. Reiter (Leipzig) 27,7 Min., 38. Reiter (Leipzig) 28,0 Min., 39. Reiter (Leipzig) 28,3 Min., 40. Reiter (Leipzig) 28,6 Min., 41. Reiter (Leipzig) 28,9 Min., 42. Reiter (Leipzig) 29,2 Min., 43. Reiter (Leipzig) 29,5 Min., 44. Reiter (Leipzig) 29,8 Min., 45. Reiter (Leipzig) 30,1 Min., 46. Reiter (Leipzig) 30,4 Min., 47. Reiter (Leipzig) 30,7 Min., 48. Reiter (Leipzig) 31,0 Min., 49. Reiter (Leipzig) 31,3 Min., 50. Reiter (Leipzig) 31,6 Min., 51. Reiter (Leipzig) 31,9 Min., 52. Reiter (Leipzig) 32,2 Min., 53. Reiter (Leipzig) 32,5 Min., 54. Reiter (Leipzig) 32,8 Min., 55. Reiter (Leipzig) 33,1 Min., 56. Reiter (Leipzig) 33,4 Min., 57. Reiter (Leipzig) 33,7 Min., 58. Reiter (Leipzig) 34,0 Min., 59. Reiter (Leipzig) 34,3 Min., 60. Reiter (Leipzig) 34,6 Min., 61. Reiter (Leipzig) 34,9 Min., 62. Reiter (Leipzig) 35,2 Min., 63. Reiter (Leipzig) 35,5 Min., 64. Reiter (Leipzig) 35,8 Min., 65. Reiter (Leipzig) 36,1 Min., 66. Reiter (Leipzig) 36,4 Min., 67. Reiter (Leipzig) 36,7 Min., 68. Reiter (Leipzig) 37,0 Min., 69. Reiter (Leipzig) 37,3 Min., 70. Reiter (Leipzig) 37,6 Min., 71. Reiter (Leipzig) 37,9 Min., 72. Reiter (Leipzig) 38,2 Min., 73. Reiter (Leipzig) 38,5 Min., 74. Reiter (Leipzig) 38,8 Min., 75. Reiter (Leipzig) 39,1 Min., 76. Reiter (Leipzig) 39,4 Min., 77. Reiter (Leipzig) 39,7 Min., 78. Reiter (Leipzig) 40,0 Min., 79. Reiter (Leipzig) 40,3 Min., 80. Reiter (Leipzig) 40,6 Min., 81. Reiter (Leipzig) 40,9 Min., 82. Reiter (Leipzig) 41,2 Min., 83. Reiter (Leipzig) 41,5 Min., 84. Reiter (Leipzig) 41,8 Min., 85. Reiter (Leipzig) 42,1 Min., 86. Reiter (Leipzig) 42,4 Min., 87. Reiter (Leipzig) 42,7 Min., 88. Reiter (Leipzig) 43,0 Min., 89. Reiter (Leipzig) 43,3 Min., 90. Reiter (Leipzig) 43,6 Min., 91. Reiter (Leipzig) 43,9 Min., 92. Reiter (Leipzig) 44,2 Min., 93. Reiter (Leipzig) 44,5 Min., 94. Reiter (Leipzig) 44,8 Min., 95. Reiter (Leipzig) 45,1 Min., 96. Reiter (Leipzig) 45,4 Min., 97. Reiter (Leipzig) 45,7 Min., 98. Reiter (Leipzig) 46,0 Min., 99. Reiter (Leipzig) 46,3 Min., 100. Reiter (Leipzig) 46,6 Min., 101. Reiter (Leipzig) 46,9 Min., 102. Reiter (Leipzig) 47,2 Min., 103. Reiter (Leipzig) 47,5 Min., 104. Reiter (Leipzig) 47,8 Min., 105. Reiter (Leipzig) 48,1 Min., 106. Reiter (Leipzig) 48,4 Min., 107. Reiter (Leipzig) 48,7 Min., 108. Reiter (Leipzig) 49,0 Min., 109. Reiter (Leipzig) 49,3 Min., 110. Reiter (Leipzig) 49,6 Min., 111. Reiter (Leipzig) 49,9 Min., 112. Reiter (Leipzig) 50,2 Min., 113. Reiter (Leipzig) 50,5 Min., 114. Reiter (Leipzig) 50,8 Min., 115. Reiter (Leipzig) 51,1 Min., 116. Reiter (Leipzig) 51,4 Min., 117. Reiter (Leipzig) 51,7 Min., 118. Reiter (Leipzig) 52,0 Min., 119. Reiter (Leipzig) 52,3 Min., 120. Reiter (Leipzig) 52,6 Min., 121. Reiter (Leipzig) 52,9 Min., 122. Reiter (Leipzig) 53,2 Min., 123. Reiter (Leipzig) 53,5 Min., 124. Reiter (Leipzig) 53,8 Min., 125. Reiter (Leipzig) 54,1 Min., 126. Reiter (Leipzig) 54,4 Min., 127. Reiter (Leipzig) 54,7 Min., 128. Reiter (Leipzig) 55,0 Min., 129. Reiter (Leipzig) 55,3 Min., 130. Reiter (Leipzig) 55,6 Min., 131. Reiter (Leipzig) 55,9 Min., 132. Reiter (Leipzig) 56,2 Min., 133. Reiter (Leipzig) 56,5 Min., 134. Reiter (Leipzig) 56,8 Min., 135. Reiter (Leipzig) 57,1 Min., 136. Reiter (Leipzig) 57,4 Min., 137. Reiter (Leipzig) 57,7 Min., 138. Reiter (Leipzig) 58,0 Min., 139. Reiter (Leipzig) 58,3 Min., 140. Reiter (Leipzig) 58,6 Min., 141. Reiter (Leipzig) 58,9 Min., 142. Reiter (Leipzig) 59,2 Min., 143. Reiter (Leipzig) 59,5 Min., 144. Reiter (Leipzig) 59,8 Min., 145. Reiter (Leipzig) 60,1 Min., 146. Reiter (Leipzig) 60,4 Min., 147. Reiter (Leipzig) 60,7 Min., 148. Reiter (Leipzig) 61,0 Min., 149. Reiter (Leipzig) 61,3 Min., 150. Reiter (Leipzig) 61,6 Min., 151. Reiter (Leipzig) 61,9 Min., 152. Reiter (Leipzig) 62,2 Min., 153. Reiter (Leipzig) 62,5 Min., 154. Reiter (Leipzig) 62,8 Min., 155. Reiter (Leipzig) 63,1 Min., 156. Reiter (Leipzig) 63,4 Min., 157. Reiter (Leipzig) 63,7 Min., 158. Reiter (Leipzig) 64,0 Min., 159. Reiter (Leipzig) 64,3 Min., 160. Reiter (Leipzig) 64,6 Min., 161. Reiter (Leipzig) 64,9 Min., 162. Reiter (Leipzig) 65,2 Min., 163. Reiter (Leipzig) 65,5 Min., 164. Reiter (Leipzig) 65,8 Min., 165. Reiter (Leipzig) 66,1 Min., 166. Reiter (Leipzig) 66,4 Min., 167. Reiter (Leipzig) 66,7 Min., 168. Reiter (Leipzig) 67,0 Min., 169. Reiter (Leipzig) 67,3 Min., 170. Reiter (Leipzig) 67,6 Min., 171. Reiter (Leipzig) 67,9 Min., 172. Reiter (Leipzig) 68,2 Min., 173. Reiter (Leipzig) 68,5 Min., 174. Reiter (Leipzig) 68,8 Min., 175. Reiter (Leipzig) 69,1 Min., 176. Reiter (Leipzig) 69,4 Min., 177. Reiter (Leipzig) 69,7 Min., 178. Reiter (Leipzig) 70,0 Min., 179. Reiter (Leipzig) 70,3 Min., 180. Reiter (Leipzig) 70,6 Min., 181. Reiter (Leipzig) 70,9 Min., 182. Reiter (Leipzig) 71,2 Min., 183. Reiter (Leipzig) 71,5 Min., 184. Reiter (Leipzig) 71,8 Min., 185. Reiter (Leipzig) 72,1 Min., 186. Reiter (Leipzig) 72,4 Min., 187. Reiter (Leipzig) 72,7 Min., 188. Reiter (Leipzig) 73,0 Min., 189. Reiter (Leipzig) 73,3 Min., 190. Reiter (Leipzig) 73,6 Min., 191. Reiter (Leipzig) 73,9 Min., 192. Reiter (Leipzig) 74,2 Min., 193. Reiter (Leipzig) 74,5 Min., 194. Reiter (Leipzig) 74,8 Min., 195. Reiter (Leipzig) 75,1 Min., 196. Reiter (Leipzig) 75,4 Min., 197. Reiter (Leipzig) 75,7 Min., 198. Reiter (Leipzig) 76,0 Min., 199. Reiter (Leipzig) 76,3 Min., 200. Reiter (Leipzig) 76,6 Min., 201. Reiter (Leipzig) 76,9 Min., 202. Reiter (Leipzig) 77,2 Min., 203. Reiter (Leipzig) 77,5 Min., 204. Reiter (Leipzig) 77,8 Min., 205. Reiter (Leipzig) 78,1 Min., 206. Reiter (Leipzig) 78,4 Min., 207. Reiter (Leipzig) 78,7 Min., 208. Reiter (Leipzig) 79,0 Min., 209. Reiter (Leipzig) 79,3 Min., 210. Reiter (Leipzig) 79,6 Min., 211. Reiter (Leipzig) 79,9 Min., 212. Reiter (Leipzig) 80,2 Min., 213. Reiter (Leipzig) 80,5 Min., 214. Reiter (Leipzig) 80,8 Min., 215. Reiter (Leipzig) 81,1 Min., 216. Reiter (Leipzig) 81,4 Min., 217. Reiter (Leipzig) 81,7 Min., 218. Reiter (Leipzig) 82,0 Min., 219. Reiter (Leipzig) 82,3 Min., 220. Reiter (Leipzig) 82,6 Min., 221. Reiter (Leipzig) 82,9 Min., 222. Reiter (Leipzig) 83,2 Min., 223. Reiter (Leipzig) 83,5 Min., 224. Reiter (Leipzig) 83,8 Min., 225. Reiter (Leipzig) 84,1 Min., 226. Reiter (Leipzig) 84,4 Min., 227. Reiter (Leipzig) 84,7 Min., 228. Reiter (Leipzig) 85,0 Min., 229. Reiter (Leipzig) 85,3 Min., 230. Reiter (Leipzig) 85,6 Min., 231. Reiter (Leipzig) 85,9 Min., 232. Reiter (Leipzig) 86,2 Min., 233. Reiter (Leipzig) 86,5 Min., 234. Reiter (Leipzig) 86,8 Min., 235. Reiter (Leipzig) 87,1 Min., 236. Reiter (Leipzig) 87,4 Min., 237. Reiter (Leipzig) 87,7 Min., 238. Reiter (Leipzig) 88,0 Min., 239. Reiter (Leipzig) 88,3 Min., 240. Reiter (Leipzig) 88,6 Min., 241. Reiter (Leipzig) 88,9 Min., 242. Reiter (Leipzig) 89,2 Min., 243. Reiter (Leipzig) 89,5 Min., 244. Reiter (Leipzig) 89,8 Min., 245. Reiter (Leipzig) 90,1 Min., 246. Reiter (Leipzig) 90,4 Min., 247. Reiter (Leipzig) 90,7 Min., 248. Reiter (Leipzig) 91,0 Min., 249. Reiter (Leipzig) 91,3 Min., 250. Reiter (Leipzig) 91,6 Min., 251. Reiter (Leipzig) 91,9 Min., 252. Reiter (Leipzig) 92,2 Min., 253. Reiter (Leipzig) 92,5 Min., 254. Reiter (Leipzig) 92,8 Min., 255. Reiter (Leipzig) 93,1 Min., 256. Reiter (Leipzig) 93,4 Min., 257. Reiter (Leipzig) 93,7 Min., 258. Reiter (Leipzig) 94,0 Min., 259. Reiter (Leipzig) 94,3 Min., 260. Reiter (Leipzig) 94,6 Min., 261. Reiter (Leipzig) 94,9 Min., 262. Reiter (Leipzig) 95,2 Min., 263. Reiter (Leipzig) 95,5 Min., 264. Reiter (Leipzig) 95,8 Min., 265. Reiter (Leipzig) 96,1 Min., 266. Reiter (Leipzig) 96,4 Min., 267. Reiter (Leipzig) 96,7 Min., 268. Reiter (Leipzig) 97,0 Min., 269. Reiter (Leipzig) 97,3 Min., 270. Reiter (Leipzig) 97,6 Min., 271. Reiter (Leipzig) 97,9 Min., 272. Reiter (Leipzig) 98,2 Min., 273. Reiter (Leipzig) 98,5 Min., 274. Reiter (Leipzig) 98,8 Min., 275. Reiter (Leipzig) 99,1 Min., 276. Reiter (Leipzig) 99,4 Min., 277. Reiter (Leipzig) 99,7 Min., 278. Reiter (Leipzig) 100,0 Min., 279. Reiter (Leipzig) 100,3 Min., 280. Reiter (Leipzig) 100,6 Min., 281. Reiter (Leipzig) 100,9 Min., 282. Reiter (Leipzig) 101,2 Min., 283. Reiter (Leipzig) 101,5 Min., 284. Reiter (Leipzig) 101,8 Min., 285. Reiter (Leipzig) 102,1 Min., 286. Reiter (Leipzig) 102,4 Min., 287. Reiter (Leipzig) 102,7 Min., 288. Reiter (Leipzig) 103,0 Min., 289. Reiter (Leipzig) 103,3 Min., 290. Reiter (Leipzig) 103,6 Min., 291. Reiter (Leipzig) 103,9 Min., 292. Reiter (Leipzig) 104,2 Min., 293. Reiter (Leipzig) 104,5 Min., 294. Reiter (Leipzig) 104,8 Min., 295. Reiter (Leipzig) 105,1 Min., 296. Reiter (Leipzig) 105,4 Min., 297. Reiter (Leipzig) 105,7 Min., 298. Reiter (Leipzig) 106,0 Min., 299. Reiter (Leipzig) 106,3 Min., 300. Reiter (Leipzig) 106,6 Min., 301. Reiter (Leipzig) 106,9 Min., 302. Reiter (Leipzig) 107,2 Min., 303. Reiter (Leipzig) 107,5 Min., 304. Reiter (Leipzig) 107,8 Min., 305. Reiter (Leipzig) 108,1 Min., 306. Reiter (Leipzig) 108,4 Min., 307. Reiter (Leipzig) 108,7 Min., 308. Reiter (Leipzig) 109,0 Min., 309. Reiter (Leipzig) 109,3 Min., 310. Reiter (Leipzig) 109,6 Min., 311. Reiter (Leipzig) 109,9 Min., 312. Reiter (Leipzig) 110,2 Min., 313. Reiter (Leipzig) 110,5 Min., 314. Reiter (Leipzig) 110,8 Min., 315. Reiter (Leipzig) 111,1 Min., 316. Reiter (Leipzig) 111,4 Min., 317. Reiter (Leipzig) 111,7 Min., 318. Reiter (Leipzig) 112,0 Min., 319. Reiter (Leipzig) 112,3 Min., 320. Reiter (Leipzig) 112,6 Min., 321. Reiter (Leipzig) 112,9 Min., 322. Reiter (Leipzig) 113,2 Min., 323. Reiter (Leipzig) 113,5 Min., 324. Reiter (Leipzig) 113,8 Min., 325. Reiter (Leipzig) 114,1 Min., 326. Reiter (Leipzig) 114,4 Min., 327. Reiter (Leipzig) 114,7 Min., 328. Reiter (Leipzig) 115,0 Min., 329. Reiter (Leipzig) 115,3 Min., 330. Reiter (Leipzig) 115,6 Min., 331. Reiter (Leipzig) 115,9 Min., 332. Reiter (Leipzig) 116,2 Min., 333. Reiter (Leipzig) 116,5 Min., 334. Reiter (Leipzig) 116,8 Min., 335. Reiter (Leipzig) 117,1 Min., 336. Reiter (Leipzig) 117,4 Min., 337. Reiter (Leipzig) 117,7 Min., 338. Reiter (Leipzig) 118,0 Min., 339. Reiter (Leipzig) 118,3 Min., 340. Reiter (Leipzig) 118,6 Min., 341. Reiter (Leipzig) 118,9 Min., 342. Reiter (Leipzig) 119,2 Min., 343. Reiter (Leipzig) 119,5 Min., 344. Reiter (Leipzig) 119,8 Min., 345. Reiter (Leipzig) 120,1 Min., 346. Reiter (Leipzig) 120,4 Min., 347. Reiter (Leipzig) 120,7 Min., 348. Reiter (Leipzig) 121,0 Min., 349. Reiter (Leipzig) 121,3 Min., 350. Reiter (Leipzig) 121,6 Min., 351. Reiter (Leipzig) 121,9 Min., 352. Reiter (Leipzig) 122,2 Min., 353. Reiter (Leipzig) 122,5 Min., 354. Reiter (Leipzig) 122,8 Min., 355. Reiter (Leipzig) 123,1 Min., 356. Reiter (Leipzig) 123,4 Min., 357. Reiter (Leipzig) 123,7 Min., 358. Reiter (Leipzig) 124,0 Min., 359. Reiter (Leipzig) 124,3 Min., 360. Reiter (Leipzig) 124,6 Min., 361. Reiter (Leipzig) 124,9 Min., 362. Reiter (Leipzig) 125,2 Min., 363. Reiter (Leipzig) 125,5 Min., 364. Reiter (Leipzig) 125,8 Min., 365. Reiter (Leipzig) 126,1 Min., 366. Reiter (Leipzig) 126,4 Min., 367. Reiter (Leipzig) 126,7 Min., 368. Reiter (Leipzig) 127,0 Min., 369. Reiter (Leipzig) 127,3 Min., 370. Reiter (Leipzig) 127,6 Min., 371. Reiter (Leipzig) 127,9 Min., 372. Reiter (Leipzig) 128,2 Min., 373. Reiter (Leipzig) 128,5 Min., 374. Reiter (Leipzig) 128,8 Min., 375. Reiter (Leipzig) 129,1 Min., 376. Reiter (Leipzig) 129,4 Min., 377. Reiter (Leipzig) 129,7 Min., 378. Reiter (Leipzig) 130,0 Min., 379. Reiter (Leipzig) 130,3 Min., 380. Reiter (Leipzig) 130,6 Min., 381. Reiter (Leipzig) 130,9 Min., 382. Reiter (Leipzig) 131,2 Min., 383. Reiter (Leipzig) 131,5 Min., 384. Reiter (Leipzig) 131,8 Min., 385. Reiter (Leipzig) 132,1 Min., 386. Reiter (Leipzig) 132,4 Min., 387. Reiter (Leipzig) 132,7 Min., 388. Reiter (Leipzig) 133,0 Min., 389. Reiter (Leipzig) 133,3 Min., 390. Reiter (Leipzig) 133,6 Min., 391. Reiter (Leipzig) 133,9 Min., 392. Reiter (Leipzig) 134,2 Min., 393. Reiter (Leipzig) 134,5 Min., 394. Reiter (Leipzig) 134,8 Min., 395. Reiter (Leipzig) 135,1 Min., 396. Reiter (Leipzig) 135,4 Min., 397. Reiter (Leipzig) 135,7 Min., 398. Reiter (Leipzig) 136,0 Min., 399. Reiter (Leipzig) 136,3 Min., 400. Reiter (Leipzig) 136,6 Min., 401. Reiter (Leipzig) 136,9 Min., 402. Reiter (Leipzig) 137,2 Min., 403. Reiter (Leipzig) 137,5 Min., 404. Reiter (Leipzig) 137,8 Min., 405. Reiter (Leipzig) 138,1 Min., 406. Reiter (Leipzig) 138,4 Min., 407. Reiter (Leipzig) 138,7 Min., 408. Reiter (Leipzig) 139,0 Min., 409. Reiter (Leipzig) 139,3 Min., 410. Reiter (Leipzig) 139,6 Min., 411. Reiter (Leipzig) 139,9 Min., 412. Reiter (Leipzig) 140,2 Min., 413. Reiter (Leipzig) 140,5 Min., 414. Reiter (Leipzig) 140,8 Min., 415. Reiter (Leipzig) 141,1 Min., 416. Reiter (Leipzig) 141,4 Min., 417. Reiter (Leipzig) 141,7 Min., 418. Reiter (Leipzig) 142,0 Min., 419. Reiter (Leipzig) 142,3 Min., 420. Reiter (Leipzig) 142,6 Min., 421. Reiter (Leipzig) 142,9 Min., 422. Reiter (Leipzig) 143,2 Min., 423. Reiter (Leipzig) 143,5 Min., 424. Reiter (Leipzig) 143,8 Min., 425. Reiter (Leipzig) 144,1 Min., 426. Reiter (Leipzig) 144,4 Min., 427. Reiter (Leipzig) 144,7 Min., 428. Reiter (Leipzig) 145,0 Min., 429. Reiter (Leipzig) 145,3 Min., 430. Reiter (Leipzig) 145,6 Min., 431. Reiter (Leipzig) 145,9 Min., 432. Reiter (Leipzig) 146,2 Min., 433. Reiter (Leipzig) 146,5 Min., 434. Reiter (Leipzig) 146,8 Min., 435. Reiter (Leipzig) 147,1 Min., 436. Reiter (Leipzig) 147,4 Min., 437. Reiter (Leipzig) 147,7 Min., 438. Reiter (Leipzig) 148,0 Min., 439. Reiter (Leipzig) 148,3 Min., 440. Reiter (Leipzig) 148,6 Min., 441. Reiter (Leipzig) 148,9 Min., 442. Reiter (Leipzig) 149,2 Min., 443. Reiter (Leipzig) 149,5 Min., 444. Reiter (Leipzig) 149,8 Min., 445. Reiter (Leipzig) 150,1 Min., 446. Reiter (Leipzig) 150,4 Min., 447. Reiter (Leipzig) 150,7 Min., 448. Reiter (Leipzig) 151,0 Min., 449. Reiter (Leipzig) 151,3 Min., 450. Reiter (Leipzig) 151,6 Min., 451. Reiter (Leipzig) 151,9 Min., 452. Reiter (Leipzig) 152,2 Min., 453. Reiter (Leipzig) 152,5 Min., 454. Reiter (Leipzig) 152,8 Min., 455. Reiter (Leipzig) 153,1 Min., 456. Reiter (Leipzig) 153,4 Min., 457. Reiter (Leipzig) 153,7 Min., 458. Reiter (Leipzig) 154,0 Min., 459. Reiter (Leipzig) 154,3 Min., 460. Reiter (Leipzig) 154,6 Min., 461. Reiter (Leipzig) 154,9 Min., 462. Reiter (Leipzig) 155,2 Min., 463. Reiter (Leipzig) 155,5 Min., 464. Reiter (Leipzig) 155,8 Min., 465. Reiter (Leipzig) 156,1 Min., 466. Reiter (Leipzig) 156,4 Min., 467. Reiter (Leipzig) 156,7 Min., 468. Reiter (Leipzig) 157,0 Min., 469. Reiter (Leipzig) 157,3 Min., 470. Reiter (Leipzig) 157,6 Min., 471. Reiter (Leipzig) 157,9 Min., 472. Reiter (Leipzig) 158,2 Min., 473. Reiter (Leipzig) 158,5 Min., 474. Reiter (Leipzig) 158,8 Min., 475. Reiter (Leipzig) 159,1 Min., 476. Reiter (Leipzig) 159,4 Min., 477. Reiter (Leipzig) 159,7 Min., 478. Reiter (Leipzig) 160,0 Min., 479. Reiter (Leipzig) 160,3 Min., 480. Reiter (Leipzig) 160,6 Min., 481. Reiter (Leipzig) 160,9 Min., 482. Reiter (Leipzig) 161,2 Min., 483. Reiter (Leipzig) 161,5 Min., 484. Reiter (Leipzig) 161,8 Min., 485. Reiter (Leipzig) 162,1 Min., 486. Reiter (Leipzig) 162,4 Min., 487. Reiter (Leipzig) 162,7 Min., 488. Reiter (Leipzig) 163,0 Min., 489. Reiter (Leipzig) 163,3 Min., 490. Reiter (Leipzig) 163,6 Min., 491. Reiter (Leipzig) 163,9 Min., 492. Reiter (Leipzig) 164,2 Min., 493. Reiter (Leipzig) 164,5 Min., 494. Reiter (Leipzig) 164,8 Min., 495. Reiter (Leipzig) 165,1 Min., 496. Reiter (Leipzig) 165,4 Min., 497. Reiter (Leipzig) 165,7 Min., 498. Reiter (Leipzig) 166,0 Min., 499. Reiter (Leipzig) 166,3 Min., 500. Reiter (Leipzig) 166,6 Min., 501. Reiter (Leipzig) 166,9 Min., 502. Reiter (Leipzig) 167,2 Min., 503. Reiter (Leipzig) 167,5 Min., 504. Reiter (Leipzig) 167,8 Min., 505. Reiter (Leipzig) 168,1 Min., 506. Reiter (Leipzig) 168,4 Min., 507. Reiter (Leipzig) 168,7 Min., 508. Reiter (Leipzig) 169,0 Min., 509. Reiter (Leipzig) 169,3 Min., 510. Reiter (Leipzig) 169,6 Min., 511. Reiter (Leipzig) 169,9 Min., 512. Reiter (Leipzig) 170,2 Min., 513. Reiter (Leipzig) 170,5 Min., 514. Reiter (Leipzig) 170,8 Min., 515. Reiter (Leipzig) 171,1 Min., 516. Reiter (Leipzig) 171,4 Min., 517. Reiter (Leipzig) 171,7 Min., 518. Reiter (Leipzig) 172,0 Min., 519. Reiter (Leipzig) 172,3 Min., 520. Reiter (Leipzig) 172,6 Min., 521. Reiter (Leipzig) 172,9 Min., 522. Reiter (Leipzig) 173,2 Min., 523. Reiter (Leipzig) 173,5 Min., 524. Reiter (Leipzig) 173,8 Min., 525. Reiter (Leipzig) 174,1 Min., 526. Reiter (Leipzig) 174

Kreisfest in Kassel

Am Sonnabend und Sonntag fand in Kassel das 9. Kreisfest und 25-jährige Jubiläum des Turnkreises Kassel-Halden-Südharz...

Weibe des Naturfreundehauses Königstein

Im Rahmen eines Gaudireisens der Naturfreunde des Gauers...

Hygiene des Arbeiterports

Der Arbeiterport kann nicht die Sucht nach dem Rekord...

lebenden und des Besonderen unternommen hat. Sein Buch...

Sportärztliche Untersuchung

Der Reichstagsausschuss zur Förderung der Wettkämpfe...

Wichtig sind. Dr. Malwitz legte dann im einzelnen den Aufgabenkreis...

Verdiente Anerkennung

Die Verdienste des Arbeiter-Turn- und Sportbundes...

Season-Ausverkaufs Herren- u. Knaben-Kleidung für die Hälfte des Wertes Ehrenfried Finke

Hilfsbuch für Elektropraktiker Begründet von H. Wiets und C. Erfurth

Die Ereignisse in China! Bitte aufbewahren!

Küiroloren Sie auch schon? Mit anderen Worten: Treiben Sie richtige, also Küiroloren-Fußgänger!

Teils 50% Nachlaß! Jetzt müssen Sie kaufen oder nie! Fabelhaftes Möbel-Angebot!!

Schuh für Herren, Damen u. Kinder Alte Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung.

Arbeitsmarkt Großes Werk der chem. Industrie An erfindungsreicher Leiter...

Steinbecker werden sofort eingestellt. Straßenhandgeschäft Fr. Hoppe

Teilzahlung Herrern-Garderobe Damen-Garderobe Pullover für Damen u. Herren

Schuh für Herren, Damen u. Kinder Alte Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung.

Arbeitsmarkt Großes Werk der chem. Industrie An erfindungsreicher Leiter...

Steinbecker werden sofort eingestellt. Straßenhandgeschäft Fr. Hoppe

Kostet Ihre Wäsche soviel oder soviel? Während Sie sonst für die Wäsche alle möglichen Mittel...

S. Margulies Breiter Weg 80/81 Eingang Katharinenstraße Kein Laden, nur 1. Etage

Von der Reise zurück Dentist Jacobi Jakobstr. 50, II Sprechstunde 9-1, 3-6. Telephone 5378.

Prima Chaiseloungues Prima Brillantlagen

Frack-, Smoking-, Gahrock-Cutaway- u. Straßen-Anzüge

Hermann Dennicke Am Donnerstag den 14. Juli, abends 7 Uhr...

Wir bauen im brauchen Platz

und bringen deshalb in
allen Abteilungen große
Posten unserer Qualitäts-
waren zum

**extra billigen
Verkauf!**

Der Räumungs-Ausverkauf
dauert nur noch bis zum 23. Juli!
Nutzen Sie die günstige Gelegenheit aus.
Jetzt kaufen —
heißt Geld verdienen!

Einige markante Beispiele

wie billig wir jetzt, in unserem Räumungs-Ausverkauf, unsere
Qualitäts-Kleidung verkaufen.

Herren - Kleidung

- Herren-Anzüge**
solide Verarbeitung, guter Sitz **jetzt 21.50**
- Herren-Anzüge**
moderne Stoffe, 1- u. 2-reihig, tadel-
loser Sitz **jetzt 46.00**
- Klub-Anzug**
gute blaue Cheviots, Kammgarne **jetzt 68.00**
- Sport-Anzug**
flotte Formen, mit langer Hose,
Breeches oder Knickerbockers **jetzt 42.00**

Jünglings - Kleidung

- Jünglings-Anzüge**
prima Qualität, im Preise bis 60%
ermäßigt **jetzt 18.75**
- Jünglings-Sport-Anzüge**
in allen Farben, mit langer und
Breecheshose **jetzt 24.50**
- Gummi-Mäntel**
für junge Herren in allen Formen,
auch mit Bundgurt **von 8.50 an**
- Herren-Gummi-Mäntel**
gar. wasserdicht, moderne Farben u.
Formen **jetzt 32.00 26.00 24.00 18.00**

Loden-Mäntel — Loden-Anzüge — Loden-Joppen — Lüster-Joppen
Leinen-Joppen — Leinen-Anzüge **jetzt enorm billig!**

Schreiber & Sundermann

Ecke Schrotdorferstrasse → **Magdeburg** → Breiter Weg 127

Billiger Käse!

Freitag und Sonnabend

- Barleber Bauernkäse**
Anzahlpreis 2 Stück **25 Pl.**
- Spitzkäse**
4 Stück **20 Pl.**

Otto Toepfer

Butterhandlung zu den drei Kronen
NR. Beide Sorten sind wohlschmeckend und nicht übermäßig alt.
Bei der warmen Witterung muß aber der Absatz durch billige
Preise gefördert werden.

Bilder als Geschenke!

Sie haben eine große Auswahl
Buchhandlung Selbststimme.

Fohlenfleisch

und jedes Fleisch sowie Fleischwaren
und Fleischwaren.

Willy. Schrage, Oberstraße 7.

Geinrich Barts Restaurant

Angenehme Familienunterkunft
Gut gepflegte Küche

Burg 11 Sandtorerchauffee 11 Burg

Palast-Theater

30. Freitag
Lieb mich, und die Welt ist mein!
Eine große, wunderbare Liebesgeschichte
aus dem alten Wien
mit Harry Pilleus und Helma Kay.
Nur heute! Der Name, der sie liebt, ist
das schönste aller Sanftweib
Ueber, auf und unter dem Meer
Die Zerstörung
Noch Filmstoffe und der Festlegung des
Abendbühnen im Film. Keine Glasplatten!
Anfangsabend 7 Uhr.
Sonntag: Jugend-Vorstellung mit
Hilfer Kantor u. Reginald Zeng.

Kranze und Palmenwedel

jetzt preiswert und gut

Robert Hochbaums Blumen-Handlung
Schönebeck, Salzer Straße 7, Schönebeck
Blumen-Verarbeitung nach allen Arten.

Protokoll vom sozialdemo- kratischen Parteitag in Kiel

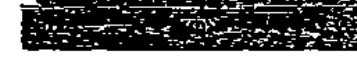
am 21. bis 27. Mai 1927

nebst Protokoll der Frankenkongress.

Preis je Hef. 2.60 Mark.
Gebunden 3.60 Mark.

Zu beziehen durch
**Buchhandlung
Volksstimme.**

Abfahrt Strombrücke, rechts Zitadelle.



Große Monatsfahre nach Grünwalde

verbunden mit Sommernachtsfest im „Jägerhof“
am Sonnabend d. 16. Juli, abds. 8 Uhr, mit Dampfer „Patriot“.
Rückfahrt jeht 5 Uhr. ...
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einjel. Buffet und Tanz Mt. 1.-
Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. - Tel. 6434.

Wollen Sie billig kaufen?

Kaffee 2.40

ganz frisch geröstet, recht
ergiebig . 1 Pfund nur

Fähr-Kaffee 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40, hochsein schmeckend.

Paul Bähr, Kaffee-Rösterei
Magdeburg, Himmelreichstraße 1.

Gold-Medaille



Zum Wochenende bringen diese beiden Schuh-Ecken 6 Schlager

Beachten Sie bitte unsere 15 Fenster-Auslagen!



Damen-Lackspangenschuhe mit G.-K.V. und Händelgips 8.90	Operetten in vielen Ausführungen, leicht und bequem 10.50	Schwarze Herren-Halbschuhe weiß abgehoppelt, moderne Formen 8.90
Gentel-Schuhe, elegant geformt, G.-K.V. Spangenschuhe elegante Formen 9.50	Gran und beige Damen-Spangenschuhe mit G.-K.V. 16.50	Braune Herren-Halbschuhe weiß abgehoppelt, solide Ausführung 9.50

Schuhvertrieb RHEINGOLD

Filiale: Lübecker Straße 118

Nachrichten aus der Provinz

Mutterchutz den Landarbeiterinnen!

Im Parlamentsbericht des Reichsanzeigers ist davon die Rede, daß der Reichstag die Vorlegung eines Mutterchutzgesetzes für die weiblichen Arbeitnehmer in der Landwirtschaft gefordert habe. Unfruchtbar nicht den Landfrauen. In einer Entschließung ersucht der Reichstag lebhaft die Reichsregierung um die Erhaltung eines Gerichts über die Gesundheitsverhältnisse der Landarbeiterinnen sowie über die Säuglingssterblichkeit in den Landarbeiterfamilien.

Wer die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennt, weiß, daß es im sanitären Hinsicht draußen auf dem Lande noch viel schlechter aussieht als in den Städten. Die Schwierigkeiten, die einer rechtzeitigen ärztlichen Untersuchung auf dem Lande im Wege stehen, sind die Ursachen für ungezählte verheerende chronische Leiden. Dazu kommt das Wohnungseld, und schließlich verursacht gerade auf dem Lande die Folgen ungenügender Schonung vor und nach der Niederkunft ebenfalls Tausende von Frauenleiden.

Wie man angesichts solcher stadt- und landbekannter Dinge erst noch lange einen Bericht über die Gesundheitsverhältnisse aufstellen muß, statt sofort zur Tat, d. h. zur gesetzlichen Sicherung eines ausreichenden Mutterchutzes für die Landarbeiterinnen zu schreiten, ist einfach unbegreiflich.

Wie zwei Landarbeiterkinder starben

Vor einigen Wochen war in der bürgerlichen Presse Schlesiens eine Notiz zu lesen, in der mitgeteilt wurde, daß auf einem Gute in der Wohnung des Domangebäudes Feuer ausgebrochen sei und dabei auch zwei Arbeiterkinder umgekommen seien. Nur die wenigsten Leser werden eine Ahnung davon haben, welche sozialen Ursachen hinter diesem tragischen Ereignis zu suchen sind. Ein Blick in die Verhältnisse der betroffenen und vieler Tausender Landarbeiterfamilien genügt, um diese kurze Notiz zur Anklage zu werden zu lassen.

Um 3 1/2 Uhr morgens muß der Mann aufstehen und zur Arbeit gehen. Die Frau muß als Deputatarbeiterin das Kleinvieh füttern und etwas zum Mittagessen herrichten, weil dazu in der Mittagspause keine Zeit ist. Inzwischen kommt der Mann vom Stalle zurück. Es wird gefrühstückt. Die Kinder, ein Junge von 6 und ein Mädchen von 3 Jahren, nehmen am Frühstück teil. Dann läutet es wieder zur Arbeit. Auch die Frau muß jetzt mitgehen. Sie ist dazu vertraglich verpflichtet, und auch die Not verlangt es. In Affordarbeit sind Mühen zu bezichtigen. Dabei werden einige Groschen mehr verdient. Die Frau berechnet schon, was sie davon für die Kinder kaufen kann. Bevor sie zur Arbeit geht, erteilt sie dem Sechsjährigen noch einige Verhaltensmaßregeln, wie er sein häßliches Schwesterchen betreuen soll. Dann geht sie schweren Herzens fort.

Auf einmal ertönt ein Schrei.

Im Dorfe ist Feuer ausgebrochen. Alle rennen zurück und fragen bang, wo es brennt. Das Feuer kommt von dem Hause, wo die kleinen Kinder zurückgelassen worden sind. Jeder versucht, zu retten, was zu retten ist. Aber es ist keine Leiter vorhanden, die bis zu dem Stockwerk reicht, in dem die Kinder untergebracht sind. Der Rauch verdrängt, von innen in die Wohnung einzuweichen. Als endlich die freiwillige Feuerwehr ankommt und in die Wohnung gelangen kann, sind die beiden Kinder schon verbrannt. Die Mutter bricht zusammen und muß ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Lebensinhalt ist vernichtet.

Die Schilderung dieser nackten Tatsachen müßte so aufreizend wirken, daß alle Landarbeiter veranlaßt werden, selbst Hand anzulegen, um die Ursachen solcher nicht gerade vereinzelter Unglücksfälle zu verhindern. Der Mann verdient in der Stunde einen Vorlohn von 1/2 Pfennig. Solange die Landarbeiter nicht geschloffen im Landarbeiter-Verein eine angemessene Erhöhung dieser niedrigen Löhne durchsetzen, werden die Landarbeiterfrauen noch lange Zeit mitverdienen müssen, anstatt der Arbeit im Haushalt nachzugehen und dabei auch auf ihre Kinder achten zu können. Sie haben dazu ja kein Rindermädchen.

Darlehen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ auf Grund eines gemeinsamen Rundschreibens des Ministers für Volkswohl, des Finanzministers und des Ministers des Innern über die Sicherstellung der aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge für Rot- und Schwarzarbeiter an Gemeinden bzw. Gemeindeverbände gewährten Darlehen mitteilt, wird unter Aufhebung früherer Bestimmungen nunmehr folgendes angeordnet:

Als Sicherheiten kommen in Betracht: a) die Bürgschaft eines weitem Kommunalverbandes (Kreis oder Provinz), soweit nicht etwa die Trägerschaft bei der Notstandsarbeit von diesem Verband selbst übernommen wird; b) eine rechtsverbindliche Erklärung der Darlehensnehmerin (Gemeinde) dahingehend, daß sie der Einbehaltung der Reichssteueranteile oder der etwa künftig an ihre Stelle tretenden Steueranteile vor

Kinder gesucht zum Rübenverziehen

Jetzt in allen Tageszeitungen liest man jetzt zur Ferienzeit das Inserat: Kinder gesucht zum Rübenverziehen. Kinder sucht man zur Landarbeit, wo Tausende von Erwachsenen arbeitslos herumlungern.

Ach, ich verstehe es so gut! Kinderarbeit ist billig, ist billig! So war es einst — und so ist es noch heute. Auch ich gehörte einst zu diesen billigen Lohnsklaven.

Es ist schon lange her. Ich war damals kaum acht Jahre alt. Ein ganzes schwaches Mädchen. Wer quälte sich darum? Meine Pflegemutter, von der ich mich nur an Schelte und Schläge erinnern kann, ganz gewiß nicht. Für ganze 3 Mark wöchentlich hatte sie mich von der Stadt als Pflegekind erhalten. Und weil man von 3 Mark wöchentlichem Zuschuß keinen Verdienst herauszuschlagen konnte, hieß es eben hinzuverdienen. Meine Pflegemutter bestand es ausgezeichnet, mir Arbeit zu verschaffen. Im Herbst ging es aufs Feld hinaus zum Kartoffelbuddeln. Später wurde dann im Walde Holz gesammelt. Kam dann der Winter, ging es ans Gassehaden. Für ganze 10, ja für 5 Pfennig habe ich manchem Spießer in A. mit meinen blaugelbten Kinderhänden die Gasse gehakt. Das Rübenverziehen im Sommer gehörte also noch zu den angenehmeren Erwerbsmöglichkeiten. Und doch — noch heute schneit es mir die Kniele, wenn ich daran denke.

Morgens um 6 Uhr hieß es: raus aus den Federn! Draußen vor der Stadt hielten zwei Leiterwagen die uns Kinder hinaus aufs Rübenfeld brachten. Jedes Kind bekam seine Reihe mit Rüben zugeteilt. Sie erstreckte sich übers ganze Feld, nahezu die Arbeit eines ganzen Tages in Anspruch und brachte uns täglich einen Lohn von 25 Pf. Die größeren Kinder bekamen zwei solcher Reihen und verdienten so 50 Pf. pro Tag.

Auf den Rücken liegend, rühten wir den harten, trocknen Acker ab, in steter Angst vor dem Herrn Inspektor, der mit seinem dicken Knotenstock hinter uns stand und ihn bald hier, bald dort niederkaulen ließ.

Mir erging es besonders schlecht. Ich konnte einfach nicht mithalten, begriff nicht, was man eigentlich von mir wollte. Ich

Wer hilft den Bauern?

Die Zollvorlage ist im Reichstag mit großer Mehrheit angenommen. Die Regierungsparteien behaupten, die Zollerhöhungen seien „im Interesse der Bauern“ notwendig. Die bäuerlichen Erzeugnisse müßten stärker als bisher vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Dem steht aber zweifellos die Tatsache entgegen, daß der Kartoffelzoll der Masse der Bauern überhaupt nicht nützt, daß der Zuderzoll nur für einen kleinen Teil der bäuerlichen Bevölkerung Mehreinnahmen bringen wird und daß denjenigen Bauern, die Viehzeuger sind, die von der Linken beantragte Beseitigung der Zölle auf Futtermittel viel mehr nützen würde als die beschlossene Erhöhung des Zolles auf Schweinefleisch.

Der Reichslandbund, die von den Großagrarier beherrschte Organisation der Landwirte, fürchtet, daß die Bauern bald einschren werden, daß die neubeschlossenen Zölle nicht ihnen, sondern in erster Linie den Großagrarier nützen würden. Er behauptet deshalb, daß der Widerstand der Linken gegen die Zollerhöhungen an die alte Forderung erinnere, „daß, wo auch immer der Bauer um seinen Fortbestand zu kämpfen hat, er stets der gefährlichen Agitation der Linken gegenübersteht“. Gerade

das Gegenteil ist aber der Fall,

wie sich aus andern Aufzügen derselben Nummer des „Reichslandbundes“ erkennen läßt. Dies Organ stellt nämlich die Zölle für die Landwirtschaft und die Zölle für die Industrie vor dem Kriege und jetzt gegenüber. Diese Aufstellung ist durchaus richtig. Sie ergibt im wesentlichen, daß die gegenwärtigen Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse im allgemeinen auf der Friedenshöhe angelangt sind und nur zum kleinen Teile darüber hinausreichen. Ein wesentlich andres Bild erhält man, wenn man die Industriezölle betrachtet selbst unter Beschränkung auf die Artikel, die für den Landwirt besonders notwendig sind.

Industriezölle, die gegenüber dem Frieden ermäßigt sind, gibt es danach überhaupt nicht. Selbst solche Zölle sucht man vergeblich, die nur dieselbe Höhe aufweisen wie 1913. Sämtliche die Landwirtschaft belastenden Zölle sind ganz erheblich erhöht worden. So zum Beispiel:

	Vor dem Kriege	Heute
Wagenschmiere	6,00	10,00
Pferdegeschirre: 2 kg und darüber Gewicht	50,00	150,00
bis 2 kg Gewicht	65,00	1—2 kg 200,00
Spaten, Schaufeln, Feuergeräte, Pflugschare und Flugtreibwerke usw.	4,50	6,00
Kraftpflüge mit dazugehörigen Maschinen bis 25 dz	4,00	70,00
über 25 dz	4,00	50,00

Gemeindezuschläge für den Fall zustimmt, daß sie mit der Entrichtung der laufenden Tilgungsbeträge und Zinsen im Rückstande ist.

Kreis Wanzleben

Arbeiterjugend, Werbebezirk Egeln.

Unsre Harzfahrt findet nunmehr am 23. und 24. Juli statt. Die Genossinnen und Genossen, die mitfahren wollen, müssen bis zum Donnerstag den 21. Juli das Fahrgehalt und für Hebernachten 2,50 Mark beim Werbebezirksleiter abgeliefert haben. Das gilt für jeden Teilnehmer aus allen Gruppen des Werbebezirks.

Die Genossen aus Weitzregeln fahren Sonnabend 11.42 Uhr ab Gadmersleben. Die Genossen aus Egeln und Insburg müssen bis 13.30 Uhr in Weitzregeln am Jugendheim sein. Sorgt für eine große Beteiligung, ähnlich der im vorigen Jahre!

In der Tagung der Arbeitsgemeinschaft müssen die Gruppenleiter teilnehmen, wegen der Programmaufstellung zu unsrer Werbeveranstaltung. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Frei Heil!

Der Werbebezirksleiter: Willi Behersdorf.

Altentweddingen

Eine Landarbeiter-Versammlung fand am vergangenen Mittwoch im „Schwarzen Adler“ statt. Der Vorsitzende, Vollege Litz, nahm zunächst das Wort, um Bericht zu erstatten über die Vorarbeiten für das kommende Landarbeiter-Kreistreffen in Altentweddingen am Sonntag den 17. Juli. Der Redner ermahnte die anwesenden Kollegen, eine großzügige Agitation in den Betrieben zu entfalten. Die Kollegen müssen dieses Treffen agitatorisch auswerthen. Das vorgegebene Programm fand allgemeine Zustimmung. U. a. wird die Jugend einen Reigen vorführen. Dann wurde über den Tariflohn verhandelt. Leider zieht die hiesige Landarbeiter-Vereinigung nicht voll ihre Vorteile heraus. 56 Fälle hätten in der letzten Zeit vor dem Schlichtungsausschuß kommen müssen. Zum größten Teile aber mußte die Vertretung von der Verbandsteilung abgelehnt werden, da die betreffenden Arbeiter ihrer Pflicht gegen die Organisation nicht nachgekommen waren. Die Sachen sind dabei die Unternehmer, denen man behilflich ist, die Taschen zu füllen. Auch gibt es noch Betriebe, die ihren An-

Diese Aufstellung beweist unwiderleglich, daß die Erzeugnisse, die der Landwirt in seinem Betrieb gebraucht, durch übermäßige Erhöhung der Zölle gewaltig verteuert worden sind. Ein Ausgleich für diese Erhöhung der Produktionskosten der Landwirtschaft ist allerdings nicht erfolgt.

Diese Erhöhung der Zölle für Industrieerzeugnisse ist von denselben Parteien beschlossen worden, die sich über die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft beschwerten. Diese Zölle entstammen dem Zolltarif vom Jahre 1925, der von der damaligen Reichsregierung unter Führung der Deutschen Nationalen und des Zentrums gegen den heftigen Widerstand der Linken durchgepeitscht wurde. Die Sozialdemokratie hat damals gegen jeden einzelnen Zoll für Industrieerzeugnisse heftig angekämpft. Aber sie hat niemals die Unterstützung der Landwirtschaft überhaupt oder der Bauernvertreter im besonderen gefunden. Die Großagrarier, die den Reichslandbund beherrschen und in der Deutschnationalen Partei ausschlaggebenden Einfluß haben, tragen also in erster Linie die Schuld, daß die Industriezölle in Deutschland so hoch sind und jedes Erzeugnis,

das der Bauer für seine Wirtschaft braucht,

im Preise gewaltig gestiegen ist.

Denselben Fehler wie 1925 hat die Landwirtschaft aber auch jetzt gemacht. Die Erhöhungen der Zölle auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Zucker werden den Bauern nicht viel nützen. Man hat ihnen dafür eine Ermäßigung der Industriezölle für den Herbst vorbrochen. Ob aber diese Ermäßigung beschlossen wird, ist sehr zweifelhaft. Jede Industrie ist immer nur für den Aufbau des Zolles in der andern Industrie, nicht aber in der eigenen. Bleiben aber die Industriezölle in aller Höhe bestehen, dann wird sich auch an der Lage der Bauernschaft nichts ändern, dann sind wie immer bisher die Großagrarier die einzigen Lachenden.

Bereits in den Verhandlungen des Reichstags hat die Sozialdemokratie auf diese Gefahr für die Bauernschaft aufmerksam gemacht. Eine Besserung der Lage der selbstarbeitenden Bauern ist nicht möglich, solange sie sich in der Gesellschaft der Großagrarier und der Großindustriellen befinden. Mit deren Hilfe werden sie niemals eine Ermäßigung der Industriezölle erreichen, sondern stets nur gegen sie. Die Industriezölle aber belasten den Bauern weit mehr, als hohe Agrarzölle ihn schützen können. Daher hat der Bauer ebenso wie der Arbeiter und Angestellte das größte Interesse an niedrigen Preisen für alle seine Bedarfsgegenstände. Das aber kann er nur mit der Arbeiterkraft gegen Großagrarier und Großindustrielle erreichen.

beitern die geringe Nachzahlung vom 16. April noch nicht geleistet haben. Es muß aber ausgesprochen werden, daß es auch an diesen Arbeitern selbst liegt, weil sie den Mut nicht aufbringen, ihr verdientes Geld zu verlangen. Diesen Jaghaften möchte man ins Gedächtnis hämmern: Euch rettet kein höheres Wesen und kein Tribunal, alles müßt ihr selber tun! Eine Anfrage über die Urlaubstage wurde ausreichend beantwortet. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, regelmäßig die öffentlichen Gemeindevertreter-Sitzungen zu besuchen, da das nächste Jahr ein Wahl- und Kampfsjahr sein wird. Anschließend fand eine Ausschreibung statt.

Fahnen heraus am Sonntag! Schmückt die Häuser zum Willkommensgruß der auswärtigen Genossen!

Ostertweddingen

Vereinsvorstände. Am Freitag Abend Sitzung der Vereinsvorstände im Lokal Müller. Jeder Verein muß vollzählig vertreten sein.

Parteiujubiläum. 25 Jahre gehört der Genosse Franz Kleinau am heutigen Tage der Partei an. Einen schweren Kampf hatte er durchzuschauen durch sein öffentliches Bekenntnis zur Partei. Genosse Kleinau ist von Beruf Maurer. Er hat stets für die Partei seinen Mann gestanden, und die Partei hat auch erkannt, was ihr Franz Kleinau wert ist. Schon viele Jahre ist er Vorsitzender des Parteivereins. Seit 1919 ist er in der Gemeindevertretung. Bei der letzten Gemeindevertreterwahl hat man ihn zum 1. Schöffen und stellvertretenden Amts- und Gemeindevorsteher gewählt. Wir hoffen und wünschen, daß er noch lange Jahre geistig und körperlich gesund bleibt, um für die Interessen der Arbeiterschaft zu kämpfen. Den Jüngern ist er ein Vorbild. Leider finden wir aber unter den Jüngern wenige, die für die Partei so tapfer eintreten. Wir hoffen jedoch, daß sich diese recht bald der Partei anschließen.

Kreis Jerichow 1

Gewisch

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, den Bau eines Schulhauses zu genehmigen. Zur Vorarbeit wurde eine Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, den Gemeindevorsteher, den Gemeindevorsteher Hermann und Genossen Schuster gewählt.

jein. Auf der Straße hielt der Leiterwagen. In der Mitte lag ein Bund Stroh und dahinein legte man eine lange Gestalt. Blauschwarz die eine Hälfte des Angesichts, ebenso die Hand, die krampfhaft ein Stahlplättchen umklammerte. Zwei lange, blonde Flechten fielen hinab bis auf die schwarze, starke Hand.

Ich schrie auf: Marie! Marie!

Es dauerte lange, ehe ich alles begriff. Marie war tot, vom Blitz erschlagen. Ich hatte der Blitz nur befehle. Nach immer tobend rannte der Inspektor herum. Das Feld wurde heute nicht mehr fertig. In ein Weizenfeld war gar nicht zu denken. Dann holte er einen Sack und bedeckte ihn über die tote Marie. Wir andern wurden alle mit auf den Wagen geladen. Dann ging es heimwärts in strömendem Regen. Eine traurige Heimfahrt war es. Vom Betriturm stuteten gerade die Abendglocken, als wir in unsre Heimatstadt Nordhausen einbogen. Die Kunde von dem Unglücksfall mußte uns schon vorausgeert sein. Auf den Straßen eilten uns die Menschen entgegen. Schredensbleiche Mütter schlossen jubelnd ihre Kinder in die Arme.

Da kommt eine Frau aus einer Haustür herausgestürzt. Der Inspektor hebt den Sack hoch. Ein gellender, wimmernder Schrei: Marie! Marie! Marie! Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Diese arme Frau war eine Witwe. Ihre Marie war die Letzte. Hatte schon tapfer mitgeholfen, ihre kleinen Geschwister zu ernähren.

Starr und kalt lag sie im Stroh.

Dieser Schrei einer Mutter — ich vergesse ihn nimmer! Mich erwarcte niemand. Schlotternd vor Angst hockte ich auf dem Leiterwagen. Mein Bruder hob mich herunter. Hand in Hand kletterten wir nach der Finkenburg, wo unsre Pflegemutter wohnte. Sie tat, als sei nichts geschehen. Ihr ganzes Denken galt nur den 50 Pf., die wir ihr heute weniger nach Hause brachten.

Und die Chorist der tausendjährigen Stadt am Harz weiß von dieser kleinen Geschichte auch nichts zu berichten, obwohl sie nicht erfunden, sondern wahr und echt ist.

Inna Kofegars.

vorzieht. Damit wird künftig dem Wasser genügend rascher Abzug ermöglicht. Die Kosten dafür sind einschließlich der Grabenregulierung auf etwa 2500 Mark veranschlagt. Die heutige Stadtverordneten-Sitzung wird sich mit der Sache beschäftigen.

Aus der Altmärk

Stadtverordneten-Sitzung.

Der Magistrat teilt mit: Die Ernennung der Polizeibetriebs-Präsidenten Schennemann und Güldenpennig zu Polizeihauptmann ist bekräftigt. — Genehmigt ist ferner der Beschluß der städtischen Körperschaften, für die Stadthauptkasse ein Darlehen bis zu 50 000 Mark und für die Elektrizitätswerkstätte ein solches bis zu 10 000 Mark vorübergehend bei der städtischen Sparkasse aufzunehmen unter der Bedingung, daß im Falle eines eigenen Bedürfnisses der Sparkasse auch vor Ablauf der Kündigungsfrist zurückgezahlt werden muß. — Der Versuch des Magistrats, wegen der schwereren finanziellen Belastung der Stadt eine Erhöhung der Anteile an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu erwirken, ist erfolglos geblieben. — Die Stadtverordneten-Versammlung hatte entgegen der Fassung des Musterstatuts über die Dauer der Berufsschulpflicht beschloffen, daß diese „nach beendeter Lehrzeit“ erlischt. Hiergegen wendet sich der Leiter der Berufsschule in einer Eingabe. Er will die Fassung des Musterstatuts beibehalten wissen, wonach die Schulpflicht nach bestandener Gesellenprüfung beendet wird. Genosse G o j e wendet sich dagegen. Wenn schon nicht allgemein die Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt wird, wie wir Sozialdemokraten gefordert haben, dann dürfen wir z. B. die Lehrlinge des Bauhandwerks, die hier keine Prüfung ablegen, nicht schlechter stellen als die andern. Die Versammlung beschließt, es bei der Fassung „nach Beendigung der Lehrzeit“ zu belassen. — Für den Stadtv. Petruschke wird Straßenmeister a. D. W e i n r i c h in die Wohnungskommission als Vertreter der Mieter gewählt.

Es folgt nun Beratung und Beschlußfassung über sämtliche Haushaltungspläne, die sehr rasch konstatieren geht und keine Überraschungen bringt, da in den Vorberparungen alles erörtert worden ist.

Der Gesamthaushalt

schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit rund 604 000 Mark gegen 565 000 Mark im Vorjahre. Bei knapper Bemessung der einzelnen Positionen also ein erhebliches Mehr, das sich aus erhöhten Ausgaben, besonders für die Real- und verminderten Einnahmen aus der Forst- und Landverpachtung erklärt. Beim Etat der Allgemeinen Verwaltung stellt Genosse G e i t e r in für unsere Partei den Antrag, den Mitgliedern der städtischen Körperschaften eine kommunale Zeitschrift nach freier Wahl zu liefern. Damit keine Mehrbelastung entstehe, könne die hierzu erforderliche Summe von etwa 250 Mark aus der zur Verfügung des Magistrats und der Stadtverordneten stehenden Etatmitteln genommen werden. Der Antrag wird angenommen. Beim Etat der Real- und Landverpachtung, der einen städtischen Zuschuß von 47 000 Mark erfordert, erklärt Genosse G e i t e r, daß die Unterhaltung einer höheren Schule und eines eignen Krankenhauses bei den heutigen Verhältnissen über die Steuerkraft einer kleinen Gemeinde hinausginge, aber man müsse sich auf den berühmten „Boden der gegebenen Tatsachen“ stellen. Dann rechnet er den Bürgerlichen vor, daß die Stadt für einen Schüler der Realschule jährlich mehr als 400 Mark aufwenden muß; das ist viermal soviel wie für einen Volksschüler. Da die Schülerzahl auch für die nächsten Jahre noch gering bleiben wird, kann die Stadt es sich nicht leisten, mit dem Schulgeld unter den staatlichen Sätzen zu bleiben. Er beantragt, daß vom 1. August an für alle auswärtsigen Schüler das Schulgeld auf 250 Mark erhöht wird. Dem Antrag wird zugestimmt.

Der Krankenhausetat ist das andre Schmerzenskind. Er sieht einen Zuschuß von 15 000 Mark vor. Genosse G o j e bringt hierbei Klagen über die Behandlung von Kranken zur Sprache und ersucht den Magistrat um Abstellung. Genosse G e i t e r führt zum Etat selbst aus, daß zwar alle öffentlichen Krankenanstalten Zuschußbetriebe seien, die

Zuschüsse für das Krankenhaus

aber wieder sehr hoch seien. In andern Städten scheine man rationaler zu wirtschaften. Das Krankenhaus sei dauernd gut belegt, allerdings nicht von Massenpatienten. Danach seien die Einnahmen zu gering eingeleitet. Er beantragt, diese um 2000 Mark zu erhöhen. Zu streichen wäre die Hälfte der Kosten für Nachmachungen. Bei vier Schwestern brauche man keine ständige Nachtwache extra. Wir Sozialdemokraten seien gewiß gegen jede Ausbeutung menschlicher Arbeitskräfte, aber ebenso auch für wirkliche Nutzung. Bürgermeister W e h e r als Degenerent verurteilt die Ausführungen des Genossen Geite r zu entkräften. Die Versammlung folgt ihm jedoch nicht, sondern nimmt die Anträge des Genossen Geite r an.

Und nun kam, wie immer, das große Gerause um die Aufbringung des Fehlbetrages. 153 000 Mark gegen 99 000 im Vorjahre bleiben durch Zuschläge zu den Realsteuern zu decken. Der Magistrat schlägt vor: 250 Prozent (Vorjahr 250 Prozent) Zuschlag zur Grundvermögenssteuer von bebauten, 400 Prozent (300 Prozent) von unbebauten Grundstücken, 650 Prozent (650 Prozent) zur Gewerbesteuer vom Ertrag und 1200 Prozent (1200 Prozent) zur Gewerbesteuer vom Kapital zu erheben. Außerdem soll der Lichtpreis um 10 Pfennig, der Kraftstrompreis um 8 Pfennig die Kilowattstunde erhöht werden. Stadtv. D h n e j o r g e erklärt, die Landwirtschaft könne nicht zahlen; Stadtv. F e i t z j a c h e behauptet dasselbe von den Gewerbetreibenden. Stadtv. M ü l l e r spricht einestheils — andernteils; einestheils sei die Belastung des Gewerbes zu hoch, andernteils würde wohl nichts anderes übrigbleiben, als den Etat anzunehmen. Gestimmt hat er zum Schluß erpenteils, nämlich gegen den Etat, während die andern Gewerbetreibenden dafür stimmten. Für die Sozialdemokraten erklärt Genosse G o j e, daß diese den Etat in dieser Form nicht annehmen werden. Statt der verprochenen Ermäßigung des Strompreises selge eine gewaltige Erhöhung, um die Steuerlast wieder auf die schwachen Schultern der breiten Masse abzuwälzen. Außerdem wollten wir unsern Gegnern nicht wieder billigen Agitationsstoff für nachfolgende Protestversammlungen geben. Diese sollen gezwungen werden, den Etat selbst zu beschließen und sich nicht darum herumzudrücken. Der Gesamtetat wird dann mit obigen Steuererhöhungen und der Strompreiserhöhung gegen die Stimmen der Linken und der Stadtverordneten D h n e j o r g e und M ü l l e r angenommen.

Fahrradfund. Ein Herrenfahrrad wurde am Köpenberg in der Nähe des Rönnekechen Grundstücks gefunden. Das Rad ist ohne Markenschild und Nummer. Es hat rote Handgriffe und ist noch gut im Aussehen. Wahrscheinlich rührt es von einem Diebstahl her.

Frühelei auf der Straße. In der Steinstraße schlugen sich neulich zwei Missetäter. Erst als die Polizei eintrifft, konnte der „Bürgerkrieg“ beendet werden. Der eine Streitende trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon, die vom Schlagern mit dem Mundstück eines Instrumentes herrührten.

Auf dem Ferkelmarkt waren 623 Ferkel und 5 Felle angetrieben. Die Preise waren folgende: Es kosteten bis 6 Wochen alte Ferkel 7 bis 9 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 9 bis 13 Mark, 8 bis 13 Wochen alte 10 bis 20 Mark, 3 bis 4 Monate alte Felle 20 bis 30 Mark, über 5 Monate alte 30 bis 40 Mark. Der Handel ging mäßig. 25 Ferkel verblieben als Ueberzand.

Seebauten

abend regnet. Darum erscheint am Sonnabend alle zum Heimabend mit der Ausrüstung für Danndorf! —

Bittau

Siebzigjähriger Parteigenosse. Unser langjähriger treuer Genosse W i l h e l m B e r b i g konnte am Mittwoch den 18. Juli sein 70. Wiegenfest feiern. Von Beruf Lithograph, widmete er sich auch sehr intensiv der Kunstmalerei. Er lebte lange in Frankfurt a. M. und Leipzig und wanderte 1918 nach Rußland aus, wurde, da er bereits 57 Jahre alt war, 1915 mit seiner Frau aus Rußland ausgewiesen und lebt nun auf dem Grundstück der Eltern der Frau, dem im Walde schön gelegenen „Dabidslust“. Möge unsern alten, aber noch sehr kräftigen Genossen und seiner Frau, unserer lieben Genossin, ein recht froher Lebensabend beschieden sein!

Salzwedel

Stadtverordneten-Sitzung.

Was „grundtägliche Starrköpfigkeit“ für Schwierigkeiten machen kann, konnte man in der letzten Sitzung erleben. Die Einheitsliste scheint vom sozialen Empfinden nicht allzuweit weg zu haben. Gegen eine kleine Gruppe, nämlich die sozialdemokratische Fraktion, übt sie seit der Zeit, da der Fraktionsführer, Gärtnereibesitzer W o l f S c h r ö t e r, in einer deputationalen Versammlung erklärt hatte, man dürfe jetzt nicht mehr allzu sehr rücksichtsvoll sein, geradezu eine Diktatur aus. Das Verhalten unserer Genossen demgegenüber muß man als sehr taktvoll bezeichnen. Als ganz komisch erschien es, daß der Vorsitzende und seine beiden Vertreter ebenfalls verhindert waren. Nach der Geschäftsordnung mußte nun also das älteste Mitglied des Hauses mit der Leitung betraut werden. Als Vorsitzender schlug die sozialdemokratische Fraktion den Genossen B u r m a n n vor, der ja selbst nach Anerkennung der Einheitsliste sein Amt als stellvertretender Vorsitzender in den letzten Jahren sehr gut geführt hat. Trotzdem durfte er in diesem Jahre bei der Besetzung des Bureaus nicht wieder gewählt werden, wurde von der Einheitsliste in dieser Sitzung nicht als Bewerber anerkannt. Wenn man nun aber schon mal nur von einer Liste einen Leiter und einen Bewerber bestimmt, so sollte man solche Leute bestimmen, die mindestens die Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Sitzung beherrschen. Wahre Sachjahren lösten sich aus, als wir den Herrn Vorsitzenden auf die Geschäftsordnung hinweisen mußten.

Nachdem das nun gewählte älteste Mitglied den Vorsitz übernommen hatte, bat es, man möge ihm die Leitung nicht allzu sehr erschweren. Es gebrauchte sogar dabei den Ausdruck „Theater“. Genosse G a r z wies diese Worte ganz entschieden zurück. Man befreite sich hier nicht in einem Theater, sondern die sozialdemokratische Fraktion sei hierher gekommen, um der Allgemeinheit zu dienen. Wäre von einem Stadtverordneten dieses Wort gebraucht worden, so wäre ein Ordnungsruß ganz sicher gewesen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wandte sich Genosse D i e d m a n n gegen einen Passus in der Einladung. Danach sei die Versammlung auch beschlußfähig, wenn nicht genügend Mitglieder anwesend sind. Nach dem § 42 der Städteordnung treffe dies aber nicht zu. Namens der sozialdemokratischen Fraktion legt er dagegen Verwahrung ein. Vorsitzender W e n i g betrat natürlich den Standpunkt, die Versammlung habe an dem Wortlaut der Einladung, die der Vorsitzende, Rechtsanwalt L o o f f, ausgefertigt habe, nichts zu ändern. Die ganze Einheitsliste konnte die Ausführungen des Genossen Diedmann nicht begreifen, bis auf den Stadtverordneten L a u g e. Dies schien dem Stadtverordneten D i r t i c h s doch gegen den Strich zu gehen, und gerade nicht allzu höfliche Nebenbemerkungen flogen zwischen beiden hin und her. Genosse D i e d m a n n erklärte darauf, falls dieser Passus nicht gestrichen würde, müßte die sozialdemokratische Fraktion gegen etwaige gefasste Beschlüsse bei der Regierung Beschwerde einlegen. Die Versammlung sei nämlich unter einem Druckmittel einberufen. Der Erste Bürgermeister Nöbiger schlägt dann vor, falls „die Unrechtmäßigkeit der Einladung vorhanden sei“, solle man lieber gleich nach Hause gehen. Im übrigen verjurte er aber die Auslegungen unserer Genossen vom juristischen Standpunkte aus zu widerlegen. Stadtv. D i r t i c h s, der fast in jeder Sitzung verschiedene Male den Antrag auf „Schluß der Debatte“ stellt, wiederholte das auch nun. Die Abstimmung ergab die Mehrheit für seinen Antrag. Mit Recht bezweifelte nun Genosse B l o c k f e l d die Gültigkeit der Abstimmung, denn nach der Geschäftsordnung müsse der Antrag unterstrichen werden, was hier nicht geschehen ist. Es mußte daher nochmals abgestimmt werden.

Man spricht nun zur Beratung des Etats. Zur Wohlfahrtsverwaltung wünschte Genosse G a r z, für die kürzlich beschlossene kostenlose Beheizung der Kriegsooper 5000 Mark einzusetzen. Er wünschte weiter, die Prüfung der Bedürftigkeit solle nicht dem Wohlfahrtsamt überlassen bleiben. Der Antrag wurde gegen unsere Genossen abgelehnt. Die ganze Regelung bleibt nun einer Kommission überlassen. Beim Etat Grundstücksverwaltung erklärte der Erste Bürgermeister Nöbiger, daß die Stadt die Ede Jagd- und Bismarckstraße bebauen will. Es sollen daselbst vier Einfamilienhäuser erbaut werden. Die Bauumme beträgt 85 000 Mark, die durch Hauszinssteuer, Darlehen usw. aufgebracht werden sollen. Genosse G a r z bedauerte, daß man gerade diesen Mangel dazu gewählt habe, wo doch die Mißpag ihr Bauprogramm hierfür fertig habe.

Der Mißpag geht dadurch Gelände für 30 bis 40 Wohnungen verloren. Stadtv. L a u g e wünschte, daß die Baukommission zunächst erst Stellung dazu nehmen solle. Der Magistratsantrag wird darauf mit den Stimmen der Einheitsliste angenommen. Genosse G a r z beantragte alsdann, 30 000 Mark einzusetzen für den Bau von Wohnungen für Lungentränke (Tuberkulose). Er wies hierbei auf die schlechte Lage der wohnungsbauenden Kranken hin. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Erste Bürgermeister Nöbiger bekannt, daß nun zwischen dem Pächter eines Teiles des Burggartens und der Stadt eine Vereinbarung getroffen ist. Die Stadt zahlt eine Abfindungsumme von 2500 Mark. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Pächter tritt danach von seinem Pachtvertrag zurück. Ab 1. April 1928 verfährt die Stadt wieder über den Garten. Die Sitzung wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen vertagt. Nächste Sitzung am Montag den 18. Juli 20 Uhr.

Werben

Die Elbe fordert zwei Todesopfer.

Nur deshalb, weil hier noch keine Badeanstalt angelegt ist und jeder sich ohne Sicherung dem nahen wilden Element der Elbe anvertrauen muß, sind am Dienstagabend zwei junge Menschen in der ertrunken. Die städtischen Körperschaften sollten eiligst geeignete Badegelegenheit schaffen. Leider aber haben die deputationalen Landwirte und Gutsbesitzer im Gemeindeparlament kein Verständnis für die Forderungen der Volksgesundheit.

Mehrere junge Mädchen gingen hier am Dienstagabend in die Elbe. Dabei muß sich die erst 19 Jahre alte Margarete B e t h g e zu weit hineingewagt haben. Während ihre Freundinnen noch am nahen Ufer lustig plätscherten, sah man sie plötzlich verzweifelt mit den Wellen ringen. Sie tauchte vor den Augen ihrer Freundinnen auf und unter. Alle waren des Schwimmens unkundig. Sie holten darum sofort Hilfe.

Ein junger Bursche kam heran, der, als er die Situation überblickte, eiligst mit allem Zeug in die Fluten sprang. Dabei mußte auch er sein Leben riskieren. Er war ebenfalls kein Schwimmer, viel weniger ein Rettungsschwimmer. So verzweifelt die Elbe zwei Menschen, an deren Bahre heute die Eltern klagend stehen. —

(Eine Leiche angeschwemmt. Bei Neuwörden ist eine weibliche Leiche angeschwemmt worden. Es soll sich um die Frau handeln, die bei Neuwörden beim Baden ertrunken ist. Die Leiche ist nach hier übergeführt worden. —

Weserlingen

Frauengruppe. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend im Vereinslokal statt. Frauen, erscheint zahlreich und bringt Gäste mit!

Stadtkreis Stendal

Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Die letzte Feststellung der Erwerbslosenziffer hat wieder eine Mindernde ergeben. In der Konserverbranche konnte jetzt ein größerer Teil Erwerbsloser untergebracht werden. So gibt die Konserverfabrik der G. E. G. in Stendal heute mehreren hundert Arbeitern und Arbeiterinnen Lohn und Brot. Insbesondere konnten die weiblichen Erwerbslosen in der G. E. G. lohnende Arbeit finden. Jedoch wird sich das erst in nächster Woche bemerkbar machen. In dieser Woche wurden im Bezirk Stendal Stadt 531 (548 in der Vorwoche) männliche und 30 (31) weibliche Erwerbslose gezählt; im Bezirk Stendal wurden gezählt 39 (32) männliche und 1 (3) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist von 614 in voriger Woche auf 601 in dieser Woche um 13 Personen heruntergegangen. An eine Unterbringung der Erwerbslosen in Industrie oder Gewerbe in Stendal ist nicht zu denken. Stendal ist leider eine industriearme Stadt. Das Eisenbahn-Ausbesserungswerk, das sonst hiesigen Erwerbslosen Unterkunft gewährte, hat einen großen Teil Arbeitskräfte abgezogen, rücksichtslos auf das Straßenpflaster gesetzt. Nunmehr bildet sich ein Kräfteüberfluß heraus, der nur so aufgehoben werden kann, daß ein Teil der Erwerbslosen nach andern Gegenden abgefordert wird. Das ist wieder nur möglich, wenn in andern Gegenden Arbeitskräfte gebraucht werden. Diesen Ausgleich von Arbeitskräften soll ein zu diesem Zwecke berufener Beamter im Arbeitsnachweise betreiben. Finden sich Bedarfsgebiete, so werden Erwerbslose nach dorthin geschickt werden müssen, um sich eine neue Heimat zu erbauen. In erster Linie werden hierfür unverheiratete Leute in Frage kommen. Für die städtischen Körperschaften wäre es jetzt dringender als sonst, Industrie nach Stendal zu ziehen. Im Winter werden wieder viele die Arbeit an den Nagel hängen müssen. Neues Glend, neue Not — die Sorge ist dann wieder täglicher Gast. Hoffen wir, daß die für Heranziehung von Industrie bewilligten Gelder den erwünschten Erfolg bringen. Das Eisenbahn-Ausbesserungswerk darf auch keine Arbeiterentlassungen mehr vornehmen.

Gemeinsame Versammlung der Frauengruppe der Partei und der Arbeiterwohlfahrt am Dienstag den 19. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Rathenower Straße 27. Die Tagesordnung beschließt sich mit Ferienausflügen und bedingt das Erscheinen aller Mitglieder. —

Biersteuer. Wie der Magistrat bekanntgibt, beträgt die Biersteuer für das Vierteljahr Juli bis September für Vollbier auf 1 Liter 2 Pf., für Starkbier 3 Pf. —

Die städtische Badeanstalt ist auch für Nichtschwimmer wieder geöffnet. Das Hochwasser ist im Sinken begriffen. Leider regnete es wieder am Donnerstag bis zum späten Abend. —

Tod auf den Schienen. Eisenbahnbeamte fanden am Sonnabend voriger Woche auf der Strecke Stendal—Berlin an der Bahnhofsbrücke 27 in der Nähe von Groß-Wudicke die Leiche eines jungen Mannes, der anscheinend vom Zug erfasst und vollständig zermalmt wurde. Es stellte sich heraus, daß es sich um den erst 19 Jahre alten Eisenbahnarbeiter Wilhelm Walsche aus Wudow handelte. Der Tote soll noch am Freitag, nachdem Feierabend war und es Regen gegeben hatte, in mehreren Gastwirtschaften gesehen worden sein. Er ist am nächsten Morgen, früh 2 Uhr, hat er den Nachhauseweg angetreten. Mit sich führte er ein Fahrrad. Natürlich hatte er dem Alkohol tüchtig zugesprochen. In diesem Zustand ist er auf die Schienen gegangen. Es kann Selbstmord angenommen werden. Sein Fahrrad wurde an der Bahnhofsbrücke aufgefunden. Er hat erst das Rad über die Schienen getragen und ist dann wieder zurückgegangen. Dann fand er seinen Tod. Ist der Teufel Alkohol daran schuld oder trank er sich zum Selbstmord Mut an? —

Republikanischer Tag und Kreisfahnenweihe. Wieder einmal werden am Sonnabend und Sonntag Republikaner in Stendal Mäuren demonstrieren für den demokratischen Freiheitsgedanken. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat aufgerufen zu einem Republikanischen Tag. Der Kreis Stendal des Bundes unterstützt diese Veranstaltung und will am Sonntag die im Kreise noch ungeweihten Fahnen aus der Taufe heben. Die Feuerzede im Anschluß an den Fackelzug am Sonnabendabend wird zu einer nachvollständigen Kundgebung für unsere Ideale werden. Je stärker der Aufmarsch, um so mächtiger die Werbestraft. Darum darf keiner fehlen. Der Sonntag ist Kampf- und Werbetag für die Republik. Programm: Sonnabend 20 Uhr Fackelzug und Kundgebung auf dem Marktplatz, anschließend gemütliches Beisammensein im Gewerkschaftshaus. Sonntag 6 Uhr Baden, 10 Uhr Kranzniederlegung am Gefallenenstandort und Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen, 9 bis 11 Uhr Empfang der auswärtigen Kameradschaften (Gauptbahnhof), 13 Uhr Führerziehung im Gewerkschaftshaus, 18 Uhr Antritten zum Umzug auf dem Mönchskirchhof, 14 Uhr Umzug durch den obern Teil der Stadt, 15 Uhr Weihe der Fahnen auf dem Marktplatz, anschließend Umzug durch den untern Teil der Stadt zum Festlokal. Um 20 Uhr Ball im Miniaus Festlokal. Nun auf zur Tat! —

Gewerkschaftsfest. In der gestrigen Nummer berichteten wir, daß der Ort, in dem in diesem Jahre das Gewerkschaftsfest gefeiert werden sollte, noch bekanntgegeben wird. Die letzte Funktionärssitzung beschloß endgültig, daß das Fest im „L i b o l i“ und „O d e o n“ stattfinden. Es wird noch besonders auf die werblichen Preise beim Regeln und Schießen hingewiesen. Als erste Preise gelten Herren- und Frauenfahrräder. Der Gesamtwert der Preise beträgt mehr als 400 Mark. Genossen, unser aller Pflicht ist es, mit unsern Frauen das Fest zu besuchen! Keiner bleibt zu Haus. Anreten um 18 Uhr zum Umzug vor dem Gewerkschaftshaus. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreis Gardelegen. Sämtliche Ortsgruppen des Kreises werden noch einmal ersucht, sich möglichst zahlreich am Umzugsfest am Sonntag in Stendal zu beteiligen. Wo eine starke Beteiligung nicht möglich ist, muß versucht werden, eine Fahnendelegation zu entsenden. Die Lage des Kreises Stendal ist auch die unrichtige. Der Kreisleiter hofft, möglichst viele Kameraden des Kreises Gardelegen in Stendal begrüßen zu können.

Gardelegen. Die Ortsgruppe fährt am Sonntag, soweit die Kameraden mit der Bahn fahren können, um 9.11 Uhr nach Stendal. Die Kameraden mit ihren Angehörigen können am Sonntagvormittag fahren. Der Preis beträgt 1.50 Mark. Fahrkarten entweder Sonnabend besorgen oder eine halbe Stunde vor Abfahrt am Bahnhof sein. Für Kameraden, die mit dem Auto fahren wollen, ist Sammelplatz Ede der Rosemeyer- und Bismarckstraße. Abfahrt Punkt 9 Uhr.

Altenheimleben. Am Sonntag um 15 Uhr findet eine republikanische Kundgebung statt. Am Sonnabend um 21 Uhr ist ein Fackelzug. Die Kameraden des Kreises Wolmirstedt und die der benachbarten Ortsgruppen werden nochmals zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen. Stendal. Sämtliche hiesigen Kameraden treten am Sonnabend 20 Uhr auf dem Mönchskirchhof zum Fackelzug an. Am Sonntag muß zeitlos alle zur Stelle sein. Vor allem müssen die angelegenen Fahnen genau innegehalten werden. Sonst für Freigantier und Unklarheit ohne Zweifel! Wir müssen von andern Stätten, welchen tiefen Eindruck solche Kundgebungen ausüben. Unser Fest muß gelingen.

Weserlingen. Am Sonnabend den 18. Juli, 1924 Uhr, Antritten beim Kameraden Danneberg Stendaler Straße, zum Fackelzug in Stendal. — Am Sonntag 19. Juli, Antritten im Vereinslokal. Der Vorstand macht es allen Kameraden zur Pflicht, pünktlich zu erscheinen, um die Stendaler Veranstaltung mit allen Kräften zu unterstützen. —

Briefkasten

Genossin J., Weserlingen. Briefe für die Redaktion nicht an die Geschäftsstelle adressieren. Berichtshaber Eilbeben. Bericht für die Reichsbannerzeitung schicken besonders an die Redaktion des „Reichsbanners“ geschickt werden. —

Unser Schaufenster-Passage-Umbau

hat begonnen!

Räumungs-Ausverkauf

vom 16. Juli bis 20. August

Wir sind noch billiger

als in unserem stadtbekanntem Saison-Ausverkauf

Die Schaufenster zeigen es!

Die Preise beweisen es!

Einige Beispiele:

Für Herren:

Sakko-Anzüge

Mk. 12.- 18.- 25.- 32.-

Zwirn-Anzug teilweise früher Mk. 70.- . . . jetzt Mk. 37.-

Reinwoll-Sport-Anzug mit langer Hose Mk. 43.-

Sport-Anzüge kurze Hose, schöne Ausmusterung Mk. 43.-

Sakko-Anzüge

früher Mk. 60.- 80.- 98.- 112.- 130.-

jetzt Mk. 47.- 63.- 79.- 93.- 105.-

Sport-Anzüge

früher Mk. 27.- 42.- 52.- 76.- 98.-

jetzt Mk. 21.- 33.- 40.- 58.- 80.-

Wasch-Anzüge Frotté und Tussor

Mk. 16.50- 22.- 27.- 33.-

Ein Posten imprägnierte Regen-Mäntel

Mk. 10.-

Marengo-Sommer-Paletots

kleine Größen . . . Mk. 24.- 47.- 70.-

Für Jünglinge u. Knaben:

Burschen-Anzüge

Größe 9-12 M. 9.50 15.- 21.- 24.-

Größe 38-43 M. 11.- 17.- 23.- 32.-

Sport-Anzüge

Größe 38-43 M. 16.- 23.- 32.-

Sommer-Mäntel

Größe 7-43 Mk 12.- 16.- 24.-

Schlupfanzüge

für das Alter 7-10 Jahre Mk. 12.- 16.-

Knaben-Anzüge Größe 1-3 Mk. 4.-

Ein Posten

Gummi-Mäntel Größe 7-11 Mk. 8.50

Wasch-Anzüge für Jünglinge und Knaben

Mk. 4.- 6.- 8.- 12.-

Wasch-Sportblusen

für das Alter 8-12 Jahre Mk. 3.50 6.-

Weshalb dieser Umbau?

Entsprechend dem Anwachsen und der Größe unseres Hauses ist unsere jetzige Front beengt. In den Auslagen konnten wir im entferntesten nicht mehr das zeigen, was unsere Läger an Reichhaltigkeit und Auswahl ausweisen. Jetzt schaffen wir uns

16 Meter neue Schaufensterfront

Deshalb dieser Umbau!

Für unsere Kundschaft werden dabei kleine Störungen nicht zu vermeiden sein, diese werden aber aufgewogen durch die enormen Preisvorteile, die sich in unserem Umbau-

Räumungs-Ausverkauf

in der Zeit vom 16. Juli bis 20. August bieten.

Hosen-Abteilung:

Beinkleider früher M. 4.25 5.- 8.- 9.50
gestreift jetzt M. 2.40 3.50 4.25 6.00

Breeches früher M. 4.- 6.- 10.- 14.- 22.-
jetzt M. 2.75 3.75 7.50 10.- 17.-

Phantasie-Westen kleine Größen M. 2.50 5.00

Hüte, Herren-Artikel, Wäsche

im Preise stark herabgesetzt.

Diese Preise zeigen nur Beispiele, alle hier nicht angeführten Artikel wurden sämtlich im Preise herabgesetzt!

H. Esdler & Co.

ERSTES UND GRÖSSTES HERRENKLEIDUNGSHAUS AM PLATZE

MAGDEBURG

BREITER-WEG 45/47

Auf Zeitablung!

Herren- und Damen-
Bekleidung
Wiederverkauf
Kinder-Kleidung
Strickwaren
Soll- und Seidstoffe
Kleiderstoffe
Schleierstoffe, Girlande
Saiten, Seidwaren
Gehäckelung-Setzen
Gehäckelung u. Seidwaren
Bekleidung etc.

Neu gepolte Socken,
ausg. Kredit-Zug & Co.
erhalten Barren ohne
Zugang.

E. Bartfeld

Str. Weg 13/131, 1. Etage
Kredit nach Anweisung!



hat man erklärt:

Der Wahre Jacob

ist

das Witzblatt, das die Arbeiterfamilie braucht!

Die völlig vergriffene Auflage der 1. Nummer,
die gewaltig gesteigerte Auflage der 2. Nummer
und die überaus zahlreichen Vorausbestellungen
auf die am 6. August erscheinende
Sondernummer

Zum Verfassungstag

sind die Zeugnisse einer übereinstimmenden
Anerkennung der Güte des Blattes!

Politische Satire, Volkshumor, godiogene Unterhaltung
sind die Pfeiler, auf die „Der Wahre Jacob“ sich stützt!

30 Karikaturen mindestens in jeder Nummer! Und das für 30 Pfennig

weggerechnet die reichlichen sausen Textbeigaben!

Das ist 1 Pf. für 1 Karikatur! Das ist

erschwinglich für jeden!

Buchhandlung Volksstimme

Schönebeck.

Siedlerverein Sachsenland

veranstaltet wie alljährlich am Sonn-
abend den 16. und Sonntag den
17. Juli sein

Sommerfest

Bei jeder Umstände halber kann das
Fest nicht angehalten werden, die Be-
schlüssen finden daher im
Siedler-Bezirksamt in Schönebeck-
Feuerwehr Platz.

Am Samstag 15 Uhr ist Kinderfest,
am Abend Festball.

Am Sonntag findet um 15 Uhr eine
Scheidungs der Siedlung, ab 16 Uhr
Sausert und Festball Platz.

Alle Einwohner von Schönebeck und Um-
gebung werden hiermit zu unserem
Sommerfest eingeladen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität

festigt am 17. Juli
1927 in fünf Runden
der Tourhalle sein

25. Stiftungsfest

Festtag: 6-8 Ubr. Ph. Jauerliff-
Festtag: 14 Uhr. Aufbruch durch die
Stadt. Ansprache am Markt unter Mit-
wirkung der Arbeiter-Sänger. Hinzugewirt
Schönebeck, 16 Uhr. Festtag: anst.

Ende?? Ball Ende??

Genügende Getränke im Sport und
Unterhaltung versprochen, ladet ein
Der Vorstand.

Schönebeck. Bekanntmachung!

Unser diesjähriger

Sommer- Saison-Ausverkauf

findet ab Freitag dieser Woche statt.

Die unerhört billigen Preise,
zum Teil 50%, billiger als sonst,
find eine Sensation!

Warten Sie mit Ihren Einkäufen bis
Freitag und beschäftigen Sie bitte unsere
Schaufensteranlagen.

Rodes Schmalwaren - die billigen
Bahnhofstraße-Berlanfschalen und
Markt 8, 1 Treppe.

Sommer-Anzüge ● Sommer-Joppen, Hosen, Westen, Mantel etc. aus nach Maß ●

Paul Kersten
Schönebeck, Friedhofstraße 18.

Gustav Koch, Schönebeck

Optiker, Galizier Nr. 8.
 Brillen - Optik
Photo-Apparate
Optische Reparaturen

Stadtschau

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 29

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

17. Juli 1927

Sommerbilder

Der Sommer bringt den Menschen reiche Gaben. In Wiesen und Feldern entfaltet er festlichen Prunk. Da ist ein Leuchten und Gleihen, ein Dufte und Blühen. Bunte Blumen, Früchte, Gräser, Blätter drängen sich ans Licht. Mit vollen Händen steht der Sommer, ruft die Menschenkinder und will sie beschenken.

Es ist Reisezeit, sagen die Leute, die Zeit und Geld haben, um über das Land zu fahren. Reisezeit und Erholungszeit! Die See winkt, schattige Wälder laden ein zum Besuch. Kühle Bäche springen durch Talgründe, spielen mit Wiesenblumen. Komm herbei, du Stadtmensch aus deinen Höfen, deinen särmenden Straßen, deinen dumpfen Arbeitsräumen! Komm zu uns ins Sonnenlicht, in die Sommerluft!

Und Sommerzeit ist auch Ferienzeit. Wenn die wärmsten Tage nahen, werden die Schulen geschlossen. Ledig aller Pflicht, können die Jungen und Mädchen in den Sommer springen. Sie wollen springen! Zum Ausruhen haben sie auch während der Ferien keine Zeit. Sie wollen erleben, die Welt neu entdecken, über den Schulhof, die graue Straße des Alltags, über die Stadt hinaus. Das ist ein frohes Unternehmen, wenn die Fähnlein der Erwartung im Winde flattern, die Entdeckerluft Ausschau hält. Da wird eingesammelt in das Hirn und das unruhvolle Herz für ein ganzes Jahr, für das Leben. Es gibt so viel zu hören und zu sehen in dieser wunderlichen weiten Welt, das man sich aufbewahren kann, damit es später eine schöne Erinnerung werde.

Aber es stehen an den Ferientagen leider viele Kinder und schauen den Eisenbahnzügen, den Dampfern auf dem Strome, den Wolken nach, und können nicht mitfahren. Nur ihre Sehnsucht fliegt über das Land. Sie können nicht verreisen, können nicht einmal Wandrungen in der Heimat unternehmen, weil die Eltern zu arm sind. Die einen haben Genuß und Lebensfreude, die andern müssen entbehren, das ist die „Ordnung“ unsrer Zeit, die schon den Kindern jeden Tag von neuem zum Bewußtsein kommen muß.

Ein Glück noch für arme Kinder, wenn eine Organisation (Arbeiterverein Kinderfreunde, Arbeiterwohlfahrt) oder ein guter Lehrer herkommt, der ihnen sagt: Kommt, wir gehen in den Wald, an die Elbe oder



Das Dachgärtchen im engen Winkel. Die „Sommerfrische“ für arme Leute.

auf einen Spielplatz und suchen dort die Ferienfreude. Wir finden sie schon!

Ungleich verteilt der Sommer seine Gaben. Die Menschen, die eigentlich am wenigsten Erholung bedürfen, haben am meisten Zeit und Geldmittel dazu, die andern, die schwer arbeiten müssen und in lichtarmen Räumen hausen, kommen auch im Sommer nicht aus dieser engen Welt heraus. Es ist eine sonderbare „Sommerfrische“, wenn in den großstädtischen Wohnvierteln der Arbeiter Frauen eine Ecke im Hof aussuchen, wo ein Sonnenstrahl altes Gemäuer vergoldet. Oder wenn ein Winkel auf dem Dache zu einem Gärtchen umgestaltet wird, das man aussucht, um einmal tief zu atmen.

Es äußert sich viel Naturliebe in dieser Pflege winziger grüner Inseln im grauen Häusermeer. Aber es ist falsch, wenn nun sentimentale Zeitgenossen annehmen, die Menschen seien nun zufrieden mit ihrem Sommer. Nein, sie können sich mit dem Grashalm und dem Lichtstrahl im engen Winkel nicht zufrieden geben. Die Welt ist reich und weit, und die Menschen im engen Leben wollen diesen Reichtum und diese Weite erobern und mit genießen.

Der Sommer mit seinem heißen Sonnenlicht kann auch ein sehr harter Mann sein. Die Arbeiter, die in Sonnengluten schwer schaffen müssen, bekommen es zu fühlen. Die Arbeiter im Straßenbau, die im Steinbruch, die in der Grube, die Landarbeiter fühlen des Sommers Macht. Sonne und Luft drückt sie nieder, heißer Staub wirbelt auf, frißt sich in sie hinein, die Zunge klebt am Gaumen, aber sie können nicht ruhen, dürfen keinen Schatten aussuchen. Schaffen heißt es für sie, schaffen! Der Abend erst bringt Ruhe und Kühle.

Das ist der Sommer, von der andern Seite gesehen. —

Juli-Flor

Die Ferienzeit ist die Zeit der blühenden Bahndämme. Ungebändigte Garten sind es, die ständig wechselnd sich wie ein Filmband vor den Augen des Reisenden abrollen und ihn allmählich aus der Flora seiner Heimat in die seines Zieles hinüberleiten. Aus Bestandteilen eigener und fremder Länder haben sie sich selbst mit Hunderten von Arten besiedelt, und im Fluge entfalten sie eine Folge eigenwillig gesprenkelter Farbflecke. Bald überspinnen Tausende von weißen Windenblüten die Wöschung, bald stehen blaue Salbei und Katterkopf, rote Nelken und gelbe Habichtskräuter beieinander, dicke purpurne Distelköpfe nicken dazwischen, die gelben und



Für Leute, die es besser haben.



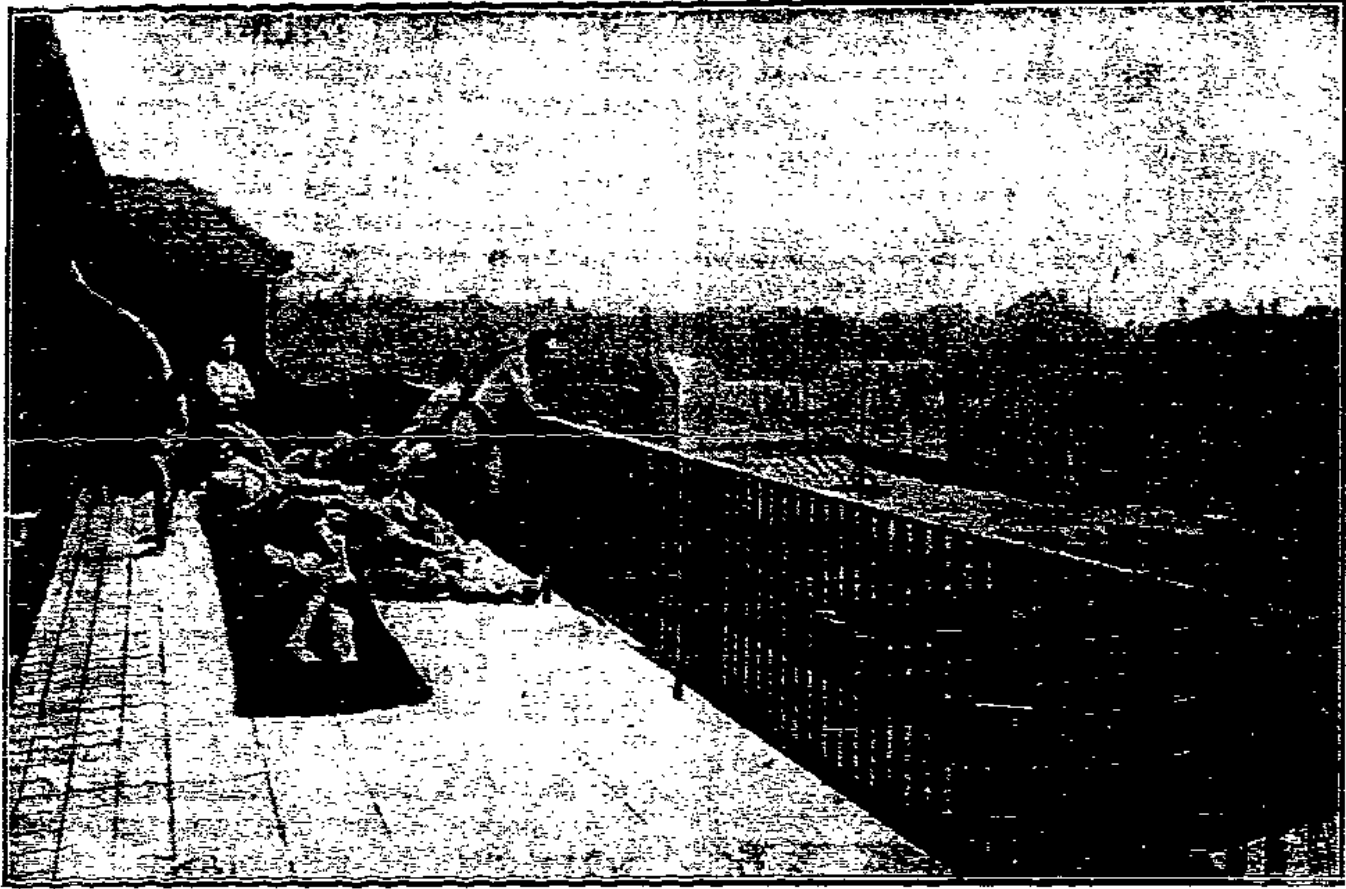
Wem der Sommer hold ist.



Angestellte eines Kaufhauses, die ihre Pause auf dem Dache verbringen.



Frohe Sonnenbilder.



Sonnenbad auf dem Dache der Arbeiterhochschule zu Leipzig.



Unterricht auf dem Dache einer Berliner höheren Schule.



Sensationsreich. Im Eingiebel der Haupt der Wasserstraßen, ist die Ernte dieser herrlichen Blumen, die hauptsächlich als Tafeldekorationen verwendet werden, augenblicklich in vollen Gange.

weißen Rippen des Steinklees streben aufwärts, dann wieder ein bunter Fleck, dem auch der Renner erstaunt, aber vergeblich nachschaut — was mag das wohl gewesen sein? Ueber allem aber herrscht seit vielen Jahren der Fremdling aus Nordamerika, die Nachkerzel. In die Pflanzenwelt dieser Dämme greift der Mensch so gut wie gar nicht ein, aber über ihre Zusammensetzung sind wir nur so oberflächlich unterrichtet, denn nur den Ziegen des Bahnwärters, nicht aber auch dem Forscher ist das Botanisieren hier erlaubt.

Hoch ragt das Korn und sehnt sich nach Sonne und Wärme. Von seinen in heißen Mittelmeerländern noch wild lebenden Stammesverwandten hat es die Fähigkeit geerbt, im Sonnenbrand zu reifen, während die Halme vergilben. Im Spätherbst dieser gelben Halme sieht man immer seltener die bunten Unkräuter, die die Reinigung des Saatgutes auf die Reine verdrängt.

Auf den Rainen stehen große Doldenpflanzen von Meterhöhe, die kleinen weißen Blüten zu großen weißen Schirmen vereint, die nach Honig duften. Auf diesen Tummelplätzen heimischen Insektenlebens herrscht ein Leben ganz eigener Art — es sieht aus, als wenn das ganze Kleingetier zu Markte zöge, um Honig einzuhandeln. In die winzigen Blüten tauchen noch winzigere Blumenkäferchen, schlanke, gelbe Bockkäfer mit langen Fühlhörnern klettern über die Dolden und machen Bekanntheitschaft, dazwischen schmausen Zweiflügler, die wie Bienen und im Zickzack hin- und herfliegende Schwebefliegen, die wie Wespen aussehen. Allerhand Schmetterlinge vervollständigen die ebenso gemischte, wie unter sich friedfertige Gesellschaft, die uns kaum beachtet, denn sie ist des süßen Weines voll.

Auf der Wiese nebenan fallen Gras und Kräuter unter Sichel und Sense. Aus den Achseln der stehen- geliebene Stümpfe leht sofort neues Wachstum ein. Vor dem Graben aber, der die Wiese durchzieht, macht der Mäher halt. Hier wuchert in größter Leppigkeit eine andre Flora. Froschlöffel, Pfeilkraut, Wassermünze, das sind nur wenige Namen aus einer großen Schar, und auch sie hat ihre alles beherrschende Gestalt, die weiße Seerose.

von der Erntemühle des Berufs losgelöst dem eignen Rhythmus leben kann, daß die berufstätige Jugend und schließlich auch die kleinen Kinder erfrischt und gekräftigt aus dem Wochenende nach Hause kommen, das sind Tatsachen, die keines Beweises bedürfen, die ohne weiteres einleuchten. Aber wie vieles im Leben, ist auch das Wochenende vor allem und immer wieder eine Geldfrage.

Daß die Jugendlichen, die mit dem Rucksack auf dem Rücken auf Fahrt gehen, in den Jugendherbergen übernachten und sich freuen, am offenen Feuer auf einer Waldwiese ihr Mittagessen bereiten zu können, auch weiterhin wie bisher ihr Wochenende haben können und werden, ist sicher. Anders aber steht es für die Familie, für den älteren Arbeiter und Angestellten, die größere Anforderungen an die Bequemlichkeit des Wohnens, an die Gestaltung der Mahlzeit stellen. Ist für eine mehrköpfige Familie auch mit einem mittlern Einkommen schon heute der traditionelle Sonntagsausflug selbst bei bescheidenen Ansprüchen mit außerordentlichen Opfern verbunden, ja vielfach unmöglich geworden, so kann für sie ein Wochenende nur schwer in Frage kommen. Wie soll ein Arbeiter oder ein Angestellter, noch dazu, wenn er Familienvater ist, den Betrag aufbringen können, den ein Wochenendhäuschen kostet? Ebenso ist für eine mehrgliedrige Familie die Unterkunft in einem Gasthaus aus den gleichen Gründen unmöglich.

In der „Sozialen Praxis“ wird nun von Doktor Silbe Grünbaum der Vorschlag gemacht, nach Art der Jugendherbergen, jedoch mit etwas mehr Komfort und mit Einzelzimmern eingerichtet, Familienherbergen zu schaffen, in denen den „Wochenendlern“ auch die Möglichkeit zu einem einfach gebildeten Mittagessen geboten werden kann. Der Staat sollte die Einrichtung solcher Familienherbergen unterstützen. Ihr Betrieb könnte verbilligt werden, wenn die Familienherbergen an den Wochentagen für andre Zwecke Verwendung finden würden. Der Vorschlag

Sommergruß! Kleine Schwedin aus Floda.



Wochenende der Minderbemittelten

Frauenverbände und Jugendvereine, die Gesundheitsämter der großen Städte, die Schulen, kaufmännische Vereine und Industriegruppen, sie alle setzen sich für die Wochenendbewegung ein und suchen sie zu fördern. Daß es für die Hausfrau, die während der ganzen Woche am Herd gestanden hat und für die die Sonntagsausflüge mit ihren Vorbereitungen nie ein reines Vergnügen waren, ein Genuß ist, einmal zwei Tage draußen in Luft und Sonne gemeinsam mit ihren Kindern die Alltagsorgen zu vergessen, daß der Familienvater aufatmet, wenn er einmal

Idyllen aus einem Gebirgsdorf

Drei nach dem Leben von Ludwig Schiark.

(Schluß.)

„Klipp, da hast Du sie schlecht aufgehoben!“ sagte er ärgerlich.

Aber der Gescholtene wurde plötzlich gesprächig.

„Schneider!“ begann er, „es hat Leute, die am Morgen verwünschen, was sie am Abend getan; aber ich gehor nicht zu ihnen. Als sich das Mädel ausgewaschen hatte, ging ich auf sie zu. Der Jude, der noch auf der Ofenbank lag, hätte es hören können, was ich ihr sagte. Sie war noch in meinem Rock eingewickelt und sah mich traurig an. Mädel, sagte ich, ich trag jetzt das Geld zum Hüttenmeister, der es anheben soll. Willst Du mir in meiner Stube weiter machen inzwischen? Sie war bereit, und ich ging. Als ich das Dorf herunterkam, sah ich Licht in meiner Stube, ich trat hinein. Es war schon warm, auf dem Tische stand mein Essen, und das Mädel fand traurig da und lehnte sich an den Ofen. Ich gab ihr meine Suppe und redete ihr freundlich zu. Julest fragte ich sie, ob sie bei mir bleiben wolle. Da schlug sie die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich. Ich drückte sie an mich und sagte ihr, wie lieb ich sie habe. Als ich dann die Tür von innen abschloß, wehrte sie es nicht. Sie löschte das Licht und legte sich auf mein Bett. Ich stand am Fenster und hörte sie leise beten. Da kniete ich neben ihr nieder und küßte sie. Sie ließ mich auf ihr Kreuzlein sitzen, daß ich sie nicht verlassen wolle. Heute in der Frühe war sie schon stink bei der Hand und half dem armen Julest in die Kotenkammer tragen.“

„Klipp,“ sagte der Meister, „wenn wirst Du es dem Pfarrer sagen?“

„Schneider,“ sprach der Hüttenmann mit Festigkeit, „ich bin den Schwarzröcken immer gern ausgewaschen. Es wird sich auch ohne den Weihwedel leben lassen!“

VIII.

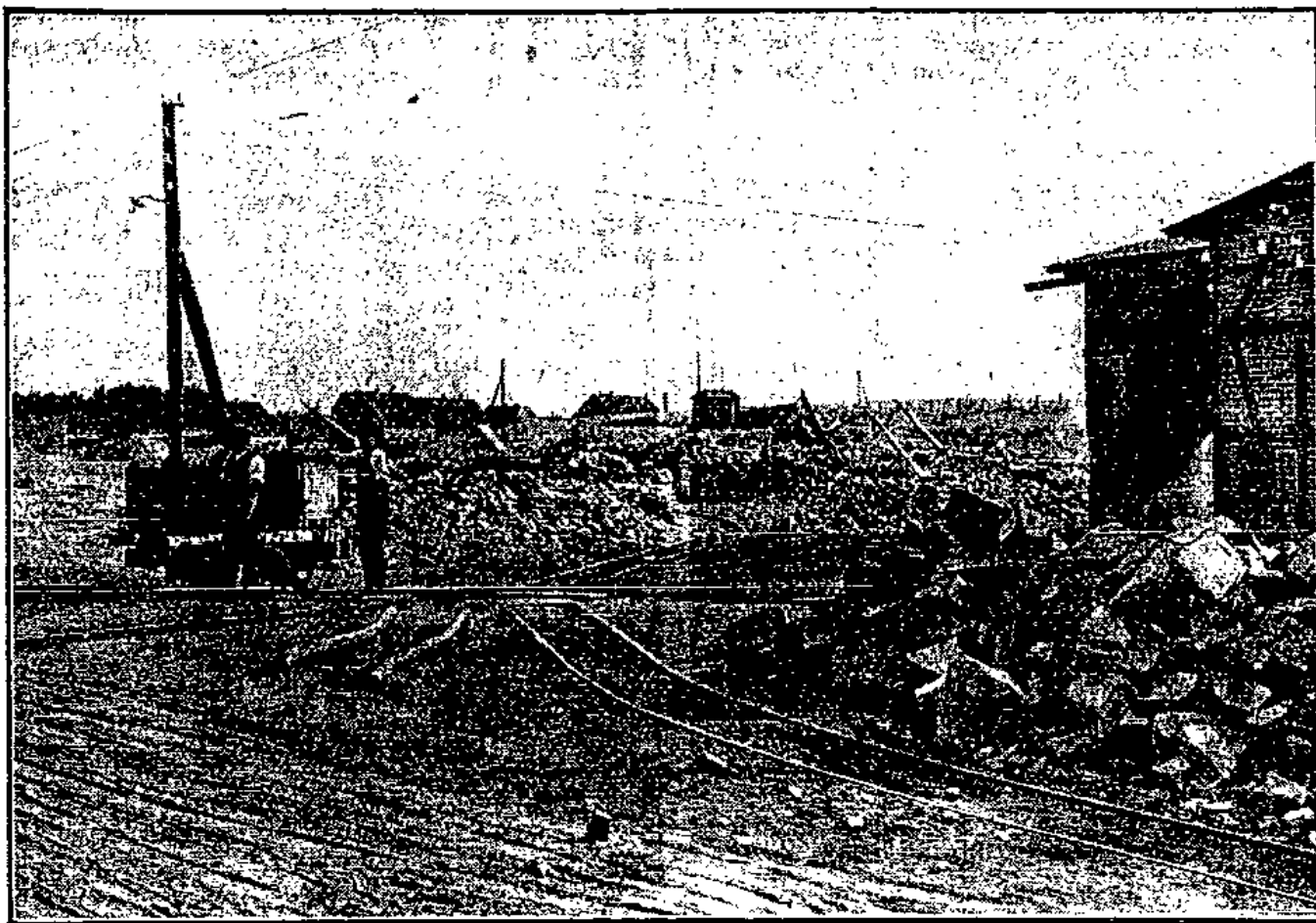
So kam Hammerklipp zu einer Gefährtin. Seine einsame Stube dünkte ihn jetzt ein kleines Paradies; das Gerede der Dorfleute, unter welchem besonders ein giftiges Zünnen der Weiber zu bemerken war, foßte ihn nicht an. Er sah Kessel nicht als seine Frau an in dem Sinne der gebräuchlichen Verheiratungen. Was er von Ehen im Dorf erfahren, war weder erfreulich noch nachahmenswert. Seine Kameraden redeten von ihren Frauen im Ton einer kläglichen Enttäuschung. Er kannte Kessel von dem Tag an, da sie der Jude, noch als halb kindliches Mädchen, ins Dorf gebracht. Ihre Natürlichkeit, ihre Folgsamkeit und ihre Fremdschick sagte ihm ungemein zu; daß sie sich ihm auf Erneu und Glauben ohne weiteres ergeben, riß ihn völlig hin. Vielleicht lag gerade in diesem eigentümlichen Verhältnis die beste Bürgschaft seiner Beständigkeit; denn Klipp war ein ehrlicher Mann, und im Grund ist auch die eheliche Erneu nur eine bestimmte Form der Ehrlichkeit.



Die andre Seite: Harte Arbeit in Sonnenhitze.

hat viel für sich. Er erleichtert sicher den breiten Massen das Wochenende.

Aber auch die Schattenseiten sind groß. Schon die Freude daran, an zwei Tagen der Woche ganz für sich, innerhalb der eignen Familie, losgelöst von den übrigen Menschen, zu wohnen, wäre bei dieser Lösung beeinträchtigt. Immerhin ist der Vorschlag als Kompromißlösung, zu der uns die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen, durchaus zu begrüßen. Die Frage wäre aber, ob nicht noch ein anderer Weg gefunden werden könnte. Sicher ist, daß der kleine Verdienner nicht in einem, auch nicht in zwei Jahren die Summe aufbringen kann, die ein Wochenendhäuschen kostet. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht, ähnlich den gemeinnützigen Hausratgesellschaften, die Jungverheirateten bei günstigen Bedingungen auf gemeinnütziger Grundlage die Möglichkeit zur Beschaffung ihrer Möbel auf Teilzahlung bieten, gemeinnützige Einrichtungen geschaffen werden könnten, mit dem Ziele, auch Minderbemittelten den Bau und die Ausstattung eines Wochenendhauses zu ermöglichen. Sowohl der Staat wie die einzelnen Betriebe müßten diese Einrichtungen unterstützen. Dabei könnten die einzelnen schon in früher Jugend, ähnlich wie bei den Hausratsparkassen, für dieses Ziel zu sparen beginnen. Es wäre wohl Aareiz genug, um den verschütteten Sparfann in den breiten Massen wieder lebendig zu machen. Die Wochenendbewegung aber könnte, wenn sie auf diese Weise wirklich auf die breiten Massen überspringen würde, zu einem Wege werden, unser Volksganzes wieder gesund, leistungsfähig und arbeits- und lebensfroh zu machen.



Die Arbeit im Steinbruch ist keine Sommerluft.

Fröhliches Wandern

Laßt mir die roten Rosen nicht dorren am grünen Rain, die Mädchen laßt, die losen, nicht ungeliebt sein.

Weiß keiner um das Ende, dieweil er fröhlich ist; und wo er im Gelände dereinst sein Herz vergißt.

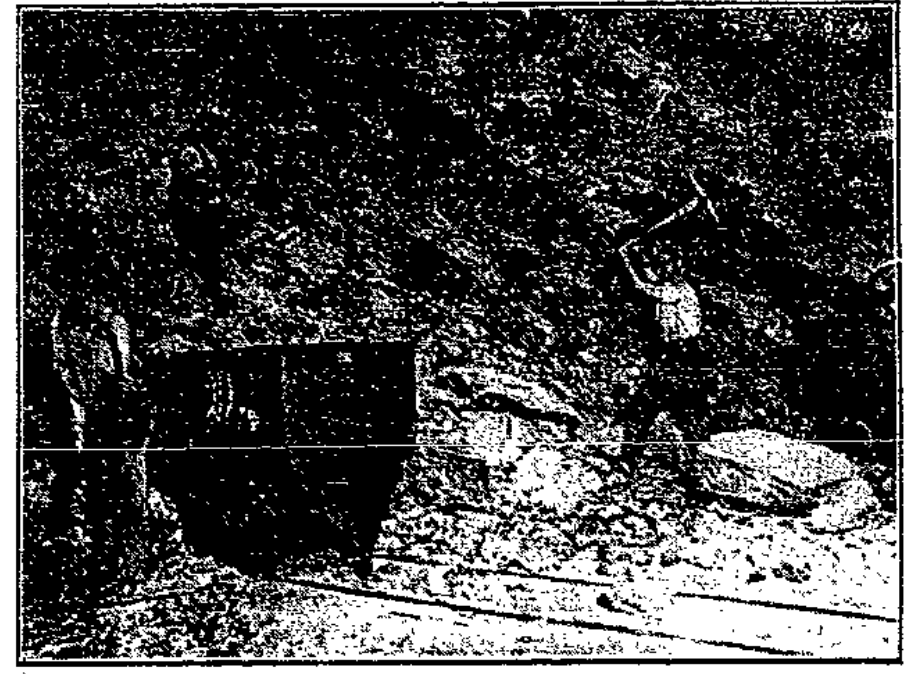
Den vollen Humpen nieder nur wenn er leer gemacht; und singt die schönsten Lieder, so lang ihr liebt und lacht.

Und zieht auf allen Wegen die Kreuz und auch die Quer, es kommt der rechte Segen ja nur vom Wandern her.

Wer nicht mit frischem Sinne gewagt den kühnsten Strauß, der bleibe ohne Minne, und ohne Luft zu Haus.

Wir aber wollen wandern, so weit die Welt sich zieht, und einer für den andern in Lieb' und Treu' erglüht!

Oskar Schönberg.



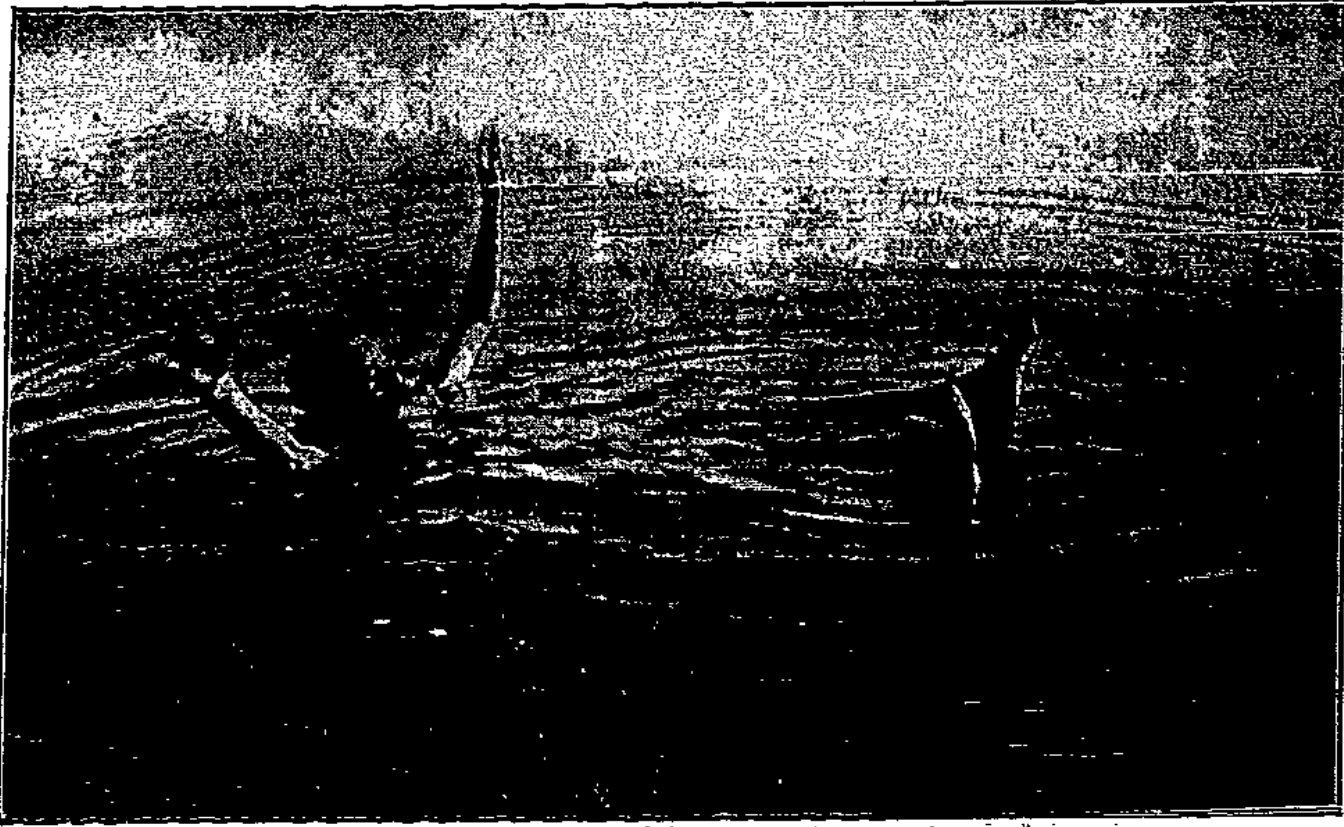
Die andre Seite: Die Arbeit der Steinsetzer, der Straßenbauer, der Grubenarbeiter ist auch keine Sommerfrische.

Da aber diese Ehrlichkeit sowohl von den Formen irgendeines religiösen Kultus als auch von den Formen bürgerlicher Akte völlig unabhängig ist, so konnte das Verhältnis, in dem jene beiden jungen, gesunden und verliebten Personen standen, als eine Musterehe angesehen werden. In der Tat brachte das junge Familienglück sogar die anfänglichen Bedenken des Schneiders zum Schweigen. Der Alte kam jetzt oft zu dem jungen Paare. „Dein Mädels gefällt mir mit jedem Tage besser, Klipp,“ sagte er einmal zu seinem Freunde. „Gestern war's ein Jahr, daß sie den Juden hinaustrugen; ihr lebt wie junge Brautleute!“ „Das macht,“ lachte Klipp, „weil Rosel wirklich noch immer meine Braut ist. Ich werbe jeden Tag aufs neue um sie; steht sie einmal traurig da, faßt es mich wie Kummer an, daß sie mir fortzieht.“ Klipp arbeitete sehr fleißig. Wenn er vor dem Niesenhammer stand, schien sich seine ganze Gestalt zu bebän. Er wußte jetzt, für wen er sich rührte. „Schneider,“ sagte er, „mein größtes Glück ist, wenn ich meinen Lohn heimbringe. Dann sieht das Mädels bei mir, und ich schütte ihr das Geld in den Schoß.“ Klipp blieb über die Zeit des Mittags im Werke; Rosel brachte ihm täglich das Essen. In ihrem sauberen Köckchen stand sie vor ihm, von allen gern gesehen. Auch seine Kameraden gewannen sie lieb. Klipp war nicht eifersüchtig. Es freute ihn, wenn der und jener seiner Gefährtin sich mit dem muntern Mädels zu schaffen machte. Einmal kam Rosel auf ihrem gewohnten Wege nach dem Werke. Sie schritt über den weiten Raum des Hofes zwischen Eisenteilen und Maschinenstücken daher.

Da näherte sich ihr einer der jüngern Beamten. Es war ein feines Herrchen mit klugem Gesicht und goldener Brille. Rosel wich ihm gern aus. Sie war in der Judenschänke mit Männern aller Art zusammengesessen und hatte manche Freiheit und Unmaßung mit jener ruhigen Abwehr hingenommen, die gewöhnlich reinen Naturen eigen ist. Allein das junge Herrchen trug etwas zur Schau, das Rosel abfiel; und als der Geck mit seiner Brille jetzt näher kam und ihr den Weg verstellte, faßte sie ein Gefühl seltsamer Hilflosigkeit. Der alberne Mensch erhob halb spielend sein Spazierstöckchen gegen den Saum ihres kurz geschürzten Rockes, den er lächelnd hinausschob; es lag in dieser einzigen Gebärde eine ganze Summe von Gemeinheit. Rosel wurde totenblau; dann, indem sie bestürzt emporblickte, gewahrte sie an einem Fenster plötzlich das mutenstellte Gesicht Hammerklipps, der den Vorgang mit angesehen; und dieses Gesicht war wie ein Blitz wieder verschwunden. Im nächsten Augenblick sprang die Gestalt des Schneiders über ein mächtiges Maschinenstück, das am Wege lag, und zwei unerbittliche Hände griffen den erschreckten jungen Herrn. Es ward dabei kein Wort gesprochen. Nach einigen Minuten verzehrte Klipp sein Mahl mit gewohntem Hunger; das Mädchen stand bleich vor ihm. Aus dem Cor aber hinkte ein junger Fant mit schlotternden Knien und schmerzdem Kopfe, Wut und Rache im Herzen. Auf dem Catort lag — ein unschuldiger Zeuge eines bewegten Vorgangs — eine Brille in Scherben. „Du wirst um Deine Arbeit kommen, Heirich!“ klagte Rosel.

„Daß es gut sein, Du dummes Mädels,“ beschwichigte Klipp, „es stampfen noch mehr Hämmer den Grund.“ Der Schmied bekam wirklich seine Entlassung; sie tat ihm nicht weh. Sein Schatz wollte in Tränen zerfließen; er lachte und scherzte, bis auch Rosel munterer wurde. Sie wanderten aus. „Klipp,“ sagte der Schneider beim Abschied, „ich ginge gern mit Euch. Ich habe so eine dumme Ahnung, daß unserm alten Dörfchen nichts Gutes bevorsteht.“ Der Schneider sollte recht behalten. In einem trübem Herbsttage kam eine Schar Lohnweber aus dem Städtchen ins Dorf zurück. Sie hatten von dem Fabrikanten, der ihr Brotgeber war, keine Arbeit erhalten. Etwa um dieselbe Zeit erschien der Graf, dem die Hirsche im Walde gehörten, in seinem viertürmigen Schlosse. Es gab eine fürwache Unterredung mit seinen Beamten; die Direktoren nahmen ihren Abschied. Im Eisenwerk wurde ein Teil des Betriebs eingestellt. Die Hüttenleute machten verdunkelte Gesichter; es half nichts. Der Industrieengel schwebte von dannen, und der Dämon des Notstandes senkte seine düstern Flügel über die Gegend. Die Zeitungen schlugen Lärm; man sprach von Einführung neuer Industriezweige. Ein kluger Kopf schlug „Notstandsbanen“ vor; es sollten Straßen in der Gegend gebaut werden; man dachte an eine Flugsregulierung. Arbeitssuchende meldeten sich massenhaft. Bald durchzog ein Straßenzug die ausgehungerte Landschaft; schöne breite Wege — für wen? Der Graf zerfleischte sich förmlich, um die Not zu lindern. Er ließ das Eisenwerk nicht völlig

sperrten; nur die jüngern, stärkern Leute sollten Gelegenheit zur Arbeit finden. Jeden Monat durften die Lohnweber einmal den Wald betreten und loses Holz auflesen. Ältere Hüttenleute saßen an den neuen Straßen und klopfen die Steine, die zur Beschotterung gebraucht wurden. Zur Weihnachtszeit floß das Herz des Grafen über alle Schranken der Vernunft. Da pflegte in dem viertürmigen Schlosse eine Riste einzutreffen, welche die Schätze der Welt enthielt; da ward in einem leeren Wagenstuppen ein Weihnachtsbaum aufgestellt; da gab es Lichter, Wollmützen und Strümpfe; Körperwärmendes und Magenwärmendes die Menge. Zur Einken standen die blassen, blutarmen Weberkinder; zur Rechten die trostigen, verstockten Hüttenjungen. Nach einer Rede des Pfarrers beginnt die Verteilung der Gaben. Ein kurzes Drängen und Stoßen, dann ist die Herrlichkeit vorbei. Fünf Minuten später ist Luthien beim Grafen. Der Pfarrer preist seine Mildtätigkeit, und der Graf — verspricht — . . . O! was verspricht er alles! So viel, daß der Pfarrer aus den gräßlichen Worten eine Rede zusammenstellt, die sich am Neujahrsmorgen über die andächtig laufschende Gemeinde ergießt. Im Dörfchen aber haust die Not. — Dies geschah in demselben Zeitalter, da ein großer Gelehrter, von der Jockmächtigkeit der modernen Gesellschaft erfüllt, über eben diese Gesellschaft ein Buch schrieb, das ein Duzend Auflagen erlebte; während ein Heer von Zeitungen nicht müde wurde, den Segen zu preisen, den der industrielle Fortschritt über die undankbare Menschheit ausgeschüttet. —



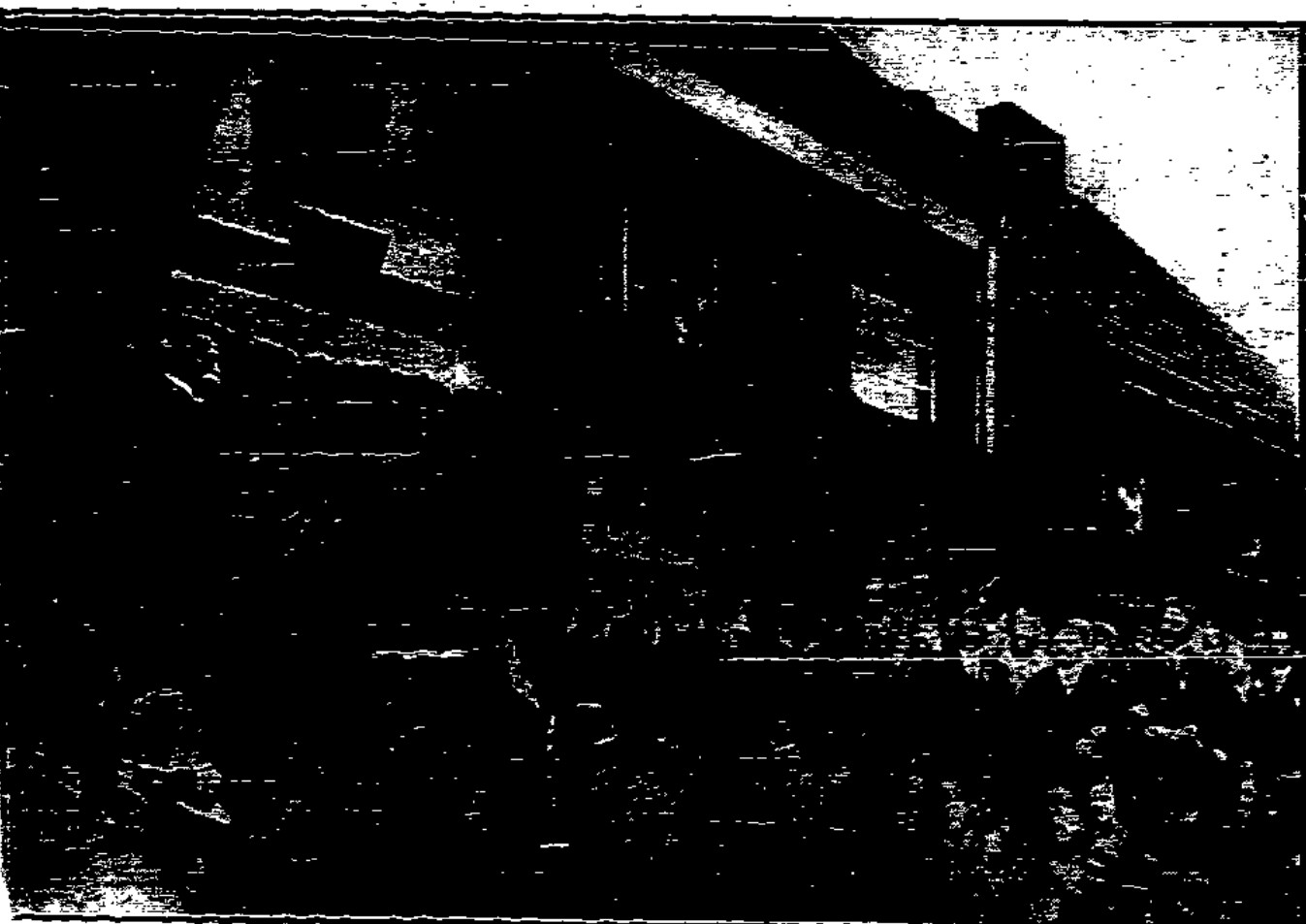
Ein Meer, in dem man nicht untergeht. Ein Bad im Toten Meer, dessen Wasser bekanntlich so salzhaltig ist, daß man nicht untergeht.



Byrd in seinem Gummiboot vor dem Ozeanflug. Byrd mußte mit seinem Flugzeug 200 Meter vom Ufer entfernt niedergehen. Er und seine Begleiter konnten sich mit einem kleinen Boot, das sie im Flugzeug mitgeführt hatten, retten.



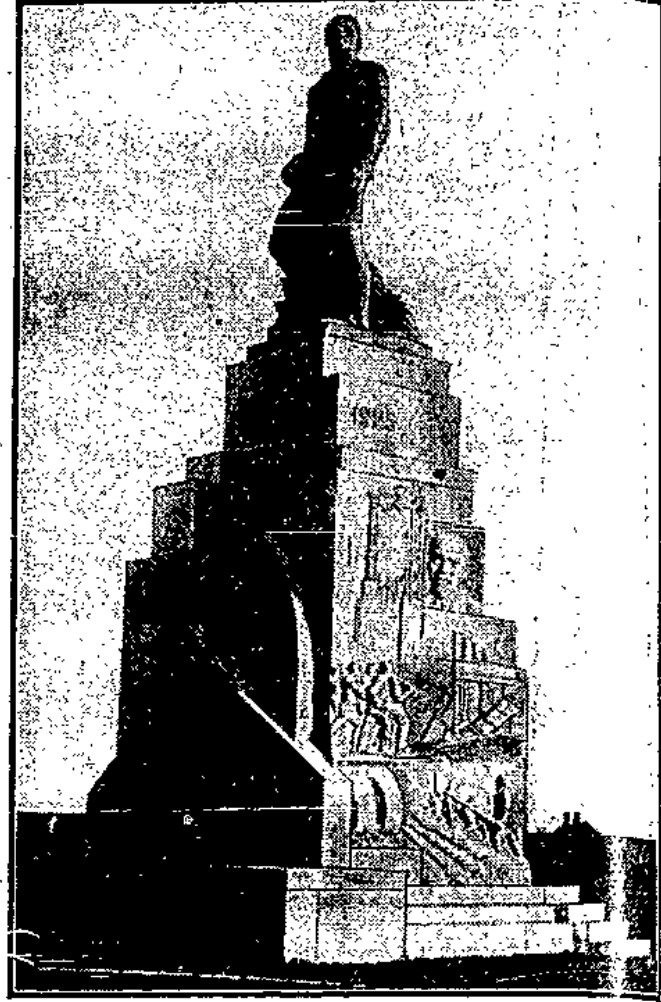
Ebert-Gedenkfeier in der Gartenstadt Reiomagdeburg. (Entfaltung der Ebert-Plakette.) Oberpräsident Göring hält die Weiherede.



Die entfaltete Ebert-Plakette. Gedächtnisrede des Oberbürgermeisters Heimann.



Eine 8jährige Filmschönheit. Die 8jährige Virginia Gray, die in dem neuen Universal-Film „Onkel Toms Hütte“ die Kinderhauptrolle spielt.



Das Denkmal für die gefallenen Revolutionskämpfer. Zum Gedächtnis für die gefallenen Revolutionskämpfer wurde in Saratow an der Wolga in Rußland ein Denkmal errichtet. Es ist ein Werk des Bildhauers Korostoff.



Krebs ist heilbar. Der bekannte Krebsforscher Professor Dr. Alexander Fraenkel erklärte auf der Jahresversammlung der österreichischen Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit, daß man nach dem Stande der heutigen Forschungen den Krebs schon zu den dauernd heilbaren Krankheiten zählen könne, da bei rechtzeitiger Behandlung dauernde Heilerfolge zu verzeichnen wären.



Ein Grillenverkäufer auf einer Straße in Tokio. In Japan hat man nicht, wie im Abendland, Singvögel, wie unsere Nachtigallen und Kanarienvögel, dafür aber eine Art Grillen, welche Töne hervorbringen, die dem Gesang und Trillern unserer Singvögel ähnlich sind.

Rätsellecke

Rätselsprung

	en	und	füllt	ten			
de	er	fil	por	kein	Kur		
m	tief	dom	doch	ne	der	wel	cheln
gan-	die	mit	glanz	das	nicht	star	in
heißt	bet	den	den	geht	hinn	lä	le
m	to	bricht	mels	on	zeigt	spie	die
	jal	mit	ben	se	klar	des	
	Sch	jen	sch	sch			

Sternrätsel

- a Mittlant
- a a a Märchengestalt
- a ä b b b Baum
- b b c c c e e Christlicher Märtyrer
- e e e e e e e f f i Kürzester Weg
- g g g h h i i k k l Deutscher Bundesstaat
- l l l m m n n n Englische Stadt
- n p r r r r r Ungeheuer Kräfteausübung
- t u u u u Botanische Bezeichnung
- u n u w Zeitalter
- z Mittlant

Die Buchstaben des Sterns sind so zu ordnen, daß man Wörter von der rechts stehenden Bedeutung erhält. Hat man die richtigen Wörter gefunden, so nennt die Mittellinie waagrecht und senkrecht gelesen das selbe.

Vier Rätsel in Versen.

Reicht ich meine Erste nicht zu finden,
Und für Feinheit meine Zweite nicht zu halten,
Kannst du dich dem Ganzen nicht entwenden,
Stamm und Däster wird dein Leben sich gestalten.

Die Erste ist hoch und die Zweite voll Kraft,
Heraus aus der ersten das Ganze viel schafft.

Sechs Zeichen klingen zwar als Titel etwas grob,
Doch nimm ein Zeichen weg, so ist's das größte Lob.

Ist es der Apfel, die Birne, so mag sie keiner genießen,
Ist es der Schüler, so wird ihn die leichteste Arbeit verdrießen.

Auflösungen zu Nr. 28

Scherzcharade: Barbier.

Magisches Quadrat:

1	35	34	3	32	6
30	8	28	27	11	7
19	25	15	16	14	24
18	17	21	22	20	13
12	26	9	10	29	25
31	2	4	33	5	36

Akrostichon: Reule, Ost, Ostern, Post, Stum, Traum, Oleander, Cello, Kreis. — Klopstock.

Telegrammrätsel: Haus, Dach, Ruder, Ber in, Grete, Haus, Jinn, Elf. Ausdauer bringt ans Ziel.

Silbearätsel: Johsiade, Emmi, Düren, Eint, Kokoko, Jelle, Ostersleben, Porelei, Lykurg. — Jeder soll ein König.

Rätselsprung:

Es strahlt die Pfingstenjonne
Herab so klar und mild,
Der Erdenkinder Wonne,
Der Gottheit schönstes Bild.
Allüberall — welsch Leben!
Und alles lobt und preist
Ihn, der den Tag gegeben,
Den heil'gen Gottesgeist.

Schlüsselrätsel: Laß das Gester und Borgester,
genieße das Heut und gräme dich nicht um das
Morgen. (Schlüssel: Gertrud, David, Häute, Schiller,
Mannheim, Ode.)